Hamburg,

wie es war und ist,

oder

Ursprung, Entwicklung, Bestand, Orts-Beschreibung, Regierung, Sitten, Gebräuche und Merkwürdigkeiten

von

Hamburg und seinem Gebiete.



Hamburg,

wie es war und ist,

oder

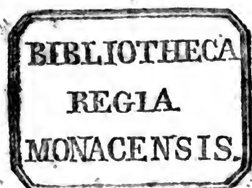
Ursprung, Entwicklung, Bestand, Ortbeschreibung, Regierung, Sitten, Gebräuche und Merkwürdigkeiten

von Hamburg und seinem Gebiete,

von

einem Hamburger.

Hamburg 1827
in der P. F. L. Hoffmannschen Buchhandlung
im Eckhause der kleinen und großen Johannisstraße No. 5.



Vorwort.

Ein kurzes Gemälde von Hamburg, eine Skizze, das Entstehen und der Bestand dieser freien deutschen Stadt unbefangen und wahr darstellend, ist der Zweck dieses Versuchs. Er sollte zugleich den Flor Hamburgs und patriotische Vorliebe für dessen republikanische Verfassung und Regierung offenbaren. Der Verfasser, der sich überhaupt mit Arbeiten in diesem Fache ausschließlich beschäftigt, glaubte sich an eine topische Darstellung seiner Vaterstadt und deren Gebiet, wagen zu dürfen, namentlich für den Fremden und das Ausland, da den geehrten Mitbürgern gewiß manches, was hier nur angedeutet werden konnte, vollständiger bekannt ist, oder in einem andern Lichte erscheint, weil sie es täglich vor Augen haben. Eine

Schilderung nach Art des Sanct Domingo zu entwerfen, zu solch einem frivolen Unternehmen, möchte der Verfasser so wenig wie der Verleger jemals die Hand bieten, und hält Städte-Schilderungen, in diesem bösen Geiste entworfen, für eine schmähliche Ausgeburt des Pariser Leichtsinns.

Bey der Herausgabe ward diesem Werke von würdigen Männern freundliche Unterstützung zu Theil, wofür hier öffentlich aufrichtiger Dank bezeugt wird; möge auch das Publikum diesen Versuch mit Nachsicht aufnehmen.

Hamburg, den 14. July 1827.

Der Verfasser.

Inhalt.

Seite

I. Hamburg's Geschichte.

II. Hamburg die Stadt.

Seite

Seite

Gedruckt bei Conrad Müller, Bohnenstraße No. 151.

I.

Hamburgs Geschichte.

1.

Hamburg's Ursprung.

Vergebens forschen wir vor dem Zuge Kaiser Carl des Großen an die Ufer der Elbe nach einem Ort, der auf ein früheres Daseyn Hamburgs, auch nur als Sachsen- oder Wenden-Dorf, schließen ließe, und so darf ja wohl der durch jene Franken bewirkte Bau des Blockhauses oder Forts Hochbuchi um's Jahr 808, als die erste historische Spur der Entstehung Hamburgs angedeutet werden. So viel ist wenigstens ausgemacht, daß sich die Franken an mehreren Punkten nordwärts von der Elbe festsetzten, und daß damals Wedel, wo noch eine seltsame Rolandsäule steht, lange weit bedeutender als Hamburg war. Wie früher und bis auf den heutigen Tag in den Brasilischen und Colombischen Wildnissen am Orenoko und an dem sogenannten Amazonenstrom, ging im Anfange des neunten Jahrhunderts an der Nieder-Elbe die Eroberung und der Anbau des Landes mit der Verbreitung des Christenthums Hand in Hand.

Nicht nur für Hamburg's nächste Umgebung, für das ganze Land nordwärts der Nieder-Elbe, später Nord-Albingien genannt, ist der Franke Ansgar, ein Zögling der berühmten Benedictiner-Abtey Corvey an der Weser, der ältesten auf Germaniens Boden, dieser Pflanzschule der Veredlung von Nordwest-Deutschland — der Apostel, und mit Recht ist seinem Verdienste in Bremen eine Kirche gewidmet, und auch in Dänemark sein Name verehrt.

So klein und unbedeutend immerhin die aus rohen Eichstämmen zusammengezimmerte S. Marien-Capelle (Hermida, wie man in Brasilien sagt, weil solche Kirchlein einsam liegen), die vornämlich zum Taufen diente, und das kleine Fort zu dessem Schutze gewesen seyn mögen, sie lag gewiß auf dem Anberge (bluff) des nördlichen Elbufers, wo nachmals Hamburgs Dom prangte und nun der bis jetzt noch leere Domsplatz liegt. — Von dieser Stifts- und Mutterkirche aus verbreitete sich das Christenthum bleibend über Nord-Albingien, über die Cimbrische Halbinsel (Schleswig und Jütland), über die Dänischen Inseln und selbst über Norwegen und Schweden. Sie war gleichsam die Brücke, die sich der Genius der Menschheit bahnte, um bis zum Nordpol hin das Kreuz des Erlösers zu pflanzen, welches um so leichter gelang, da bereits in der Skandinavischen Bildung und Religion ein schöner Keim des Wahren, Edlen und Schönen vorhanden war. — Durch die Stiftungsurkunde des Erzbisthums Hamburg-Bremen, datirt Idibus Maji 834, wurden dem Erzbischofe Ansgar auch

die Länder Grönlandia, Halsinglandia, Islandia und Scandinavia als Sprengel angewiesen, ein Beweis, daß, eben so wie später in Amerika, die Kirche schon damals Gegenden in Anspruch nahm, deren Daseyn nur durch dunkle Sagen bekannt war.

Doch die wilde Tapferkeit und Freiheitsliebe der unbekehrten Wilzen, Sachsen, Friesen, Wenden und anderer Urbewohner, zwischen deren Streifgebiete das Kirchlein und die Mission Hamburgs, als ein schwacher Gränzposten (presidio!) an dem Zusammenfluß der Alster und Elbe gleichsam hineingezwängt lag, und der zerrüttete Zustand des fränkischen Reichs nach Carl des Großen Tode verhinderten den schnellen Wachsthum einer Stadt auf diesem allerdings mit großer Weisheit erwählten Punkte. Das junge Hamburg war von Seiten jener Wilden, welche in jeder Kirche nur einen Kerker erblickten, so häufigen Anfällen und Zerstörungen ausgesetzt, daß bis ins zwölfte Jahrhundert diese Niederlassung eigentlich keine bleibende war. Die Einwohner, größtentheils Fischer — die älteste Hamburgische Gilde ist die der Amtsfischer und noch der Fischmarkt ganz in der Nähe des Domsplatzes — konnten ihres Gewerbes wegen bei jedem drohenden Ueberfall leicht von dannen und an das sichere, südliche Elbufer fliehen, sich dort zwischen Hügel und Waldung verstecken und aus dem nahen, reichen Bardowieck, einer alten bekehrten Sassenstadt Hülfe holen; zum Ackerbau waren die den Fluthströmungen ausgesetzten, noch unbedeichten Elb-Inseln im Süden der Domkirche — wo jetzt die

volkreichsten Straßen stehn — nicht geeignet und noch weniger war an Seehandel zu denken, weil das damals noch so bedeutende, jetzt versunkene Helgoland (No. 5. Dankwerth's Charte), die Zuflucht des altsassischen Wodandienstes, die Elbe blokirt hielt, und für Christen an deren Mündung nichts zu holen war, als Sclaverei oder Tod.

2.

Hamburg wird eine Stadt.

Kaiser Otto der Große, der eifrigst für die Beschützung der Deutschen Nordgränze und für die Verbreitung des Christenthums über dieselbe hin, Sorge trug, scheint die Mission Hamburg als ein Sibirien für unruhige Pfaffen benutzt zu haben: er schickte den abgesetzten Pabst Benedict VIII. dorthin in die Verbannung; dieser starb in diesem für einen Italiener gewiß höchst traurigen Wohnort 965 und sein Grabmal war im Dome zu sehen, bis im Jahre 1805 diese Kirche abgebrochen ward; ein Beweis, daß wenigstens das Gotteshaus auch nach mehrmaliger Zerstörung seit der Mitte des zehnten Jahrhunderts immer wieder auf derselben Stelle erbaut worden ist.

Hermann Billing, Otto des Ersten Voigt in Nordsachsen, der seit 957 in Hamburg regierte, ein Mann, der sich aus niedrigem Stande durch seine Verdienste emporschwang, ist als der Stifter eines Hamburgischen Gemeinwesens zu betrachten, so wie

denn überhaupt die Stadt nicht von Norden, sondern von Süden her, als eine Colonie, bevölkert zu seyn scheint, und ihr alles Vorzügliche, was sie hat, von Süden zugekommen ist. — Sie war und wurde seit Otto dem Großen eine wahrhaft deutsche Stadt, auf ihrem eignen, nicht auf Holstein's, Grund und Boden, weil Holstein, wie Schleswig, immer dem scandinavischen Einflusse unterworfen und hingegeben blieb, ob sich gleich die Ditmarsen mit Schweizerischem Heldenmuthe dagegen zu Wehre setzten. — Wenn auch Hamburg's Boden der Holsteinischen Erde abgeschwemmt ist, so hat er doch eben durch die Lostrennung eine andre Productionsfähigkeit erlangt, als das Cimbrische Urland.

So wie die durch selbst erwählte Schöppen (Scabini) regierte Gemeinde, die ein kaiserlicher Voigt bei ihren Vorrechten schützte, zu einiger Ruhe und Selbstständigkeit gelangt war, mußte ihr die Gegenwart eines so mächtigen Hierarchen, wie ein Erzbischof war, für ihre städtische Freiheit gefährlich erscheinen. Schon im Jahre 1063 machte sich der Erzbischof Adalbart durch die Erbauung einer Burg auf dem Süll- d. i. Stufenberg bei Blankenese, einem hohen Vorsprunge am nördlichen Elb-Gestade, 2 Meilen westlich von Hamburg, den Hamburgern widerwärtig, und diese scheinen überhaupt dem kaiserlichen Voigte, welcher zum unmittelbaren Schutz des Orts ein neues Fort (die Neue Burg) im Südwesten des Doms, nahe an der Elbe angelegt hatte, geneigter gewesen zu seyn, als dem damals unter Päbstlicher

Vollmacht gewaltig herrschenden Fürsten der Kirche. So offenbarte sich frühzeitig ein Geist der Selbstbehauptung unter den Hamburgern, die, gleich den Niederländern, den Boden, den sie bewohnen, durch mühsamen Deichbau, den Gewässern der Elbe und Alster abkämpfen mußten und sich daher nicht dem Krummstabe beugen wollten.

Die letzte Zerstörung erlitt Hamburg durch den Dänen-Jarl Kruko 1072, dessen Plünderungszug ganz Nord-Albingien verwüstete und Hamburg im genannten Jahre zweimal traf. Erst 1126 ward der durch ihn verbrannte Dom an der Stelle wieder erbaut, wo er bis 1803 stehen blieb.



3.

Hamburg wird eine freie Stadt des Deutschen Reichs.

Eine schönere Zeit begann für Hamburg, als das edle Haus der Schauenburger 1106 zum Besitze von Holstein gelangte. Diese deutschen Ritter freuten sich, an der Stadt einen festen Punkt zu besitzen, der ihrem Reichslehn als Basis dienen konnte. Die Grafen, die gleich den übrigen Dynasten des Reichs gerne eine Art von Souverainität behauptet hätten, begünstigten die Stadt nun mit dem Erzbischofe um die Wette.

Der Anfang des zwölften Jahrhunderts gab überhaupt vielen Dörfern und Städten im Norden der

Nieder-Elbe das Daseyn; wahrscheinlich haben die Einfälle der Asiatischen Horden und die Unruhen in dem südlicher liegenden Deutschen Lande starke Auswanderung nach dieser verhältnißmäßig selbst durch ihre Armuth mehr gesicherten Gegend veranlaßt.

Um die Stadt kräftiger gegen die Anmaßungen des Erzbischofs sichern zu können, bewirkte Graf Adolph II. 1189 fünf Freiheitsbriefe vom Kaiser Friedrich I., dessen hoher Herrschergeist das ganze Reich zu beglücken strebte, wodurch der Stadt gänzliche Zollfreiheit und das Fischfangsrecht auf der Elbe bis zum Meere, eine eigne Gerichtsbarkeit nach dem Lübischem, eigentlich Soester Rechte (secundum jura Sosatiæ) und ein Weichbild in den huldreichsten Ausdrücken bestätigt ward. Schon ein Jahr später (1190) finden wir Hamburgische Consules, als Stadtregenten, während sich die Schauenburger Grafen keine andre Gewalt in der Stadt anmaßten, als Einsetzung eines Kaiserlichen Landvoigts oder Amtmanns (Advocatus oder Præfectus). Durch Eroberung, besonders aber durch die allmälige Ueberschwemmung oder Versinkung der großen Insel, welche früher an den Felsen Helgoland klebte, war seitdem die Elbe eröffnet; die Stadt erweiterte ihren Umfang; schon gab es dort steinerne Gebäude und Mauern von Backsteinen, wodurch die Stadt vor den räuberischen Ueberfällen der umherstreifenden Wilden besser gesichert war, als durch die Forts aus Baumstämmen, die jene leicht in Brand steckten; schon begann der Handelsverkehr mit den reichen Niederlanden und mit

England, welches selbst noch keine Schiffe besaß, und sogar die Normänner scheinen Hamburg zum Absatze der Ausbeute ihrer Raubzüge benutzt zu haben. Heinrich der Löwe bestätigte bereits 1152 der Gilde der Gewandschneider (Tuchhändler) und dem noch blühenden Krämer-Amte zu Hamburg ihre ausgezeichneten Privilegien.

Doch bis um diese Zeit blieb Bardowieck (bei Lüneburg) der eigentliche Stapelplatz des Handels und aller Industrie des nördlichsten Deutschlands. Als aber diese uralte Stadt, die nach ihrem noch ersichtlichen Umfange von mehr als zwei Stunden vielleicht 100000 Einwohner zählte, stolz auf ihr altes Sassenrecht und ihre Mauern, dem mächtigen, löwenmüthigen Heinrich trotzte, zerstörte er dieses Tyrus, nach einer langen tapfern Gegenwehr, von Grund aus, und Hamburg erhob sich, von dem Welfen-Herzoge begünstigt, gleichsam als ein Alexandrien, an der Elbe. Die südlichen Elbwärder vor der Stadt wurden mit dem Schutt jenes unglücklichen Orts erhöht und gegen das Eindringen der Fluthen gesichert. Und noch genießen die jetzt von dem fleißigen Anbau mancher Gartengewächse lebenden Bardowiecker in ihrem dort erbauten Zippelhause gewisser kleiner Vorrechte.

Ein langer hartnäckiger Streit zwischen den Domcapiteln von Hamburg und Bremen, der durch den Pabst Honorius III. entschieden ward, hatte die für Hamburg höchst wichtige Folge, daß der Sitz des Erzbischofs 1223 für immer nach Bremen verlegt ward, da überhaupt diese Priester dem Mittelpunkte

Deutschlands und dem Rheine lieber näher weilten. Durch die Errichtung besonderer Erzstifte in Jütland und auf Seeland war überhaupt deren Wirkungskreis im Norden geschmälert; doch blieben dem Hamburgischen Domcapitel alle angestammten Vorrechte.

Außer der Cathedrale bestand schon 1195 die Pfarrkirche St. Petri und noch früher 1168 die Capelle St. Nicolai, dem Schutzpatron der Schiffer gewidmet, der in der ganzen Katholischen Christenheit als solcher verehrt wird; um diese St. Nicolai Capelle entstand die damalige Neustadt mit einem eignen Magistrate.

Der Anfang des dreizehnten Jahrhunderts war übrigens für Hamburg unheilbringend. Die altnormännische Eroberungssucht erwachte von Neuem in dem Dänen-Könige Knut VI. und seinem Bruder Waldemar II. Sie verbreiteten ihre Kriegsmacht über die ganze Küsten-Umgebung der Ostsee und auch Hamburg mußte sich um Weihnacht 1201 den Dänen ergeben. Es gelang den Bürgern, mit Hülfe Kaisers Otto IV., die Dänen 1215 aus der Stadt zu treiben; doch diese behaupteten sich in ihren Burgen auf dem Fiendsberg am Eichholz (jetzt heißt die Gegend: Venusberg) im Westen, und auf der Burg Schiffbeck im Osten der Stadt, wurden verstärkt und belagerten Hamburg aufs Neue, welches sich nach sechs Monaten wieder dem Könige Waldemar übergeben mußte. Dieser verkaufte die Stadt für 700 Mark löthigen Silbers (etwa 5,700 Rthlr.) an den Thüringischen Grafen Albrecht von Orlamünde, welcher

sie als Deutscher Ritter füglicher behaupten konnte. Doch als Waldemar 1223 durch eine seltsame Entführung von der Dänischen Insel Lyöe in die Gefangenschaft seines Feindes, des Grafen Heinrich von Schwerin, gerathen war und nun Norddeutsche Fürsten, durch Adolf IV. von Schauenburg aufgerufen, sich gegen Dänemark vereinigten, folgte der Orlamünder dem Rathe der Hamburger Schöppen, verkaufte höchst klüglich der Stadt selbst das ihm zuständige Anrecht an dieselbe mit Avanz, nämlich für 1500 Mark löthigen Silbers, und zog mit seinen Dienstmannen ab. „Von den Bürgern selbst ward dieses Silber durch freiwillige Beiträge, wozu auch die Frauen ihr Geschmeide gerne steuerten, zusammen gebracht, und dieselben haben also ihre Freiheit selbst und zwar rechtlich erworben." Diese merkwürdige Loskaufung aus Dänischer Zwangherrschaft geschah am 9. Januar 1224 und dieser Tag sollte ein republikanischer Festtag seyn.

Der Reichs- oder Bruchvoigt, den die Grafen einsetzten, war vor den Dänen entwichen — an die Stelle der Schöppen trat der Senat (Collegium Consulum). Adolf IV., dem dieserwegen die Bürgerschaft am 18. October 1821 auf dem nach ihm benannten Platze ein Denkmal der Dankbarkeit errichtet hat, bestätigte der Stadt die von den Kaisern und nun auch durch Kauf (titulo satis oneroso, heißt es in einer Urkunde) erlangte Freiheit, und dafür unterstützten ihn die Hamburger mit einer Geldsumme, als er mit seinen Deutschen Verbündeten gegen den mittlerweile in Freiheit gesetzten König Waldemar zog,

der trotz beschworner Urphede wieder in Holstein eingedrungen war. Am Tage St. Maria Magdalena, den 22. Juny 1227 (also gerade vor 600 Jahren!) überwand Adolf IV. mit Hülfe der zu ihm übergegangenen Ditmarsen den eroberungssüchtigen König bei Bornhöved, zwei Meilen südwestlich von Kiel, fast an derselben Stelle, wo im December 1813 ein Dänisches Corps durch Schwedische Reiterei überfallen ward. — Einem während der Schlacht geleisteten Gelübde gemäß, stiftete der fromme Adolf IV. in Hamburg die Klöster St. Johannis für Dominicaner und St. Maria Magdalena für Franciscaner, und seine Gemahlinn Heilwiga das Cistercienser Nonnenkloster Harvestehude in einer reizenden Gegend an der Alster vor der Stadt.



4.

Hamburg, die Hansestadt.

Seit Holsteins Befreiung und Beruhigung nahm Hamburgs Wohlstand dergestallt zu, daß sie plötzlich als eine der bedeutendsten Städte in Nord-Albingien erscheint, und schon 1241 schloß sie mit dem durch den Ostsee-Handel gleichfalls schnell emporblühenden Lübeck ein Schutz- und Trutzbündniß, die erste Veranlassung der nachmals so gewaltigen Hansa. Die kleinen Grafen und Herren in der Umgegend konnten den Städten nicht widerstehen; ihre Lande wurden durch Erbvertheilung zerstückelt; in den Städten, namentlich in Hamburg, welches sie aber mit weiser

Vorsicht nie als Patricier aufnahm, war Geld für ihre Bedürfnisse zu haben, und so fingen z. B. die Schauenburger Grafen an, einzelne Dorfschaften und Gerechtigkeiten den Hamburgern käuflich abzutreten, besonders weil sie sich auf dem Rathskeller im Eimbeckischen Hause das damals so berühmte Hamburger Bier und den durch den Handel mit den Niederlanden herbeigeführten Rheinwein trefflich schmecken ließen. Auch der Dänen-König Abel ertheilte der Stadt ein höchst menschenfreundliches Privilegium wider das Strandrecht (datirt Roskilde, den 3. November 1250). 1252 schickte Hamburg eine Hanseatische Gesandtschaft an die Gräfinn Margarethe von Flandern und Hennegau, schloß mit dieser mächtigen Fürstinn einen vortheilhaften Handelsvertrag und erwarb sich in den Braunschweig-Lüneburgischen Landen vollkommene Handelsfreiheit. Von den Rathmannen geführt, zogen die Bürger bewaffnet aus und zerstörten, als Spießbürger im edeln Sinne des Worts — viele Raubschlösser an der Elbe, oberhalb und unterhalb Hamburg. Die Rathmänner Hoyer und Jordan machten sich in diesem Zeitraume berühmt; Jordan verschaffte als Gesandter auch in Schweden dem Handel der Stadt große Vorrechte.

Mithin ist die Mitte des dreizehnten Jahrhunderts als Hamburgs erste Blüthezeit zu betrachten und zugleich als eine wichtige Begründungs-Epoche ihrer freien Verfassung. Uebrigens blieb die Stadt der Hansa und dem Kaiser getreu; Pabst Clemens IV. ertheilte ihr eine Bulle zum Schutze ihrer Schiffahrt;

eine Flandernfahrer-Gesellschaft, die noch jetzt großer Vorrechte genießt, und aus deren Mitte zwei Börsen-Alten erwählt werden — holte und vertrieb viel Niederländisches Tuch (Wand), welches in Hamburg von den Wandbreeder, d. h. Wandbereitern, — eine Straße im St. Catharinen Kirchspiel führt noch den Namen: Wandbereiter-Brook — gekrumpen (appretirt) ward; diese Gesellschaft machte auch wichtige Geschäfte mit Rhein-, Franz- und Spanischen Weinen. Ueberhaupt fand die Hansa in den Niederlanden großen Schutz und hatte ein noch bestehendes Haus zu Antorf (Antwerpen); auch war die Schiffahrt nach Schonen, Norwegen, England und dem damals blühenden Island bedeutend. Außer dem St. Petri Kirchspiel, der Urstadt mit dem Rathhause am Fischmarkt, war eine Neustadt, (St. Nicolai Kirchspiel) mit einem besondern Rathhause an der Stelle, wo jetzt die Börsen-Halle prangt, entstanden, und das St. Catharinen Kirchspiel im Süden und das St. Jacobi Kirchspiel im Osten rasch im Zunehmen begriffen. Im Jahre 1292 kam eine höchst vortheilhafte Vereinigung des Raths der Altstadt mit dem der Neustadt zu Stande, und das vereinbarte Collegium versammelte sich nun im Rathhause der Neustadt; auch ward ein gemeinsamer Schatzkasten, der Ursprung der Kämmerei (s. unten), gestiftet, um, wie es in der Urkunde jener Vereinigung heißt: aller Anarchie ein Ende zu machen.

Die Insel Neuwerk, am Ausflusse der Elbe, war schon 1296 Hamburgisch und es ward dort ein

Wartthurm als Zeichen und zur Beschützung für die aus- und einführenden Schiffe errichtet; mit den Nachbarn dieser Insel, den Worft- oder Deich-Friesen, ward 1316 ein Bündniß errichtet. Das für jene Zeit so wichtige Münzrecht und zwar ausschließlich für ganz Holstein, so weit es im Besitz der Schauenburger war, erwarb sich die Stadt vom Kaiser im Jahre 1325. Wegen einer Streitigkeit mit dem Domcapitel, welches Canonische Gerichtsbarkeit üben wollte, gerieth die Stadt 1336 in Bann, der erst 1356 aufgelöset ward. Die Franciscaner hatten unterdessen ungestört den Gottesdienst gehalten.

In einer Fehde, die 1341 gegen die Grafen von Holstein ausbrach, schickte Kaiser Ludwig der Baier den verbündeten Städten Hamburg und Lübeck Hülfsvölker unter dem Marschalk Friedrich van Laeken, der nicht nur die Grafen, sondern auch die Dänen (in Schonen) zu einem für die Städte vortheilhaften Frieden nöthigte. Die Grafen schenkten dem Domcapitel und verkauften der Stadt fortwährend Dörfer, unter andern 1342 das schöne Eppendorf.

Die Raubschlösser Stegen und Wohldorp, welche den Verkehr mit Lübeck, der auch durch einen, die Alster und die Trave verbindenden Canal, den nachmals die Eifersucht der Dänen zerstörte, unterhalten ward, belästigten, wurden 1347 und 1350 erobert und geschleift; desgleichen 1351 und 1352, die im Holsteinischen, auf den Elbinseln, im Lauenburgischen und Mecklenburgischen liegenden Raubnester: Niendorp, Trenthorst, Winden,

Linau, Dassow, Dömitz, Meyenborg und Müggenborg. Die Gefangenen wurden sämmtlich, die Adlichen nicht ausgenommen, an die nächsten Bäume aufgeknüpft. Kaiserliche Freibriefe ertheilten den Städten die Vollmacht, auf solche Weise zur Erhaltung des Landfriedens mitzuwirken; alle Hamburgischen Kaufleute auf dem Meere, an den Küsten, auf dem Elbstrome und zu Lande waren unter besondern Kaiserlichen Schutz gestellt. Durch Eroberung und dann noch durch Kauf ward Schloß Ritzebüttel mit der Umgegend, dem heutigen Amte, 1394 Hamburgisch, und somit die Elbmündung am Fahrwasser der Stadt vollkommen gesichert.

Bis zum Jahre 1376 scheint zwischen Rath und Bürgerschaft, besonders seit Vereinigung der Alt- und Neustadt, vollkommene Eintracht gewaltet zu haben. Die Bürgerschaft ward damals durch die Altermänner der Aemter, welche in den günstigen Zeiten reich und übermüthig wurden, repräsentirt, und so erwachte die democratische Eifersucht, welche in dieser Epoche fast alle Hansastädte heimsuchte. Die Aemter, mit Ausnahme der Kramer, Böttcher, Heringwascher und Kerzengießer — bildeten eine Föderation, und forderten vom Rathe die Erlassung des halben Schoßes (einer Art Vermögenssteuer) und Herstellung mancher geschmälerten Vorrechte. Die nicht föderirten Aemter und die Kaufleute traten auf die Seite des Senats und vermittelten einen Vergleich.

Zum Schutze der Ueberfahrt nach dem südlichen Elbufer baueten die Hamburger 1390 die Veste

Moorburg; 1384 ward der St. Nicolai Thurm und 1391 am Vorabend des St. Johannis Festes die St. Gertrud Kapelle im St. Jacobi Kirchspiel gegründet. Die jungfräuliche Stifterinn, die heilige Gertrude, Tochter eines steinreichen Hamburgischen Mauermeisters, wallfahrte selbst nach Rom, um sich vom Pabste die Erlaubniß zur Errichtung einer neuen Capelle anzuflehn; sie war überhaupt so fromm, daß sie nach ihrem Tode unter die Heiligen versetzt ward; unsers Wissens die einzige Hamburgische Seele, welcher diese Auszeichnung von der Römischen Curie wiederfahren ist; das artige Kirchlein ist noch jetzt das reichste Gotteshaus in Hamburg.

Als Staatsmänner und Hanseatische Kriegsleute waren damals die Hamburgischen Bürgermeister Bertram Horborch, Johann Hoyer und Meinert van Burtehude berühmt. Die sogenannten Victualienbrüder, Freibeuter, welche im Dienste der Hansa gegen die Dänen, Norweger und Schweden zur See gefochten hatten, wollten sich, nach abgeschlossenem Frieden mit der hochberühmten Königinn Margarethe, nicht ohne Sicherung ihrer Prisengelder entwaffnen lassen; namentlich die Friesischen Ritter Claes Stortebeker und Goedcke Michel; sie fuhren aus der Ostsee in die Nordsee, plünderten die Küsten, fanden Schutz bei den Grafen von Oldenburg und bei den Westfriesen, im Südwesten der Elbmündung, und blokirten diese. In dieser Gefahr schloß Hamburg einen Frieden mit den Westfriesen, worin die Sicherung der Elbfahrt garantirt ward. Durch eine starke Hanseatische Flotte

ward unter Anführung des Hamburgischen Bürgermeisters Horborch Schloß Emden, der Hauptwaffenplatz und Zufluchtsort der Victualien-Brüder, erobert und auch Aurich von den Hanseaten besetzt; die gefangenen Victualien-Brüder wurden hingerichtet, aber, als vormalige Kriegsgenossen, mit dem Schwerdte. Dennoch wagte es Claes Stortebeker 1402 bei Helgoland die Schiffe der Englandsfahrer aufzufangen. Diese Englandsfahrer bildeten eine Handels-Compagnie, die noch jetzt besteht, und aus deren Mitte, wie aus den Flandern- und Schonenfahrern, zwey Börsen-Alten erwählt werden. Simon van Utrecht, Hamburgischer Bürgermeister, überfiel die Seeräuber auf der Sandbank am Helgolander Felsen, und führte sie gefangen nach Hamburg, wo sie auf dem Grasbrook enthauptet wurden. — König Heinrich V. von England, dessen Unterthanen den Hamburgern Schaden zugefügt hatten, mußte 1407 eine Entschädigung von 1400 Rosenobeln zahlen. — Mit Holland war um diese Zeit der Handels-Verkehr höchst bedeutend.

Schon 1416 brachen neue Zwistigkeiten zwischen Rath und Bürgern aus, weil der Prätor (Stadtrichter) einen Bürger, Hein Brand, auf Requisition des Herzogs Johann von Sachsen-Lauenburg, welcher, ein saumseliger Schuldner, von diesem Bürger ungestüm zur Zahlung gemahnt war, in das bürgerliche Gewahrsam bringen ließ. Die Bürger forderten nachdrücklich die Befreiung ihres von einem fürstlichen Schuldenmacher widerrechtlich verfolgten Freundes; acht Rathmänner mußten den Gefangenen wieder aus

dem Thurm holen und vor der versammelten Bürgerschaft in Freiheit setzen. Diese Begebenheit hatte eine wichtige Folge für Hamburgs Staatseinrichtung. Sie veranlaßte die Wahl der Sechsziger, als Repräsentanten der Bürgerschaft, und den ersten, von dem Senat und diesen Sechszigern abgeschlossenen Receß von 1410. Die Sechsziger spielten in dieser Entwicklungs-Epoche des Hamburgischen Gemeinwesens nach ihrer Art die Rolle der Römischen Tribunen. Da ergriff der Senat ein seltsames Mittel, sich eines der kräftigsten zu entledigen und erwählte noch in demselben Jahre den Sechsziger Johann Beekerholt zum Rathmann. Doch weil sich Beekerholt fortwährend heftig in Wort und That äußerte, ward er wieder aus dem Senat gestoßen und der Stadt verwiesen. Diese Maßregel veranlaßte sieben und vierzigjährigen Hader, bis endlich 1458 durch einen Receß beschlossen ward, daß kein Rathsmitglied und Bürger hinführo einer Missethat wegen verwiesen, sondern in der Stadt selbst bestraft werden solle; durch diese Verordnung blieb das Uebel des Ostracismus, welches den übrigen Hansastädten damals eben so nachtheilig war als den Italienischen Freistädten und im Alterthume der Republik Athen, der Stadt Hamburg fremd.

Ueberhaupt sind bis zum Jahre 1712 die zwischen Rath und Bürgerschaft zu Stande gebrachten Recesse nicht als Grundgesetze, sondern als Friedens-Verträge zu betrachten. Die Republik bestand durch eine Art Gewohnheitsrecht. Der Senat zeigte sich als

das Erhaltungs-Prinzip; doch die wachsame Lebendigkeit der Bürger verhinderte, daß in dieser Reichsstadt das Erhaltungs-Princip nicht stätig ward, und sich nicht als Patriciat aristokratisch verknöchern durfte. Die Eifersucht der Bürger war nicht nur gegen den Senat, sondern auch gegen das an sich wohlthätig erscheinende Einschreiten der Gewalt des Erzbischofs von Bremen geweckt, und verhütete, daß beide Gewalten ein heiliges Bündniß schlossen. Daher der wilde Aufruhr den der Böttcher Heinrich van Loh, ein nach Hamburg entwichener Hannöverischer Leibeigener, (schon damals gewannen die Eingewanderten schnell Einfluß) — im Jahre 1483 erregte, wodurch die Abfassung des Stadt (Gesetz-) Buches veranlaßt ward, welches den demagogischen Umtrieben ein Ziel setzte. Van Loh ward hingerichtet.

Mit großem Nachdruck nahm auch im funfzehnten Jahrhundert Stadt Hamburg zu Wasser und zu Lande an den Fehden der Hansa, womit sie sich nie veruneinigte, theil, und machte Eroberungen, worunter besonders die Besitznahme der Raubvesten Bergedorf (Bargdorp) und Riepenburg, nebst den fruchtbaren Vierlanden, welche mit Lübeck 1420 gemeinschaftlich bewirkt ward, merkwürdig ist. Der raubsüchtige Herzog Erich von Sachsen Lauenburg, mußte sich vermöge eines Beschlusses der Fürstenversammlung zu Perleberg, vom 23. August 1420, diese Schmälerung seines Gebiets gefallen lassen.

Die geringste Pflichtverletzung der hanseatischen Kriegs-Obersten, meistens Senatoren, ward mit kar-

thagischer Strenge geahndet, wie die Hinrichtung des hamburgischen Rathmanns, Johann Cletze (1427) beweist, dessen Wittwe das alte Ilsabeenhaus, ein Hospital für Wittwen auf dem großen Buhrstah in Hamburg, stiftete.

Bei den deutschen Kaisern fand Hamburg, so wie überhaupt alle Reichsstädte, welche nicht mit Geldzahlungen kargten, durch huldreiche Freibriefe fortwährend Unterstützung. So erhielt die Stadt 1453 vom Kaiser Sigismund das Recht, goldne Münzen zu schlagen, und 1475 ward sie berechtigt, dieselben mit dem Stadtwappen zu prägen.

Die Seuche, welche Nord-Europa im Anfange des funfzehnten Jahrhunderts, so schrecklich verheerte, traf auch Hamburg, besonders 1421; weil aber dort frühzeitig nachdrückliche Vorkehrungen eingeführt wurden, nicht so vernichtend, wie Norwegen und Island. (Hatte vielleicht die Hansa schon eine Art Quarantaine-Anstalt?)

So wie Graf Christian I. von Oldenburg 1461 auf den Dänischen Thron gelangt war, begann der für Hamburg in der Folge so gefährliche Zwist mit Dänemark. Der König kam in eigner Person nach Hamburg aufs Rathhaus, und forderte als Herr von Holstein, welches 1464 zu einem Herzogthum erhoben ward, die Erbhuldigung. Der Senat anerkannte schuldigermassen des Königs Besitzrecht auf jenes Land, forderte aber dagegen vom Könige Anerkennung der wohlerlangten, vom Kaiser feierlich bestätigten Freiheiten und die Bewilligung der Handelsvorrechte in Dänemark,

Schleswig und Holstein, namentlich in Rücksicht des Kornaufkaufs. Der Bürgermeister Detlev Bremer, zeichnete sich bei dieser höchst kritischen Verhandlung rühmlichst durch seine Standhaftigkeit aus, und der König empfing von ihm, unter Bestätigung aller Gerechtsame der Stadt, deren Regierung er nachmals in seinem Sendschreiben, immer gute Freunde (gode Fründe) nannte, den Handschlag. Schon 1468 langte wieder, als ein Gegenmittel wider diese Dänische Anmaßung im Kaiserlichen Privilegium Friedrich III. an, wodurch der „lieben getreuen Stadt Hamburg" das Recht bestätigt wurde, sich gegen Räuber aller Art kräftig zu wehren, und dieselben nachdrücklich zu strafen.

Die Hansa stand noch im Flor. Als Staatsmann und Kriegsobrist machte sich vornämlich der Hamburgische Bürgermeister Hinrich Burmester, Generalissimus der Stadt, und sein Nachfolger Hermann Langenbeck, bekannt. Die Festungswerke wurden erweitert, im Osten fast bis zum Umfange der gegenwärtigen Stadt (de ohlen Müüren.)

Durch ein Kaiserliches Ausschreiben ward 1479 die Reichsstadt Hamburg aufgefordert, Gesandte auf den Reichstag nach Freising zu senden; 1484 und 1497 erfolgten ähnliche Ausschreiben, und 1510 ein Decret Maximilians I. gegen neue Zumuthung des Königs von Dänemark als Herzog von Holstein. Der von diesem großen Kaiser verkündigte Landfrieden beschränkte freilich die Wirksamkeit der Hansa: doch Hamburgs Flor entwickelte sich um so lebhafter, da die Stadt an der in die Nordsee mündenden Elbe, dem

Welthandel weit gelegener ist, als Lübeck, und Hamburgs Verkehr nahm zu, da dessen merkantilichen Geschäften die strengen Zunftgesetze der Hansa keinesweges förderlich gewesen waren.



5.

Hamburg, zur Zeit der Reformation.

Gerade um dieselbe Zeit, als zwei der größten Kirchen, St. Petri und St. Nicolai aufgebaut wurden, heischte der Hamburgische Domdechant, Bantschow, Tetzels Bevollmächtigter, unter verkündigtem Ablaß, Geld für den Bau der St. Petri Kirche in Rom; der Kirchenbau in der eignen Stadt erforderte zu große Anstrengung, daher waren die Zuflüsse in die Säckel des Ablaßkrämers sehr geringe, und so traf ein päbstlicher Bannfluch die Stadt. Den Hamburgern, welche sich nie als eifrige Päbstler gezeigt hatten, sprach also Magister Stemmel, der 1521 in St. Catharinen gegen den Ablaßkram und das Pabstthum predigte wirklich aus der Seele, und schon am 3. September 1522 verbanden sich die Ober-Alten der damaligen vier Kirchspiele, um sich den Geldforderungen und Anmassungen der Geistlichkeit mit Nachdruck zu widersetzen. Es gab damals 400 Vikarien und andre Kleriker in Hamburg, ohne die Officialen und Ordensgeistlichen, welche äusserst bedeutende Einkünfte zogen; der größte Theil dieser Klerisei, waren Ausländer, das Dom-Capitul allein zählte 33 Canonici, 69 Vikarien und

14 Commenden: es verbreitete seinen Einfluß über ganz Holstein, und ein Hamburger Domprobst, Joh. Snitger, war es, der als Inquisitor den wackern Heinrich von Zülphen, den Reformator und Blutzeugen der Ditmarsen, 1524 verbrennen ließ. Um so heftiger und mit desto größerem Beifall predigte Stephan Kempe in der Klosterkirche St. Maria Magdalena, und andre Anhänger Luthers in den Haupt-Kirchen, die Grundsätze der Geistesfreiheit. Der Senat der bisher in der Reformations-Angelegenheit eine weise Unpartheilichkeit befolgt hatte, um nicht gegen Kaiser und Reich zu verstossen, und den Feuereifer beider Partheien zu dämpfen strebte — mußte 1528 dem Drange der Bürgerschaft, unter ihrem Sprecher Schauborg, nachgeben, und die beiderseitigen Geistlichen aufs Rathhaus fordern, um dort am 28. April in Gegenwart der Bürger einen Wettkampf (Controvers) für ihre Glaubenslehren zu halten, wobei aber nur Beweise aus der heiligen Schrift selbst gestattet wurden. Bei dieser merkwürdigen Disputation, wobei es sehr anständig und ordentlich herging, führte Bürgermeister Diedrich Hohousen den Vorsitz. Vorkämpfer der Päbstlichen Parthei waren: Dr. Barthold Möller, Lector Primarius am Dom, Dr. Wenthe, Prior zu St. Johannis, und Rendsborg, Subprior daselbst; Vorkämpfer der Lutheraner: Ziegenhagen an St. Nicolai, Fritze an St Jacobi, Kempe an St. Catharinen, und Lüntzmann an St. Maria Magdalena. Dieses Franciscaner-Kloster war die Wiege der Reformation in Hamburg, während das

Dominicaner=Kloster St. Johannis, dem Katholicismus als letzte Schutzwehr diente. (Dort versammelten sich fortwährend die Anhänger der Römischen Kirche, an deren Spitze ein gewisser Matthias Röding stand.) Ungemein tapfer und rechtlich bewies sich Dr. Bartholb Möller; sein kühnster Widersacher war Pastor Ziegenhagen: den Lutheranern ward endlich der Sieg zuerkannt, der Senat verbot jenen Dom= und Klosterpredigern die Canzel, weil sie „obrigkeitlicher Verordnung zum Trotz, Gottes Wort nicht rein und lauter verkündigt hatten.“ Als nun die eifrigsten Päbstler mit Reisegeld wohl versehen, ungefährdet fortgeschickt waren, ward die Reformation und eine Hamburgisch=Lutherische Kirche, ungeachtet des strengen Poenal Edikts Kaiser Carl V. vom 5. Jan. 1529 förmlich durch Rath= und Bürgerschluß eingeführt, und durch den langen Receß vom 18. Februar 1529 die damit nothwendig verbundene Abänderung der Verfassung angeordnet. Dr. Bugenhagen ein Freund Luthers, war 1528 nach Hamburg berufen, um die neue Kirchenordnung einzuführen. Am Sonntage Trinitatis 1529 ward ein feierliches Dankfest gehalten, und Tages darauf nach Maasgabe der neuen Schulordnung, die öffentliche lateinische Schule, das Johanneum, eingeweiht. Im Jahre 1531 mußte auch der bisher noch fortgesetzte Katholische Gottesdienst im Dome aufhören, und dessen Anhänger, der Bürgermeister Salsborg, aus der Stadt weichen.

Weil die Zeiten immer drohender wurden, und ein Religionskrieg unvermeidlich schien, so ward die

kostspielige Bevestigung der Stadt mit Eifer und Einsicht betrieben. Durch den Receß von 1548 verwarf die Bürgerschaft das Kaiserliche Interim. Von nun an hatte der Senat als Vollziehungsgewalt einen ungemein schweren Kampf zu bestehen, den er mit bewundernswürdiger Klugheit und Standhaftigkeit ausführte. Die Stadt war nicht, wie man zu sagen pflegt, zwischen zwei Feuern, sondern zwischen dreien. Dänemark forderte die Erbhuldigung, und war dem Protestantismus günstig; der Kaiser drohte der protestantischen Stadt mit der Reichsacht, verhieß aber Schutz gegen Dänemark. Vor allem wollte das Oberhaupt des Deutschen Reichs Geld; seine Gegner, die protestantischen Fürsten des Schmalkaldischen Bundes, forderten von der Stadt, die sich offenbar zu ihrer Parthei bekannte, Unterstützung jeder Art, vorzüglich Geld, als heilige Pflichtschuld — Schutz gegen Dänemark konnte Hamburg von diesen kleinen Potentaten nicht erwarten; vielmehr suchten dieselben sich aller bevorrechteten Städte an, und in ihren Grenzen zu bemächtigen, um an Land, Leuten und Einkünften zu gewinnen. Die Hamburgische Bürgerschaft heischte aber von jedem Schilling des verwendeten Staatsgeldes, strenge Rechenschaft, duldete die in solchen Zeiten so nothwendige Rubrik: Geheime Ausgaben keinesweges, nahm dem Senate (1563) die Verwaltung der Staatskasse (Kammer), übertrug diese den Kämmereibürgern, und wollte überdies von allem, was der Senat vorhatte, genaue Auskunft haben. Durch kluge Anwendung von Geldsummen hatte der

Senat, jene Dränger abgehalten, und beschwichtigt: aber die eigne Bürgerschaft, der leider das unter solchen Verhältnissen so nothwendige Vertrauen auf die Weisheit der Obrigkeit gebrach, haderte länger als ein Jahrhundert, und bewies für die Rettung der Freiheit und für die Sicherung des Eigenthums nur Undank. Der Senat war nicht im Stande, den Plebs zu belehren; dadurch hätte er Staatsgeheimnisse verrathen, wichtige Männer compromittirt, und wäre doch nicht verstanden; allein die Nachwelt sollte gerechter sein. Während andre freie Städte Deutschlands in Armuth und Trümmer versanken, oder für ihre Freiheit und Erhaltung (wie Lübeck) ihren Wohlstand einbüßten, wuchs durch die Weisheit des Senats Hamburgs Flor: denn weil der Senat alle kämpfende Partheien zu gewinnen verstand, so ward die Stadt für alle Kämpfer ein Stapelplatz ihrer Beute, ein wahres Asyl für Norddeutschland, und während Stralsund, Braunschweig, Magdeburg, Leipzig, Nürnberg, Augsburg, Ulm, München und selbst Wien unendlich viel zu dulden hatten, erweiterte sich Hamburg wie in tiefem Frieden, von Jahr zu Jahr. Der ganze südliche Theil, das St. Catharinen Kirchspiels, ein großer Theil der Neustadt und die Vorstadt St. Georg, entstanden während des dreißigjährigen Krieges Tilly, Wallenstein, die meisten schwedischen Heerführer, viele Partheigänger zogen dicht an die Stadt hin, hatten ihr Hauptquartier im Stadtgebiete; doch die starkbefestigten Ringmauern überstiegen sie nicht, ja Hamburg ward in der fürchterlichen

Kriegszeit nicht ein einziges mal belagert. Ohne mit dem Schwerdte darein zu schlagen, wie viele Bürger es wünschten, förderte Hamburg die geheiligte Sache der Gewissensfreiheit, erquickte tausende von unglücklichen Flüchtlingen, worunter wir hier nur einen Otto von Guericke, aus Magdeburg, den Erfinder der Luftpumpe nennen — und bloß der Mammon wurde aufgeopfert. Und doch sind alle Recesse des sechszehnten und siebzehnten Jahrhunderts voll Klagen der Bürgerschaft; sie fügte sich nicht mit Freudigkeit in die nothwendigen Opfer, die zur Erhaltung der Stadt dargebracht werden mußten. Frühzeitig offenbarte sich eine schmählige Unduldsamkeit, welcher wohlhabende, ruhige, protestantische Flüchtlinge, weil sie keine Lutheraner waren, durch die wilde Polemik geistlicher Zeloten vertrieben, weichen mußten. Diese, z. B. die frommen, reichen, erwerbfleißigen Mennoniten siedelten sich in Altona an, welche Stadt bloß der lutherischen Unduldsamkeit der Hamburger und den entgegengesetzten weisen Maßregeln der Dänischen Regierung ihre Entstehung und ihren Flor verdankt.

Im Jahre 1603 ward das Stadtbuch, den veränderten Umständen gemäß, eingerichtet, und das Gemeinwesen unter den fortwährenden Zänkereien vollständiger ausgebildet. Natürlich entwickelte sich auch im Senat, dem nicht selten sogar der spärliche Ehrensold vorenthalten ward, ein tiefer Groll gegen die Kurzsichtigkeit der Bürger und weil diese kein Vertrauen gegen Obrigkeit zeigten, so mußte er Mittel ergreifen, welche an sich keineswegs zu rechtfertigen sind. Selbst die

Mitglieder der bürgerlichen Collegien handelten aus gleicher Ursache nicht immer pflichtgemäß. Vornehmlich suchte der Senat mit dem Kaiser und Reich im besten Vernehmen zu bleiben, und durch dessen Ansehn sich gegen die unruhigen Bürger, wie gegen Dänemark, zu behaupten, welches mit seinem stehenden Heere von Jahr zu Jahr gefährlicher ward.



6.

Hamburg, im Revolutionszustande.

Vom Senate gerufen, erschien im Jahre 1674 ein Kaiserl. Commissarius, Graf von Windisch-Gräz und brachte, nicht ohne strenge Anordnungen, den nach ihm benannten Receß von diesem Jahre zu Stande, der mit den Worten beginnt: „Rath und Bürger wollen einander lieb und werth halten."

Die Oberalten, welche sich für diesen Receß hatten gewinnen lassen, wurden deshalb beim Volke verhaßt. Sie wollten sich dadurch sicher stellen, daß sie beim Reichshofrathe 1677 nicht nur die Bestätigung dieses Recesses, sondern auch eine Strafklausul von 1000 Mark löthigen Geldes, für alle, welche demselben nicht Folge leisteten, auswirkten. Der Senat bewies der darüber erbitterten Bürgerschaft, daß nicht er, sondern die Oberalten, sich solches Einschreiten erlaubt hätten. Die Oberalten wurden suspendirt, und einer von ihnen, Krull, der mittlerweile zum Senator erwählt worden war, der Stadt verwiesen. Die Gesandtschaft der

Bürgerschaft, die Senatoren Schoweshusen und Möller, ward in Wien beim Kaiser Ferdinand III. nicht zugelassen, sondern sogar in Wiens Gassen schändlicherweise, auf Betrieb der Gegenparthei, gemißhandelt. Die Krullsche Angelegenheit veranlaßte eine zweite Commission. Die Bürgerschaft, von ihren Stellvertretern verrathen, befand sich nun wirklich in einem rathlosen Zustande. Da erhoben sich aus der Volksmenge zwey angesehene, redliche, talentvolle, beliebte Bürger, der Kaufmann Snitger und der Brauer Jastram, Demagogen im beßten Sinne des Worts, doch darum nicht weniger gefährlich. Sie glaubten regieren zu können, weil die Menge ihnen gutwillig Folge leistete, daß das Volk Snitgern durch einen frühern räuberischen Anfall am 19. März 1685, den der abscheuliche Herzog von Lauenburg betrieb, bedroht — und gerettet sah. Beide wurden ein Opfer politischer Ränke. Der Dänische Resident, Pauli, wußte sie anzulocken, und sie waren arglos genug, sich Dänischem Schutze anzuvertrauen. Doch als König Friedrich III. an der Spitze eines starken Corps im August auf Hamburg andrang, und die Erbhuldigung von der freien Stadt forderte, entsagten Snitger und Jastram dem gefährlichen Bunde, und halfen selbst die lebhaft angegriffene, hartbombardirte Vaterstadt vertheidigen. Die Stadt wurde freilich gerettet, aber jene Bürger, die im Bewußtsein ihrer schuldlosen Absicht nicht entflohn waren — gefoltert und hingerichtet. Snitger's Kinder kamen in's Waisenhaus; seine Anhänger, worunter mehrere talent-

volle Rechtsgelehrte, wurden verbannt oder mußten schwer mit Gelde büßen. Hannoverische und Brandenburgische Truppen hemmten die Angriffe des Königs von Dänemark. Höchst theilnehmend und edel bewieß sich Kurfürst Friedrich Wilhelm bei dieser großen Gefahr, gegen Hamburg.

Daß Folter und Hinrichtungen keine Mittel sind, sich beliebt zu machen, ist weltbekannt. Der mit Recht allgemein verhaßte Verfolger jener Unglücklichen, Bürgermeister Meurer, war die Haupttriebfeder dieser Grausamkeit. Er starb als präsidirender Bürgermeister im Jahre 1690. Wirklich war der Senat in dieser unglücklichen Epoche auf dem Wege zu einer patricischen Gewalt, doch die weise eingerichtete Rathswahl, das Gesetz, daß keine nahe Verwandte zu gleicher Zeit im Rathe sitzen dürfen, verhütete die Ausbildung der Aristokratie. Der Senat, die geographische Lage der Stadt berücksichtigend, näherte sich so viel als möglich, den Hannoverischen Herzogen, die immer mit Oesterreich in gutem Vernehmen standen, und dem Kurfürsten von Brandenburg, welchem, weil er Magdeburg besaß, viel daran gelegen war, die Elbe, welche Dänemark durch den Glückstädter Zoll zu beherrschen suchte, frei und offen zu halten.

Der Handel Hamburgs gerieth seit dem Westphälischen Frieden einigermaßen in Verfall, die Niederländer herrschten auf allen Meeren, und bedienten sich der Hamburger bloß als Commissionäre. Ohne Colonien gab es nun keinen eigentlichen Activhandel mehr, und in den Ostindischen und Amerikanischen Gewässern

durfte sich die Hamburgische Flagge nicht blicken lassen. Wichtig waren die Geschäfte mit Spanien und Portugal, welche Reiche sich bei den fortwährenden Kriegen mit England und den vereinigten Niederlanden der Hamburgischen Schiffe für ihren Handel mit dem Norden bedienten. Doch im Mittelländischen Meere konnte sich die Hänseatische Flagge gegen die Barbaresken nicht behaupten. In dem Verfall des Handels und der damit verknüpften Gewerbe, während die Staatsabgaben höchst drückend blieben, lag ein Grund zur Unzufriedenheit der Bürger. Von den bürgerlichen Collegien zurückgeschreckt, und nicht mehr so häufig und unablässig in den Werkstätten beschäftigt, besuchte ein großer Theil der Bürger die Sonntags- und Wochenpredigten, und hörte dort Ketzer aller Art beschimpfen und verdammen. An den beiden Hauptthoren waren die Schädel der hingerichteten Volksfreunde Snitger und Jastram aufgepflanzt, und dadurch jeder Spaziergang verleidet. — Sie blieben also auch Nachmittags in den Schenken, und wiederhohlten die unchristlichen Anfeindungen, die sie Morgens vernommen hatten. Die fanatische Orthodoxie der Hamburgischen Theologen war politisch gefährlich, weil dieselben durch Verketzerung der Duldsamkeit des Senats das Volk aufregten. Wer nicht lutherisch war, durfte keinen Schlachterblock kaufen, d. h. das Schlachterhandwerk nicht betreiben; ja er konnte nicht einmal Schinderknecht werden. Die Pastoren wurden Gewissensräthe in allen Familien und arbeiteten eifrigst, um ein Consistorium und ein geistliches Gericht zu bilden, und wie in

Dänemark und Schweden einen privilegirten Stand zu stiften. Mit wahrer Tobsucht erklärten sie sich gegen die Juden; gegen die Römisch Katholischen, und alle nicht lutherischen Protestanten; diese befaßte das Volk unter dem Namen Calviner, obgleich es fast gar keine eigentliche Calvinisten (Genfer Reformirte) in Hamburg gab. Wortführer dieser Zeloten war Dr. Johann Friderich Mayer, Senior des Ministerium's, ein gelehrter, aber roher, streitsüchtiger Mann, und in seiner Gemeinde St. Jacobi herrschte unter den niedern Volksklassen eine cannibalische Intoleranz. Jener Polemiker konnte unmöglich den durch Reisen in Frankreich und Holland gebildeten Senatsgliedern und Kaufleuten genügen, welche größtentheils das St Catharinen und St. Nicolai Kirchspiel (die Gegend an den Canälen) bewohnten. und die durch den Umgang mit den Gesandten und mit dem damals zahlreich in Hamburg wohnenden Adel verfeinert waren, behaglich sein. Besser gefiel ihnen die sanfte, eindringliche Rede des frommen Hosbius, eines Schwiegersohns des guten J. P. Spener; dieser ließ sich unglücklicherweise einfallen, eine unschuldige Erbauungsschrift des Jesuiten Poirét „die Klugheit des Gerechten" aus dem Französischen ins Deutsche zu übersetzen, und den Hamburger Dienstboten statt eines Neujahrgeschenk zu reichen. Dr. Mayer rief nicht das Ministerium, sondern den Pöbel seines und der andern Kirchspiele gegen den stillen Mann, dem Polemik ein Gräuel war, auf, und brachte es durch seine rebellischen Canzel-Reden so weit, daß der Jan Hagel Hamburgs

am 23. Nov. 1693 unter dem Wuthgeschrei „Calviner van Rathhuus!“ in die geheiligten Hallen der Gesetzgebung und Gesetzverwaltung eindrang, den Senat in die Rathsstube sperrte, die Oberalten, diese greisen Ehrenmänner, blutrünstig schlug und sie auf der Stelle suspendirte.

Horbius entwich aus der Stadt und entsagte seinem Amte. Seine irrdische Hülle (er starb den 25. Januar 1695) ruht in der Kirche zu Steinbeck, anderthalb Stunden östlich von Hamburg. Banden sogenannter Mayerianer, mit Knitteln bewaffnet, durchzogen die Stadt und prügelten jeden, der sich nicht für ihre Parthei erklärte, und daher für einen Horbianer galt. Zum ersten Male hemmte in Hamburg fanatische Partheienwuth den Gang der Gesetze, und selbst die Predigten nicht Mayerianischer Gottesgelehrten wurden durch die extemporirten Einreden des erbitterten Pöbels unterbrochen. Angesehene Männer, welche seit Snitgers Justizmorde die Bürgerschaft gemieden hatten, erschienen wieder, um dem Senate bei der Hemmung des Unfugs Beistand zu leisten. Auch fand sich eine Kaiserliche Commission ein und so kam 1699 ein Receßvergleich zu Stande. Mayer zog 1701 als General Superintendent nach Greifswalde, in Schwedisch-Pommern, allein damit war die Gährung keinesweges beseitigt.

Die Jacobiten forderten ihn, den angebeteten Lehrer, der mit Schmähungen gegen die unchristliche Regierung seine Hamburgische Canzel verlassen hatte, zurück; der Senat selbst mußte den Rebellen von Carl XII, fordern; der ihn aber nicht gehen

ließ, Mayer's Rolle übernahm der noch dreistere Dr. Krumbholz, Hauptpastor in St. Petri, ein Mann von großem Talent und ein Demagoge, wie Hamburg noch nie zuvor gekannt hatte. Dieser versammelte die Unruhstifter in seinem Pastorathause, und verabredete mit ihnen rebellische Aufstände, so daß er förmlich jedem seine Rolle ertheilte. Eines wackern Rechtsgelehrten Druckschrift gegen diese schändlichen Conventikel mußten die Prätoren durch den Büttel verbrennen und das Bildniß des Verfassers an den Galgen nageln lassen; der Verfasser (Licenciat Feind) war entwichen. Im Februar 1708 besetzte eine Rotte Fanatiker das Rathhaus, an deren Spitze der Bortenwirker Stielcke und der Höcker Lotze, Deputirte der St. Jacobi Gemeinde wegen der Restitution des Dr. Mayer, standen, verjagte die Senatoren, welche Ordnung stiften wollten, trieb hohe Geldstrafen durch die Bürger-Compagnien ein, zertrümmerte das ganze Mobiliar des Rathhauses und ließ sich als Entschädigung für die gehabte Mühe 1000 Mark Courant aus der Kammer zahlen. Der Senat und die angesehensten Bürger wandten sich nun ins Geheim an den Herzog von Braunschweig und an die übrigen Fürsten des Niedersächsischen Kreises. Diese schickten vor Pfingsten 1708 plötzlich Kreistruppen mit einer Kaiserlichen Commission vor die Thore; diese besetzten, unter Garantie des Englischen und Niederländischen Gesandten — beiden Seemächten lag schon damals an Hamburgs Unabhängigkeit — daß nichts an den Grundgesetzen geändert werden solle,

die Stadt und verhafteten die Rebellen Krumbholz, Stielcke, Lotze und viele ihrer Spießgesellen.

Nun begannen vierjährige Verhandlungen unter Leitung der Kaiserl. Commission, an deren Spitze der Reichsgraf von Schönborn stand. Krumbholz ward gefangen nach Hameln geführt, wo er 1722 starb; Stielcke aber nach der Meckelnburgischen Vestung Dömitz gebracht; die Fürsprache seiner schönen Tochter rettete ihn vom Schafot und endlich auch von Staupenschlag. Einige Aufrührer wurden ausgepeitscht und kamen ins Zuchthaus. Die Commission und der Senat verfuhren mit großer Milde, welche überhaupt seit dieser Zeit die Hamburger Criminaljustiz charakterisirt. Am 4. Januar (1712) kam der große Hauptreceß zu Stande, der völlige Beruhigung und das beste Einverständniß herbeiführte, und als das eigentliche Fundamentalgesetz des Freistaats Hamburg betrachtet werden kann. Uebrigens läßt sich auch dieser Receß auf ganz gewöhnliche Polizei = Verordnungen ein und hat keinesweges die Form einer Constitution. Die Commissionsherren fanden es nämlich äußerst ersprießlich in Hamburg bedeutende Tafelgelder rc. rc. rc. zu erheben, und zogen fortwährend neue Gegenstände in die Discussion, so daß es dem Rathe, wie der Bürgerschaft die Eingriffe dieser Fremden äusserst lästig wurden. Glücklicherweise brach (1712 zum letzten male) die Pest aus, und nöthigte die Herren, ohne ihre Geschäfte beendigt zu haben, zum schleunigen Abzug. Rath und Bürgerschaft gewannen

sich nun wirklich lieb, faßten Vertrauen und waren weiter keiner Kaiserlichen Commission benöthigt.



7.

Das beruhigte, ruhig blühende Hamburg.

Auch das achtzehnte Jahrhundert war für Hamburg unheilvoll begonnen; der nordische Krieg tobte dicht unter Hamburgs Mauern, und Altona ging im December 1712, also fast 101 Jahre vor der Schreckenszeit der Französischen Belagerung unter Vandamme (May 1813), von dem Schwedischen General Steenbock freventlich angezündet in Flammen auf. Doch bald zeigte sich Christian V. mit einem Kriegsheere drohend vor der Stadt und holte sich zum Wiederaufbau Altona's, deren Nachbarschaft für Hamburg nachmals und noch jetzt so nützlich ward, 280000 Reichsthaler. Hamburg blieb frei und hatte bloß den Verdruß, daß dem Syndicus der Stadt Sitz und Stimme auf dem Deutschen Reichstage versagt ward, weil der Herzoglich Schleswig Holsteinische Gesandte fortwährend dagegen protestirte.

Hamburgs Handelsgeschäfte wurden wieder bedeutender, blieben aber so solide, wie die einfache Lebensweise des Hamburgischen Bürger jener Zeit, wo noch der Kaufmannsbursche, gleich dem Mackler, mit der Schürze ging, und seinem Herrn, der als Bürger einen rothen Scharlachmantel trug, Abends 10 Uhr (die Bürger-Zeit —) vom Rathskeller mit der Laterne heimholte. Holländische Sitte und Sparsamkeit

ward allgemein zum Muster genommen; die Holländische Sprache so allgemein, daß in derselben sogar die Handelsbücher geführt wurden. Während des siebenjährigen Krieges wurden schon durch die dritte Hand Verbindungen mit Amerika angeknüpft; aber die großen Verluste, welche einzelne Häuser dabei erlitten, waren für andre abschreckend. Holland, England und die Hafen Bilbao, Porto, Lissabon, Cadix, Mallaga, Bordeaux, Nantes, Havre und Livorno, wurden von den Hamburgischen Schiffen am meisten besucht. An dem Herings- und Stockfisch-Handel und an dem Wallfischfang, der noch in den 60ger Jahren mit 50 — 60 Schiffen betrieben ward, hatte Hamburg einträglichen Antheil; die Thranbrennereien und die Fischbeinreissereien waren bedeutend. Im Anfang des Jahrhunderts gab es noch viele Triep-Sammt und Kaffa- (schwere Seidentuch-) — und Baumseiden-Weber; die schöne Arbeit derselben ward bald durch italienische, französische und englische Manufactur-Waaren verdrängt und an ihre Stelle traten höchst wichtige Tobaks-, und Zuckerfabriken. Der Handel mit den sogenannten Colonial Producten nahm mit ihrem immer mehr verbreiteten Gebrauche zu. Fast jeder Großhändler hatte ein bestimmtes Handelsfach; das Steigen und Fallen der Preise war nicht bedeutend, und Speculationen im Großen ungewöhnlich. Friedrich **II.** bezog seine Subsidien aus England und viele Armee-Bedürfnisse über Hamburg; sein Agent Schimmelmann hielt dort (in Stuarts Caffehaus am Jungfernstieg) jahrelang Auction von dem in Dres-

den und Meißen weggenommenen Porcellan — ging dann nach Dänemark, wo er geadelt und Minister ward. Vergebens forderte Friedrich II. seine Auslieferung.

Nachdem die Bank, welche seit 1619 eine sehr subordinirte Rolle als Leihbank gespielt hatte, und noch 1697 durch falsche Juwelenpfänder von einem Juden betrogen worden war, durch Lütgens die vollkommene Organisation eines Generaldepots für den Geldhandel der Welt erlangt hatte, ward Hamburg der Mittelpunkt der Europäischen Wechselgeschäfte. Allein diese wurden erst dann bedeutend, als Martin Dorner, nachmals Hamburgischer Bürgermeister, ein Handelsfreund Neckers, das heutige Anleihesystem der Staaten erfand und dadurch namentlich der Kaiserinn Catharina II. unter den schwierigsten Umständen so nützlich ward. Diese große Fürstinn, die bei ihrer Tante, der Fürst-Bischöfinn von Lübeck-Eutin, in Hamburg einen Theil ihrer Jugend verlebte und wegen ihres Talents allgemeine Aufmerksamkeit erregte, vermittelte durch ihren mächtigen Einfluß den Gottorpschen Vertrag vom 27. May 1768, der alle Mishelligkeiten zwischen dem Dänischen Cabinet und der Stadt Hamburg beseitigte und vermöge dessen die freie Reichsstadt Sitz und Stimme auf dem Reichstage zu Regensburg erlangte. So gewann nun Hamburg, außer Oesterreichs, Preußens und Großbritaniens, auch die Garantie des größten Continentalreiches für sich und ward seitdem nur noch einmal von Dänemark angefochten. Alle Waaren, aus England nach Ruß-

land bestimmt, gingen über Hamburg und Lübeck; die Hamburgischen Zuckersiedereien (es gab deren 6—700) florirten; auch die Cattunfabriken (wovon einzelne Fabriken mit 600 Menschen arbeiteten); denn in Rußland herrschte damals noch nicht das Prohibitivsystem.

Bis in diese Zeit und besonders im Anfange des achtzehnten Jahrhunderts (das herrliche Blatt, der Patriot, ist dessen ein Beweis) stand die gesellige Bildung der höheren Cirkel in Hamburg ungemein hoch. Es lebten Brockes, Richey, Fabricius, Wolf, Hübner, Hagedorn. Die Gesandten der fremden Mächte, meistens sehr reiche Herren, bildeten mit diesen und mehreren fürstlichen Personen, die gerne in Hamburg verweilten, und, so wie die Diplomaten, mit außerordentlicher Zartheit behandelt wurden, die höhere Gesellschaft, woran auch die Damen Theil hatten, wo ein treffliches Französisch geredet ward und die Bekanntschaft mit englischer und italienischer Literatur, nebst Musik (für die Damen Clavier und Laute) durchaus zum Ton gehörte. — In diesen Damencirkeln herrschte eine gewaltige Putzsucht. Es entstand eine Oper und, trotz dem Schimpfen geistlicher Zeloten, eine treffliche Schaubühne, welche nur von Herren und Damen ersten Ranges besucht ward. Die untern Classen der Bürger, selbst ein großer Theil der Kaufleute, welche nicht Herren des Raths waren, hielten sich mehr in ihren Schranken, lebten still und fromm für sich und sprachen nur Plattdeutsch, selbst mit den Senatoren, und zwar mit der Anrede: Ji (Englisch Ye oder

You). Der Bürgereid ist bis auf den heutigen Tag in dieser kräftigen Mundart abgefaßt. Die Töchter dieser Classe lernten fast nie schreiben und von fremden Sprachen höchstens einige Worte Französisch; der Unterricht in den Kirchen- und andern niedern Schulen (das academische Gymnasium und das Johanneum blühten), beschränkte sich auf Lesen, Schreiben, Rechnen und Gottesfurcht; (so nannte man in Hamburg den Religions-Unterricht). An Schauspiel, Tanz und öffentliche Lustbarkeit (das Waisengrün und der Lämmerabend ausgenommen) durfte die Jugend nicht denken; die Ehen wurden größtentheils unter Leitung und auf den Rath der Aeltern geschlossen; die Zahl der Unehelichgebornen war indeß verhältnißmäßig größer als jetzt. Ein besonderer Abscheu herrschte gegen den See- und Kriegsdienst; die ungerathenen Söhne wurden mit der völlig gleichgestellten Nothwahl: zur See — Soldat — oder ins Zuchthaus bedroht. Geworben ward in Hamburg für alle Potentaten in öffentlichen Werbhäusern, auch von Holland für — Ostindien. Der gemeine Hamburger theilte die Menschheit in zwei große Abtheilungen: Hamborger und — Butenminschen. Es gab eine ziemliche Anzahl Menschen, die nie mit einem Schritte vor's Thor gekommen waren uud nie hatten Korn wachsen sehn. —

Ums Jahr 1778 langte das erste Schiff auf geradem Wege aus den Nord-Amerikanischen Freistaaten in Hamburg an, eine ganz unerhörte Erscheinung. Die Yankees holten sich Pulver, Blei, Waffen,

Tauwerk rc., nahmen auch wohl einzelne Menschen mit, welche für die Freiheit fechten wollten. Der hochweise Rath machte davon dem Großbritanischen Residenten Matthews Anzeige; doch dieser meinte, in einem neutralen Hafen habe er nichts darein zu reden. Seit dem Frieden 1783 begann ein lebhafter Verkehr mit Philadelphia, Newyork, Baltimore, Salem rc. Selbst Transporte von Verbrechern wurden aus dem Hamburger Spinnhause dahin abgeführt. Die Hamburgische Kaufmannschaft richtete nun erst ihre Blicke auf den neuen Welttheil. Man sah nun erst die Nothwendigkeit ein, Englisch zu lernen, welches in Kurzem das Holländische verdrängte. In der Jugend-Erziehung richteten Basedow und Campe eine große Revolution an. Die bisher strenge gehaltene Jugend sollte nun Alles spielend lernen. Herr Campe empfing für jeden Zögling seiner ländlichen Erziehungs-Anstalt auf dem grünen Deiche vor Hamburg 1000 bis 1200 Mark Courant, ohne daß die jungen Leute viel lernten und zog dann mit dem Erworbenen nach Braunschweig, wo er Schulrath ward. Basedow und Trapp fanden weniger Beifall. Die Privatinstitute, worunter das von Andreas Grüning für den Kaufmannsstand berechnet schien, brachten Büsch's Handels-Akademie und selbst das Johanneum und das Gymnasium in Verfall. Auch die Kirchenschulen wurden nur von der ärmern Classe besucht; es war Ton, viel an den Unterricht der Kinder zu wenden.



8.

Hamburg im Strudel der Französischen Revolution.

Durch den Ausbruch der Französischen Revolution und besonders nach Holland's Occupation durch Pichegru, gerieth Hamburg in einen Strudel von Geld- und Waarengeschäften, welche schnell bis ins Unermeßliche stiegen; mit ihnen der Uebermuth und der Luxus. Kaum hörte man in einer Gesellschaft noch Deutsch; wer nicht Englisch und Französisch schwatzte, mußte schweigen. Der Abschaum der Französischen Emigranten strömte nach Hamburg und untergrub die Sittlichkeit des weiblichen Geschlechts, vornämlich der dienenden Classe, auf eine schauerliche Weise. Restaurationen, Tanzsäle und allerlei anständige und unanständige Lustörter wuchsen, nebst einem Französischen Theater, empor; der Kaufmannsstand, auch die Makler, Buchhalter, Kaufmannsdiener rc. verdienten und verzehrten enorm viel. Eben so die Packer und Quartiersleute, und kein Arbeitsmann wollte unter 1 Speciesthaler irgend eine Arbeit übernehmen. Der Miethzins stieg ins Ungeheure; bis dahin waren Häuser zu 30 bis 40 Rthlr. jährlich und sehr gute zu 400 bis 500 Mark zu haben; diese galten nach weniger als 3 Jahren (1790—1793), dreimal so viel (4 bis 500 Rthlr), ohne daß die Einrichtung verbessert war. Familien mit bestimmter Einnahme, kleine Rentirer rc. konnten kaum noch eine Wohnung finden; 1794 blieben bei der halbjährigen Umziehezeit zu

Himmelfahrt 2500 Menschen ohne Obdach, welche in öffentlichen Gebäuden untergebracht werden mußten. — Alles drängte sich zum Handelsstande. Das Leichterworbene (Mancher verdiente in einer Börsenstunde 40 bis 50,000 Mark) ward eben so leichtsinnig wieder verloren oder verschwendet. Das war die Zeit, wo ein Hamburger Kaufmann einem hoch verehrten Deutschen Fürsten, den er aufs pomphafteste bewirthete, und der deshalb die Bemerkung machte, er, als Fürst, dürfe sich solchen Aufwand nicht erlauben, erwiederte: Sie sind auch nur ein Herzog und ich bin ein Hamburger Kaufmann. Der Verschwender aber gerieth nachmals an den Bettelstab und starb im Hospital. — Man glaubte, es werde noch besser werden und bedachte nicht, daß Hamburg bloß deswegen so hoch gestiegen war, weil alle Häfen der Niederlande, Frankreich's und selbst Spanien's verschlossen waren. Kurz, Hamburg ward ein Deutsches London mit einem starken Geruch von Sodom und Gomorrha.

Schon das Jahr 1799 zeichnete sich durch eine nie erlebte Anzahl Bankerotte aus, deren Gesammtsumme 30 (dreißig) Millionen Mark Banco betrug; auch entstanden bei der liberalen Einrichtung der Brandversicherungs-Anstalten in diesem und in den folgenden Jahren viele große Feuersbrünste, wovon mehrere sich als schändliche Finanzspeculationen auswiesen und welche sich erst verminderten und endlich fast ganz aufhörten, als strenge Untersuchungen der Auszahlung der versicherten Summe vorangingen.

Das Säcularisations- und Entschädigungssystem, wodurch die geistlichen Reichsglieder und die größte Zahl der freien Reichsstädte (von 50 freien Reichsstädten mit 617,479 Einwohnern sind nur noch vier mit 276,800 Einwohnern übrig) ihre Unabhängigkeit einbüßten, ward Hamburg nicht unmittelbar bedroht. Doch als Paul I., um Großbritanien Trotz zu bieten, die Nordische Neutralitäts-Convention mit Dänemark, Schweden und Preußen abgeschlossen hatte, wollte die letzt genannte Macht Hamburg mit ihren Truppen besetzen. Als diese Forderung höflich abgewiesen ward, erschien plötzlich bei Tagesanbruch den 29. März 1801 Prinz Carl von Hessen mit Dänischen Truppen dicht unter den starken Wällen der Stadt und gelangte auch wirklich zur militairischen Besitznahme der Festung und des Gebiets; Ritzebüttel ausgenommen, welches schon von Preußischen Truppen occupirt war. Allein Paul I. plötzlicher Tod am 24. März und Nelson's schauderhafter Seesieg vor Kopenhagen am 2. April retteten diesmal noch Hamburgs Unabhängigkeit. Eine am 1. Dec. 1802 mit Hannover und Dänemark zu Stande gebrachte Convention brachten den Dom und das bedeutende Domgebiet in den Besitz Hamburgs und durch Austauschungen und Gränzberichtigungen gelangte die Stadt damals zu dem Gebiet, wie sie es jetzt besitzt. Mittels des Reichsabschlusses vom 28. April 1803 ward ihr ihre Unabhängigkeit als Reichsstadt bestätigt.



9.

Hamburg's schwerste Unglückszeit.

Noch in demselben Jahre besetzten Napoleon's Schaaren das Hannovrische Land und hemmten Hamburgs Verkehr mit dem übrigen Deutschland, während die von Großbritannien verfügte Elbblokade den Seehandel für Hamburgs Rechnung nach Tönning (18 Meilen nordwestlich von Hamburg) verpflanzte. Als nun gar im October 1806 der unglückliche Krieg zwischen Frankreich und Preußen ausbrach, besetzte General Mortier am 19. Nov. die Stadt mit Französischen Truppen. Es begann eine Reihe empörender Gelderpressungen und Bedrückungen, wie man sie nie erlebt hatte. Durch ein Senatsconsult des Französischen Reichs vom 13. Dec. 1810 ward endlich Hamburg mit einem bedeutenden Theile von Norddeutschland dem Französischen Reiche einverleibt und nun eine Kaiserliche bonne ville und Hauptstadt des Departements der Elbmündung. Am 13. Februar 1811 legte der Senat sein Amt nieder — die bürgerlichen Collegien wurden aufgelöst und am 22. Februar trat eine Französische Municipalität und eine Französische Gerichtsverwaltung in Function. Diese Gerichtsverwaltung, wobei viele höchst achtbare, auf Deutschen Hochschulen gebildete Rechtsgelehrte angestellt waren, erschien als die Lichtseite dieser Verwandlung, die übrigens jede Spur der volksthümlichen, freien Verfassung vernichtete; desto fürchterlicher drückte und quälte die Conscription, ein in Hamburg unerhörter

Gräuel — die Drois reunis und — die Douane, welche selbst den Buchhandel in ihre Krallen packte. Aller Handelsverkehr war nun Verbrechen, Hamburg war Gränzstadt und dort konnten bloß Niederträchtigkeit, Gaunerei und Meineid Geschäfte machen. Einige angestellte Franzosen und unter den angestellten Deutschen vornämlich der Maire Abendroth milderten, wo nur Milderung möglich war.

Hamburg, dem Igel vergleichbar, den der Löwe wohl verschlingen, aber nicht verdauen kann, brachte dem Französischen Reiche fast nur Schaden und unwidersprechlich bewährte sich, daß diese Stadt, welche in ihrer Unabhängigkeit für alle Staaten wichtig ist, als unterthänige Stadt eines Fürsten und als Schwamm, den man aussaugen will — nur wenig oder nichts taugt. Wie der Kirchenstaat, mußte auch dieser dem Französischen Gebiete gewaltsam angeklebte Theil Deutschlands, der schlechterdings nicht Französisch seyn wollte und werden konnte — bei der geringsten Erschütterung abfallen. Als Napoleon, von seinem bösen Genius nach Rußland getrieben, dort seine Uebermacht verendet hatte und davon die Nachricht schnell über Berlin eintraf, mußten schon am 13. März 1813 die Französischen Truppen und Beamten einem fürchterlichen Volksauflaufe weichen. Am 18. März erschien der Russische Obrist von Tettenborn mit seinen Kosacken und Husaren; dieser Tag, wo die republikanische Regierung Hamburgs wieder väterlich zu walten begann, ist jedem braven Hamburger als Tag höchster Wonne unvergeßlich. —

Freiwillige strömten zum Dienste des Vaterlandes herbei und jeder opferte, was er vermochte, auf dem Altare der befreiten Heimath. Es ward eine Bürgergarde errichtet, an deren Spitze der als Schriftsteller über Hamburg hochverdiente J. L. von Heß trat. Der allgemeine Freudentaumel hemmte die Wirksamkeit des Senats, dessen weises ne quid nimis! von dem Enthusiasmus überhört ward. Unglücklicherweise dauerte der Kriegsstand zwischen Großbritanien und Dänemark, und zwischen Dänemark und Schweden, welches, als Mitglied des Bundes gegen Napoleon, Norwegen forderte — fort. Dänemark — nie meinte es ein König dieses Landes redlicher mit Hamburg als Friedrich VI. — konnte deshalb nicht mit Napoleon brechen. Als sich nun im April ein bedeutendes Französisches Corps im Süden der Elbe sammelte, Harburg einnahm und Hamburg bedrohte, leistete Dänemark keine Hülfe und die Kosaken, die ungeübten Bürger und Jünglinge, mußten mit den wenigen Preußen und Mecklenburgern, welche sich heldenmüthig für Hamburg opferten, dem Andrange jener Krieger weichen. Hamburg ward, ohne Capitulation — bloß der Senat hatte durch Dänische Vermittlung eine Plünderung zu verhindern gestrebt — in der Nacht vom 29. bis 30. May (hätte es sich noch acht Tage gehalten, so hätte der am 4. Junius zu Pleywitz geschlossene Waffenstillstand die Stadt gerettet!) den racheburstenden Franzosen eingeräumt, zu ihrem Unglücke, wie zum unnennbaren Jammer und Verderben der Stadt, welche nun hors de la loi alle

Bedrückungen doppelt schmerzlich empfinden mußte, womit ein Davoust und seine Söldlinge die unglücklichen Einwohner täglich überhäufte. Dieses Unterdrückungsjahr kostete den Hamburgern nach den sichersten Berechnungen über 37 Millionen Mark Banco, und der Verlust, den die Stadt überhaupt vom 19. November 1806 bis 31. May 1814 erlitt, ward auf 140 Millionen Mark Banco ohne Uebertreibung angeschlagen. — Jeder, dem es nur irgend möglich war, entwich, und viele dieser Ausgewanderten fanden Dienste und Schutz unter den verbündeten Schaaren im Mecklenburgischen, welchen sich auch die in Hamburg und Lübeck gebildete Hanseatische Legion und die Hamburgische Bürgergarde unter Mettlerkamp anschloß. Höchst zweckwidrig ließ Napoleon den viel zu weit nordwärts außerhalb seiner Operationslinie liegenden Punkt an der Nieder-Elbe mit wenigstens 10,000 Mann, zu welchen auch die Dänen stießen, hartnäckig behaupten, ein Umstand, welcher den verbündeten Heerführern nicht wenig Freude machte. Ihr Vordriegen nach Berlin ward durch die Tapferkeit des Schwedischen Generals Vegesack verhindert. Mittelst der klugen Dispositionen des Generals Wallmoden, der, die Stimmung der Hannoveraner benutzend, den General Tettenborn im October 1813 von Boitzenburg nach Bremen vorschickte, ward jenes Französische Armee-Corps vollends eingesperrt und sogar von Holland abgeschnitten. Nach der Schlacht bei Leipzig ward die Einsperrung eine völlige Blokade. —



10.

Das befreite Hamburg.

Am 2. December ward Lübeck befreit, und Holstein in wenigen Tagen mit einem Schwarm verbündeter Krieger überschwemmt. Der russische General Benningsen belagerte nun Harburg und Hamburg, wo Davoust in der Nacht vom 4. November sogar die Bank mit 7,506,956 Mark 7 Sch. Banco wegnehmen ließ, besonders aber gegen Wehrlose und Kranke auf eine unerhörte Weise wüthete, und bald Hungersnoth, und selbst unter den Soldaten ansteckende Krankheiten ausbrachen. Erst nach Napoleon's Entthronung am 2. April 1814 sahe man am 29. April die weiße Fahne auf dem St. Michaelisthurme aufgepflanzt und der 31. May ward der Tag der Erlösung für Hamburg, und Graf Benningsen Hamburg's wirklicher Befreier im Namen Alexanders I., welchem dieser kleine Freistaat unendlich viel verdankt. Ein schönes Gemälde auf dem Stadthause verewigt Benningsen's Einzug, den die Bürgergarden, aber noch nicht die Hanseaten, begleiteten. — Der Senat ward nebst allen bürgerlichen Collegien und gerichtlichen Behörden, zuvörderst unter Russischem, Preußischem und Britischem Schutze hergestellt und der Freistaat in alle seine angestammten, sauer errungenen Rechte eingesetzt, da ein Vorschlag, Hamburg, Lübeck und Bremen für Norwegen anzunehmen, Dänischer Seits verworfen war. — Die innigste Eintracht hatte während dieser 10=jährigen

Unglücksʒeit zwischen Rath und Bürgerschaft geherrscht und diese hatte auch die schwersten Opfer ohne Murren mit Freudigkeit dargebracht. Dasselbe Verhältniß waltete auch in diesen Tagen endlicher Befreiung und jeder wollte nur die alte Obrigkeit, die alte Freiheit, das alte Glück.

So besteht die bedeutendste Republik auf Deutschem Boden ungestört, unbeneidet, unangefochten, von Neuem, und jeder Hamburger Bürger betet mit Inbrunst für die Erhaltung der freien Vaterstadt für welche er Gut, Blut und Leben darzubringen bereit ist.

II.

Hamburg, die Stadt.

1.

Hamburg, die größte freie Stadt Deutschlands, liegt, unter 27° 33′ 2″ östl. Länge über Ferro und 53° 32′ 51″ nördl. Breite, ein Halbrund bildend, am Einflusse der Alster in die Elbe, und zwar an den nördlichen Armen dieses Hauptflusses. Die Alster, die aus den Quellen: alte und neue Alster, bei Stegen, *) (adliches Gut im Kirchspiel Sülfeld, Königl. Dän. Herzogthum Holstein, 3¼ deutsche Meilen nördlich von Hamburg,) zusammenfließt, tritt bei Harvstehude in den Alster-See, gewöhnlich: Außen- (Plattdeutsch: Buten-) Alster genannt, welches Bassin sich, dem Einflusse des Hundebecks gegenüber, mit flachen Ufern bis auf 4500 Hamburger Fuß erweitert, als Binnen-Alster, unter die Lombardsbrücke durch, von Nordosten den Nordertheil der Stadt bespült, mittels einer Schleuse in dieselbe (als kleine Alster) eingeht, und sich durch eine zweite Schleuse an der

*) S. oben S. 14.

Graskeller-Mühle mit dem nördlichsten, die Stadt durchfließenden Elbarm vereinigt. Dieses vereinigte Gewässer scheidet den nordwestlichen Theil der Stadt von dem südöstlichen. Der eigentliche, das Bassin durchfließende Alsterstrom ist aber, als vormaliger Stadtgraben, durch eine überbauete Schleuse in den Canal des Neuenwalls geleitet, der mit der kleinen Alster ꝛc. parallel geht, und durch die Constantins- oder Ellernthors-Brücke und als Herrengraben beim Baumwall am Niederbaum in den nördlichen Hauptarm der Elbe tritt. Diese Scheide-Gewässer der Alt- und Neustadt zählen 12 Brücken. 1) die Lombardsbrücke, 2) die Brücken bei der Kunst, 3) die Brücke im Jungfernstieg (überbaut), 4) die Scheelengangs-Brücke, 5) die Neuwalls-Brücke, 6) die Brücke beim Graskeller, 7) die Constantins-Brücke, 8) die Brücke bei der Herrlichkeit, 9) die Brücke über den Herrngraben, 10) die Schaarthors-Brücke, 11) die Brücke beim alten Waisenhause und 12) die Brücke beim Baumwall. Die kleine Alster ist noch einmal als ein schmaler Kanal nördlich vom Marien Magdalenen Kloster durchgeleitet, welcher sich in den südlichen Theil des Graskeller-Fleths ergießt, und endlich noch unter das Johannis Kloster durch, mit dem Mühlenfleth bei der Herrnmühle, welches sich auch nördlich in's Graskellerfleth zieht, verbunden. Die großen Schleusen bei der Herrnmühle (Mühlenbrücke) setzen die größern südlichen Gewässer der Stadt mit den nördlichen (mit der Alster-Elbe) in Verbindung. Das Wasser des Mühlenfleths hat zwei grade Abzüge

südwestlich zur Elbe: das Rödingsmarkt=Fleth, das einzige in Hamburg, welches, an beiden Seiten mit Winden zum Aufbringen der Waaren versehn, Aehnlichkeit von einer Holländischen Gracht hat, und das Fleth der Steintwiete. Die Brücken, welche über die Gewässer führen, sind theils überbaut, theils nur für Fußgänger eingerichtet; die größten sind: die Mühlen= und die Schliekuth=Brücke, am Ende des Mönkedamms. Die Wassermühle bei der Kunst ist die älteste in der Stadt; sie dient wie die Wassermühle beim Graskeller und die Herrnmühle zum Kornmahlen. Der größere nordwestliche Theil der Stadt stößt mit den 3000 Fuß langen Vorsetzen, vom Baumwall bis zum Stintfange, an den Hauptarm der Norder=Elbe und dort liegt der Haven für Seeschiffe: Rummelhaven und Niederbaum genannt, zur Zeit der Ebbe 8, 12 und an einigen Stellen 30 Fuß tief, welcher Haupthaven der Stadt mit einem Pfahlwerk umgeben ist und Nachts mittels eines schwimmenden Flosses, Baum genannt, verschlossen wird. Im Osten berührt diese obere Stadt, wovon die Neustadt den größten Theil ausmacht und deren Boden sich bei der St. Michaelis Kirche 100 bis 150 Fuß über das Niveau der Elbe erhebt — die Alster, deren südwestliches und westliches Ufer der Jungfernstieg umgiebt, welcher als ein aufgeworfener Damm diese obere Stadt mit der untern (der übrigen Altstadt) verbindet. Dem Jungfernstieg gegenüber besteht diese Verbindung mittels des zwischen der Außen= und Binnen=Alster aufgeworfenen Stadtwalls

und der denselben mit dem neuen Jungfernstieg verbindenden Lombardsbrücke (750 Fuß lang). Vorwärts der Lombardsbrücke wird die Alster Nachts durch ein leichtes Pfahlwerk (Baum), welches von Ferdinandus bis Rolandus (demolirte Bastionen, Rolandus, die östliche, läuft wie eine Landzunge nach Westen) 700 Fuß lang ist. Der alte, niedrige, südöstlich von der obern Stadt liegende Stadttheil, welcher das St. Jacobi, das St. Catharinen und den größten Theil des St. Petri und St. Nicolai Kirchspiels umfaßt, stößt im Norden an den spitzen Winkel der Binnen-Alster, deren Ufer sich als Holzdamm nach Nord-Osten zieht. Der ursprüngliche Boden dieser Altstadt liegt etwa 60 bis 80 Fuß über dem Spiegel der Elbe und stößt in Südwesten an das alte Ufer dieses Stroms, jetzt als Domstegel fast gar nicht mehr erkenntlich; südöstlich vom Domsplatze, schon in den Reichenstraßen rc., beginnt die Wasserstadt, deren Boden der Elbe abgewonnen ist. Steigt die Fluth der Elbe höher als 6 Fuß 8 Zoll, das gewöhnliche Interstitium bei Hamburg, so ist dieser zwischen dem sogenannten-Berge und dem Domstegel rc. im Norden und der Norder-Elbe im Süden liegende Theil der Stadt Ueberschwemmungen ausgesetzt und steht, gleich der Umgegend der Vorsetzen in der Neustadt, 3, 12 ja 14 Fuß tief unter Wasser. Diese ganze Wasserstadt, oder die in Hamburg sogenannte Wassergegend, ist bloß durch Abdeichung für den gewöhnlichen Fluthstand ins Trockne gelegt, und daher, bis einmal jene Abdeichung erhöht wird, oder bis Behälter für den

übertretenden Fluthschwall ausgegraben sind — fast alljährlich im Frühjahr und Spätherbst Verheerungen ausgesetzt, die an Waaren ꝛc., trotz der eingeführten Signale — in Einer Nacht oft mehr verderben (z. B. im Febr. 1825) als jene Sicherungs-Anstalten, die schon der sel. J. G. Büsch in Vorschlag brachte — kosten würden; dies hohe Wasser ist insonderheit für die sehr zahlreichen Kellerbewohner, die dabei nicht selten in Lebensgefahr gerathen, eine fürchterliche Plage. Die Flethe (Canäle) in diesem Theile der Stadt sind: das Fleth beim Hopfensack, der uralte Stadtgraben mit sechs, fast alle überbauete Brücken; im Westen: das 200 bis 300 Fuß breite St. Catharinen Fleth, über welchem hin die Hälfte der Börse auf Pfählen erbaut ist, und welches mittels der Schleuse an der Mühlenbrücke sich dem Alster-Gewässer anschließt. Südlich vom Fleth der Reichenstraßen ist das durch offne Brücken mit dem Catharinenfleth verbundene Hürter- und Brauerfleth, welches am Klingenberge ein 200 Fuß breites Bassin bildet; unter der Brücke am Meßberge trifft dieses Fleth mit dem großen Dovenfleth zusammen, welches von Westen her aus dem Schiffshaven bei den Kajen eintritt und keinen Abfluß hat. (Dove, „taub,“ heißt ein Gewässer, welches keinen Abfluß hat.) Dieses Dovenfleth ist der Hauptcanal im Süden der Stadt. Mittels der Brücke beim Bauhof (Wandrahmsbrücke) verbindet es den Oberbaum mit dem Niederbaum, d. h. den obern Flußhaven mit dem untern Haven für Seeschiffe. In dem Ober-Baum und in diesem

Flethe liegen die langen, flachen Lastschiffe, welche die Elbe und deren Nebenflüsse abwärts kommen, vornämlich die Berliner und Magdeburger, und selbst Schiffe aus Böhmens Moldau — so wie die vielen Ever, welche Gartenfrüchte, Obst, Milch, Heu, Geflügel ꝛc. aus den obern Elb-Inseln nach Hamburg bringen. Die sämmtlichen innern Gewässer Hamburgs zählen 84 Brücken. Südlich vom großen Verbindungs-Canal des Ober- und Niederbaums giebt es kein Fleth, welches zur Schiffahrt benutzt wird, sondern bloß einen Stadtgraben, der den Stadtwall vom Grasbrook scheidet. Südlich vom Grasbrook fließt die Norder-Elbe.

Hamburg's südlicher Theil besteht aus folgenden Inseln: 1) der Brook, durch das Brook- und Sandthor mit dem Grasbrook verbunden. 2) der Wandrahm, oder Wandbereiter-Brook mit den schönen Straßen: Neuer und alter Wandrahm und der Infanterie Caserne (sonst Kornhaus). 3) die Catharinen-Insel, mit der Hauptkirche dieses Namens, dem neuen Krahn, dem Zippelhause *) durch sieben Brücken mit dem alten Elbstrand und dem Festlande Hamburgs verbunden. Aller übrige Boden, worauf Hamburg steht, ist eine Fortsetzung des mittlern großen Haidestrichs der Cimbrischen Halbinsel, der im Westen, die jetzige Neustadt, mit Eichbäumen besetzt war, daher dort noch eine Straße: Eichholz heißt.

Den ganzen Umfang der Stadt, vom Stintfang am Niederbaum im Westen, bis zum Deichthor am

*) S. oben S. 8.

Oberbaum im Osten, umgiebt, in einem 24000 Fuß langen Bogen, ein theils aus der Alster, theils aus der Elbe abgeleiteter Wassergraben (120 Fuß breit und 10 — 12 Fuß tief), und ein Wall, der im Nordosten durch das Alster-Bassin unterbrochen wird. Der Wall wird jetzt gänzlich entfestigt, und nach dem Muster des Bremer Walls, zu einem höchst anmuthigen Volksgarten eingerichtet. Die älteren Aussenwerke auf dem Glacis der Vestung sind geebnet, der Stadtgraben wird seiner Breite nach halb ausgedämmt und in seinem geschlängelten Lauf als ein freundlicher Strom erscheinen; die eckigt vorreichenden Bastionen werden abgetragen, gerundet, und so wie der Unterwall mit Fußpfaden durchzogen, mit Baum- und Gesträuchgruppen und malerischen Blumenparthieen, mit Schattengängen und Sitzen besetzt. Schon jetzt ist ein bedeutender Strich von der Elbhöhe*) am Stintfange bis zum Dammthore aufs trefflichste vollendet, und kann als Probe dienen, was die Stadt von der lobenswerthen Verbesserung, wodurch hunderte von fleißigen Arbeitern Brod finden, zu hoffen hat. Im Auftrage der Baucommission hat der geschickte Kunstgärtner, Herr Altmann aus Bremen, jene reizende Parthie angelegt. Ungemein einladend ist jene Ansicht auf

*) Titelkupfer zu Dr. Ch. G. D. Stein's Reise nach Berlin, Rügen, den Hansestädten, Ostfriesland und Hannover. Leipzig, Hinrichs 1827. Erstes Bändchen. Ein sehr empfehlungswerthes Werk, worin sich die Beobachtungsgabe und der Scharfblick dieses rühmlich bekannten Geographen aufs neue beurkundet. A. d. V.

der Höhe am Stintfange, wo man den von Schiffen belebten Elbstrom, die Elbinseln, einen großen Theil von Hamburg, ganz Altona, die Anberge am nördlichen, und die grünenden Ufer des südlichen Elbgestades überschaut. Kein Fremder sollte diesen Punkt unbesucht lassen — es ist eine ächt hamburgische Ansicht. (Herr Professor Suhr hat davon ein schönes Panorama entworfen.) —

Der Wall nebst dem Stadtgraben und die drey Havenverpfählungen dienen zum Schutze der Stadt-Accise, einer wichtigen Staats Einnahme.

Auch die einzige Vorstadt St. Georg oder Neuwerk, vor dem Steinthor (der Anbau vor dem Altonaer und vor dem Dammthore, und der auf dem Grasbrook ist nicht Vorstadt, sondern Hamburger Gebiet, siehe unten) ist im Nordwesten von der Alster und im Osten von einem Wassergraben umgeben, der vom sogenannten Aashörn an der Alster bis zum Thore Nro. 1 und von dort weiter an die Elbe und zwar bis zur Einmündung der Bille geht, welcher Fluß mit den Canälen in Hamburg durchaus in keiner Verbindung steht und überhaupt nur dem Stadtgebiet angehört. Ein großer Theil dieser Vorstadt besteht noch immer aus Bleichen, Wiesen, Gärten, Sageplätzen ꝛc; nur die Gegenden nach der Alster zu und an der Elbe (Stadtdeich) sind angebaut. Der Stadtdeich, eine schmale, nicht fahrbare Gasse, mit dem großen Theer-Magazin, wohin alle Vorräthe dieser brennbaren Waare geschafft werden muß, um die Stadt nicht in Feuersgefahr zu setzen, hat schöne Gebäude,

höchst beträchtliche Holzniederlagen, ꝛc. und geht bis zum Schlagbaum an der Biller Schanze, welcher Nachts gleich den Thoren verschlossen wird. Dort schließt sich der Stadtdeich dem grünen Deiche an, der nach Billwärder führt. Vor dem Stadtdeiche an der Elbe ist der große Holzhaven. Aus der Vorstadt St. Georg führen zwei Thore: Nro. 1. auf die Landstraße nach Bergedorf und Berlin; Nro. 4. auf die Straße nach Wandsbeck und Lübeck. St. Georg selbst ist durch das Deichthor und Steinthor (Hamburg's östliche Hauptthore), die Nachts verschlossen werden, von der Stadt getrennt, ein etwas chinesisches Verfahren, wovon man selbst in Vestungen wenige Beispiele hat, und welches für die dortigen Bürger nicht geringe Unannehmlichkeiten herbei führt. — Im Norden der Stadt, an der Westseite der Alster, liegt das Dammthor, und im Westen der Stadt und im Norden der Elbe das Altonaer oder Millernthor, das besuchteste von Allen. Hamburg zählt also die Ausgänge nach dem Grasbrook, das Brook- und das nur für Fußgänger eingerichtete Sandthor mitgerechnet, acht Thore. Bey der jetzigen Entfestigung sollen, wie man sagt, noch einige Ausgänge angelegt werden, welches bey dem großen Umfange der Stadt allerdings nöthig ist. Besonders angenehm und nützlich würde ein Ausgang zwischen der Alster und dem Steinthore, bey Büsch Denkmal über dem Stadtgraben und so gerade am östlichen Alster-Ufer hin nach dem Hohenfelde, Barmbeck ꝛc. seyn, wohin man jetzt nur auf großem Umwege gelangt. — Die drei Wasser-Bäume

werden bey Sonnenaufgang eröffnet und bey Sonnenuntergang geschlossen. Die fast sämmtlich sehr schön verzierten Thorausgänge bleiben aber nach Thorschluß bis 12 Uhr gesperrt; jede Person muß dort, je nach dem sie sich verspätet, 4, 8 bis 12 Schilling; jeder Wagen 12 Schilling bis 2 Mark, jeder Reiter 8 Schilling bis 1 Mark Courant zahlen. Im Steinthore, Deichthore, im Thore Nro. 1., im Thore Nro. 4. des Neuen Werks, so wie im Brook- und Sandthor, wird nur die Hälfte jener Ansätze entrichtet; und bis 9 Uhr passiren im Stein- und Deichthor alle Fußgänger frey hinaus. — Nach dem Thorschlusse (12 Uhr) werden die Thore nur im höchsten Nothfalle, bei Feuersbrünsten in der Vorstadt oder Umgegend u. dergl. geöffnet; nur selten werden Couriere oder Stafetten durchgelassen, ein Umstand, der für die Handelswelt höchst lästig ist. An den Thoren sind auch die Bureaux der Stadtaccise und gewisser Amtsmeister, welche das Einschwärzen auswärts gemachter neuer Schneider- und Schuster-Arbeit, des auswärts gebackenen Brodts ꝛc. landwärts zu hindern suchen.

Das Altonaer Thor verbindet Hamburg mit dem Hamburger Berg, dessen Anbau unmittelbar an die nur 3000 Fuß vom Thore liegende Königliche Dänische Stadt Altona, der bedeutendsten Handelsstadt Dänemarks, welche in vielfacher, gänzlich ungehinderter Beziehung und höchst lebhaftem Verkehr mit Hamburg steht. So besucht z. B. jeder Altonaer Kaufmann täglich die Hamburger Börse; alle bedeutenden Zahlungen, die Altona's Kaufleute leisten oder

entgegennehmen, geschehn mittelst der Hamburger Bank, und große Waaren=Vorräthe Hamburgischer Kaufleute lagern in Altona, weil sie dort zollfrey ein= und ausgehen. — Nächst dem Altonaerthore besteht die Verbindung mit Holstein durch das Dammthor. — Mit dem südlich der Elbe liegenden Deutschland, mit Hannover, und namentlich mit Harburg, war der Grasbrook durch die 1813 auf Davoust's Machtgebot erbaute Brücke verbunden; doch weil sie nicht dauerhaft schien, ließ man die Brücke wieder abbrechen, und so müssen jetzt alle Waaren, Wagen, Pferde 2c. von Harburg auf der Dampffähre, oder auf Evern, im Winter über das trügerische Eis, unter vielen Beschwerden, und oft mit Gefahr hin und her transportirt werden. Die Erhaltung der Brücke würde für ganz Deutschland von großem Nutzen gewesen seyn.

Wegen der oben geschilderten Beschaffenheit des Bodens, worauf Hamburg erbaut ist, und welcher diese Stadt vor allen Städten Deutschlands und vielleicht der Erde unterscheidet *), kann sie freilich nicht so regelmäßige, schnurgrade, stundenlange Straßen haben, als andre Städte ersten Ranges. Zu solchen Straßen ist zwischen den vielen, meistens gekrümmt laufenden, zum Theil ungeregelt gestalteten Gewässern

*) Uns ist keine Stadt bekannt, welche in ihren Ringmauern ein so bedeutendes Bassin wie die Alster ist, aufnimmt, und so regellos von Süßwasser=Canälen durchzogen wird. In Rücksicht dieser Lage hat Hamburg weder mit Amsterdam, noch mit Venedig, noch mit New Orleans, noch mit — Novo Tscherkask — Aehnlichkeit.

kein Raum vorhanden. Nur wenige Straßen der Altstadt und andre der Neustadt sind ziemlich gerade und ziemlich breit: jetzt bietet die Baudeputation alles auf, um einige Regelmäßigkeit und Symmetrie zu erzielen, wovon die seit 1822 erbaute neue Gröningerstraße und der Zeughausmarkt vor dem Altonaer Thor ein Beweis ist. Seitdem sind noch zwei andre neue Straßen: die Amelungsstraße, auf den hohen Bleichen und die Prätzmann'sstraße am Jungfernstieg entstanden. Es wird aller Orten viel gebaut; die Stadt hat sich wirklich verschönert, namentlich in der Umgegend der Binnen-Alster, welche nach der Vollendung des neuen Jungfernstiegs völlig umgeschaffen erscheinen wird. Die meisten, auch die angesehensten Straßen, sind schmal und wegen der Höhe der Gebäude (4 — 6 Stockwerke) finster; z. B. die Catharinenstraße, Neue Burg, Grimm (heißt wohl eigentlich Krümme, oder Krum — um!) und andere. Bey neuen Bauten hat man angefangen, die Ecken der Straßen abzurunden. Der Hauptdurchgang, wo fast zu allen Zeiten, selbst spät in der Nacht das Fahren und Wandern nicht aufhört — der vom Steinthor nach dem Altonaer Thor führt, und den Schweinmarkt, die Steinstraße, die St. Jacobi Kirche, der Domplatz, die Petri Kirche, den Berg, die Johannisstraßen, die Mühlenbrücke, die Nicolai Kirche, den Buhrstah, den Hopfenmarkt, die Graskeller- und Constantinsbrücke, den alten Steinweg, den großen Neumarkt, den neuen Steinweg und den Zeughausmarkt passirt, bildet eine sehr gekrümmte Linie von

9000 Fuß. Der besuchteste Theil dieser Gegend, der Buhrstah, ist wegen der Gewässer kaum 30 Fuß breit. Unter die angenehmsten Straßen gehören der Jungfernstieg, der Gänsemarkt, die Dammthorstraße, der neue Wall, die Admiralitätsstraße, die beiden Bleichen, die Kohlhöfen, der Zeughausmarkt. Doch auch diese, vornämlich der letztgenannte Markt, sind durch eine seltsame Zusammenreihung schlechter kleiner Häuser mit geschmackvollen Gebäuden verunziert. In der Admiralitätsstraße, der schönsten von Allen, verbreitet das Schlacht- oder sogenannte Küterhaus einen sehr übeln Geruch. So ist überhaupt Hamburg, wo es fast ganz an Pallästen fehlt, durchaus nicht zu den wohlgebauten, schönen Städten zu rechnen. Das Wort: Gasse und Gäßchen ist in Hamburg nicht gebräuchlich. Man hat nur Straßen, und diese nennt man, wenn sie blos an einer Seite bebaut sind: Reihe (Reeg, Engl.: Row) z. B. Holländische Reihe, Dienerreihe; die kleinen Straßen heißen oft Twieten, Zwischenstraßen, wovon der Gränzfluß zwischen England und Schottland, the Tweed, auch den Namen hat. In der Neustadt und in den meisten Gegenden der Altstadt ist dort, wo die Canäle es gestatten, der Raum zwischen und hinter den Häusern mit Gängen bebaut, einige derselben, z. B. der Becker breite Gang, gleichen Straßen; meistens aber sind es wahre Spelunken zur Wohnung für die weniger bemittelte Classe; die Gänge haben oft zu beiden Seiten vier bis sechs Stockwerk hohe Gebäude und sind kaum 8 Fuß breit; der untere Raum der Gebäude bildet

sogenannte Buden oder Wohnhäuschen; die obern Stockwerke sind als sogenannte Sähle von einzelnen Familien bewohnt, so daß ein einziges Gebäude zuweilen 20 — 30 Familien faßt. Solche Wohnungen, die einzelnen Sähle, wie die Buden, kosten 20 — 30 — 50 Thaler jährlicher Miethe. Die Gänge stehn entweder durch enge, offne oder übergebaute Eingänge, (eigentliche Gänge) oder durch Thorwege, (sogenannte Höfe) mit den Straßen an einer oder an beiden Enden und nicht selten auch erst mittelbar durch einen andern Gang in Verbindung. Auch die obern Stockwerke des Hauses an den Straßen und auf den Märkten sind oft, als Sähle, einzelnen Familien vermiethet (3, 4 und mehrere in Einem Stockwerke) und es führen von den Straßen (wie aus den Gängen, besondere schwindelhohe, enge Sahltreppen hinauf. Die gängevollsten Straßen der Stadt sind der Brook und der Kehrwieder, im südlichsten Theile der Stadt, welche Straßen, jede für sich 40 Gänge und wenigstens 6000 Einwohner zählen; ferner die Straßen am Dovenfleth, bey den Pumpen, Steinstraße, Spitalerstraße, Breitestraße, Rosen- und Lilienstraße. In der Neustadt zwischen der Fuhlentwiete (einer sehr breiten, ansehnlichen Straße) dem alten Steinwege, dem großen Neumarkt und der Neustraße ist ein merkwürdiges Labyrinth von Gängen, welches von vielen Queergängen in allen Richtungen durchschnitten, eine möglichst gedrängte Sammlung von hohen Menschenwohnungen bildet, wie man sie schwerlich in einer Stadt der Welt antrifft;

in viele trifft Jahr aus, Jahr ein kein Sonnenstrahl. Doch herrscht hier nie größere Sterblichkeit als anderswo in Hamburg. Auch die südwestliche Wassergegend, nach den Vorsetzen zu, enthält viele Gänge, und dort sind überhaupt die Wohnungen wegen der Nahrhaftigkeit der Gegend sehr gesucht. Der untere, dem Boden eingesenkte Raum des Hauses, besonders in den Wassergegenden, dient als Keller, die theils als Küchen, Speisekammern und Waarenlagern benutzt werden, theils an Familien vermiethet sind (Wohnkeller), die dort Krämerey, Höckerey, Schenkwirthschaft, allerley Handwerke und Handthierungen treiben. Eine der jetzt am besuchtesten Manufakturwaaren-Handlungen ist in einem Keller, der englische genannt, etablirt. Mehrere dieser Wohnkeller tragen 2 — 300 Thaler jährliche Miethe (600 — 900 Mark Hamburger Courant.) Ueberhaupt sind jene Gänge, Buden, Sähle, Keller ꝛc. keinesweges in der Regel Schlupfwinkel des menschlichen Elends; es finden sich in allen diesen Arten Hamburgischer Behausungen achtbare, gesittete Familien, und wohlhabende, selbst reiche Leute. Zuweilen wohnt der Hauseigner im Keller und hat den obern Raum vermiethet. In den Gängen der Neustadt sind viele bedeutende Zuckerfabriken ꝛc. Eine Baustelle mit den darauf stehenden Häusern, Gängen, Speichern ꝛc. heißt ein Wohn-Erbe und solches hat oft 100 Feuerstellen. Es giebt jetzt, nach einer unverbürgten Angabe, (officielle wird verweigert) 6676 Wohn-Erben, wovon einige in den angesehensten Straßen kaum 10, andere

über 100 Einwohner fassen. Nur an den Flethen giebt es Speicher, oft von 6 — 7 Stockwerken, wohin die Waaren mittelst Winden aufgewunden werden, eine lebensgefährliche Arbeit, z. B. bey Zuckerkisten von 1300 Pfund. Zu Wein und andern Waaren, die nicht von Feuchtigkeit leiden, benutzt man Lagerkeller. Ein großer Theil der Waaren, lagert man auf den Boden, — jedes Stockwerk eines Speichers heißt Boden und wird nach Gelegenheit einzeln vermiethet — und auf den Diehlen (Hausfluren) der Kaufmannshäuser. Kein Haus an der Straße ist unter 400 Mark Courant jährlicher Miethe zu haben, und es giebt sehr viele, welche 1000 bis 1500 Mark, ja 4 bis 5000 Mark jährliche Miethe eintragen. Eben so verschieden ist der Kaufpreis der Wohnerben, wovon viele außer dem Kaufpreise einen jährlichen Grundzins (Grundmiethe) in der Neustadt oft 300 bis 800 Mark an die Kammer (den Stadtschatz, s. unten) zahlen müssen. Einzelne Wohnungen (Logis) in den Häusern, sind in einer irgend erträglichen Gegend selten unter 300 Mark Courant zu haben und dafür hat man 3 bis 4 leidliche Zimmer, ohne Mobilien, und eine Kochstelle. Die seit der Befreyung 1814 sehr häufig erbauten, neuen eleganten Häuser, z. B. in der gleichfalls seitdem erst entstandenen Paulstraße, auf dem Holzdamm, und in der Umgegend der Alster sind gesucht, während im südlichen Theile der Stadt, z. B. in der Brauerstraße ꝛc. einzelne alte, große Häuser als Speicher benutzt werden. Beim Miethen und dem Ankaufe

der Häuser, wird vornämlich die Nahrhaftigkeit der Gegend berücksichtigt; denn fast in allen Häusern wird jetzt etwas feilgeboten. Zu diesem Zwecke ist das untere Stockwerk des Hauses als Laden (der Ausdruck Gewölbe ist nicht gebräuchlich weil es überhaupt in Hamburgs Häuser selten Gewölbe giebt) vermiethet, und solcher Laden (ohne Küche und Schlafstelle) wird bisweilen mit 1500 bis 2000 Mark jährlicher Miethe bezahlt. Häuser mit Wagenremisen sind selten und die Gärten fast sämmtlich eingegangen: die noch übrigen z. Thl. ziemlich groß und artig sind fast sämmtlich in der Neustadt, auf dem Valentinskamp, den Bleichen, der Fuhlentwiete und der Dammthorstraße. — Noch 1789 bestand die schöne Straße, die Kohlhöfen, aus wirklichen Gemüsegärten. Die Häuser sind aus Backsteinen erbaut: der Grund in den Wassergegenden besteht meistens aus eingerammten Pfählen; viele Vorsetzen an den Flethen aus Quadersteinen; die Backsteine werden aus dem Hannoverischen auf den Nebenflüssen der Elbe: Lühe, Oste ꝛc. hergeführt; Sandsteine von Dresden, der Kalk zum Mörtel aus Lüneburg, Segeberg und von der Spree. In den in der Regel nur wenig geräumigen Häusern behilft sich die Familie mit einem Wohnzimmer, einem Gesellschaftssaal, einem Arbeitszimmer oder Comtoir für den Mann, einer Entreestube, einigen Schlafkammern, Küche, Speisekammer und Bodenraum für die Feurung. (Torf, Steinkohlen und etwas Holz.) Viele Häuser entbehren sogar des Vortheils eines kleinen Hofplatzes oder kleinen Austritts. — Es giebt in allen Häusern des Mittelstandes keine

Gesindestuben, und selbst in vielen angesehenen Häusern herrscht die, sonst in Deutschland unerhörte Grausamkeit, die Dienstmädchen in den zum Theil sehr feuchten, kalten Küchen, ohne Ofenwärme im Winter, sitzen, und, was noch viel schädlicher ist, schlafen zu lassen — wodurch viele ihre Gesundheit einbüßen.

Für den, der seiner Geschäfte wegen nicht in den Wassergegenden wohnen muß, sind die Straßen in der Nähe der Alster und die luftigen Straßen der Neustadt die beliebtesten; daher dort auch die in Hamburg residirenden fremden Diplomaten zu wohnen pflegen. Fast alle wohlhabenden Familien haben eine Sommerwohnung, oft höchst prächtige Villen, die wie Lustschlösser prangen, außerhalb der Stadt, vornämlich vor dem Dammthore, wo auch der Hausherr jeden Abend, oder doch wenigstens den Sonntag zubringt, welches freilich oft einen doppelten Hausstand und manche Unkosten verursacht. Die in der Regel sehr modischen, eleganten Mobilien werden im Frühjahr oft stundenweit hinaus und im Spätherbst wieder hinein transportirt.

Hamburgs Gänge, Straßen und freie Plätze sind sämmtlich mit Kieselsteinen, welche die Elbe liefert, oder mit zerschlagenem Granit gepflastert, doch ihrer geringen Breite wegen meistens ohne Fußbänke (Trottoirs) und an den Seiten nur stellenweis mit Quadersteinen belegt. Die Haustreppen dienen als Zuflucht vor den vorbei rollenden Wagen und durch Ecksteine von Granit sind die Häuser geschützt. Die Stadt wird Nachts mit 15000 Oel-Laternen gut er-

leuchtet. Gasbeleuchtung, womit die Britische Compagnie auch diese Stadt erfreuen wollte, ist aus sehr triftigen Gründen verworfen worden. Da es einem großen Theile der obern Stadt an Abzugscanälen (Cloaken) fehlt und es nicht erlaubt ist, Unrath (Hamburgisch: Gassenkummer!) in die Flethe und auf die Straßen zu werfen, so holen in der Frühe bedeckte Dreckwagen mit 3 Pferden bespannt, Unrath jeder Art aus den Häusern und Gängen, so wie den Koth von den Straßen ab. Die Reinigung der Straßen der Alt- und Neustadt ist an zwei Unternehmer und zwar am Mindestnehmenden verpachtet; der Gassenkummer wird außerhalb der Stadt an dazu bestimmten abgelegenen Plätzen zusammengefahren und dort von Landleuten rc., die jede Fuhr mit 20 Schill. bis 2 Mark bezahlen müssen, abgehohlt. Die also gewonnene ungeheure Düngermenge ist die Ursache, daß der an sich größtentheils unfruchtbare Boden im Norden der Stadt fast allenthalben in fettes Gartenland verwandelt ist. — Das mögen diejenigen Herren und Damen bedenken, die beim Anblick der Dreckwagen die Nasen rümpfen. Die Dreckfeger halten auch die Plätze und Thore rein. Nur die besuchtesten Straßen sind bei schmutzigem Wetter schmutzig, die übrigen aber, selbst die Gänge, ziemlich reinlich. An jedem Sonnabend wird vor den Häusern gescheuert.

Hamburg zählt 177 Straßen, 24 Twieten, 26 große Gänge und Höfe, 33 Kirchhöfe, Plätze und Märkte. Diese heißen: 1) der Adolfsplatz, 2) der Berg, 3) der Borgesch (in St. Georg), 4) die

Börse, 5) Catharinen Kirchhof, 6) Domsplatz, 7) der Fischmarkt, 8) der Fürstenplatz, 9) der Gänsemarkt, 10) Gassenkummerplatz am Wall, 11) Heil. Geist Kirchhof, 12) Gertrud Kirchhof, 13) Großer Neumarkt, 14) Hopfenmarkt, 15) Jacobi Kirchhof, 16) Platz beim Johannisbollwerk (Schifferbörse), 17) Jungfernstieg, 18) kleiner Jungfernstieg, 19) St. Georgs Kirchhof, 20) Großer Michaelis Kirchhof, 21) Kleiner Michaelis Kirchhof, 22) Meßberg, 23) Nicolai Kirchhof, 24) Petri Kirchhof, 25) Pferdemarkt, 26) Plan, 27) Sagerplatz, 28) Schaarmarkt, 29) Schweinmarkt, 30) Specksplatz, 31) beim Theerhof, 32) Zeughausmarkt, 33) Platz vor dem Zuchthaus.



2.

Hamburg's Eintheilung.

Die Altstadt Hamburgs unterscheidet sich nicht durch bestimmte Gränzen von der Neustadt, welche eigentlich nur das St. Michaelis Kirchspiel umfaßt; auch heißt die große St. Michaelis Kirche, die neue Kirche. Desto wichtiger sind, auch in Rücksicht der Staatseinrichtung, die fünf Kirchspiele, welche sonderbar in einander einlaufen; nur die in diesen Kirchspielen erbgesessenen Bürger haben Sitz und Stimme in der gesetzgebenden Versammlung der Bürgerschaft, deren im Einverständnisse mit dem Rathe verfaßten Beschlüssen sich die übrigen Bürger und Einwohner, die in der Vorstadt und im Gebiete begütert sind — unterwerfen müssen. Die fünf Kirchspiele sind die

eigentliche Hauptstadt (die City, Urbs) des Hamburgischen Staats; alles, was anderweitig dazu gehört, steht verfassungsmäßig unter dieser Urbs! —

Die fünf Kirchspiele sind:

1) Das St. Petri Kirchspiel, der älteste Theil der Stadt, die Urstadt. — Es verbreitet sich aber auf eine sonderbare Weise in die obere Stadt und es gehört z. B. die Rothesoodstraße, an der äußersten Südwestecke der Stadt, der Krayenkamp, Theilfeldt, der Hohleweg, die Böhmkenstraße, die erste Jacobsstraße, zu St. Petri. Auch ins St. Jacobi Kirchspiel streicht dieses Kirchspiel ein; so gehört z. B. der Kirchhof St. Gertrud, obgleich diese Capelle selbst ein Filial von St. Jacobi, zu St. Petri. — Wahrscheinlich wurden die von jener Kirche weit entfernten Straßen früher angebaut, wenigstens früher als ein St. Michaelis Kirchspiel eingerichtet ward. In vielen Straßen gehören einige Häuser zu diesem, andre zu jenem Kirchspiel; daher auch die Nummern der Häuser oft in der wunderlichsten Verwirrung fortlaufen und sich in manchen Straßen dieselbe Nummer zweimal findet; eine große Unbequemlichkeit. Eine zweckmäßigere Eintheilung der Kirchspiele ist aber wegen der Einrichtung des Stadt-Erbebuchs wohl schwerlich rathsam. Die Häuser beim Zuchthause, die Breitestraße, die langen Mühren z. B. gehören theils zum St. Petri theils zum St. Jacobi Kirchspiel; die Altewallstraße, der Neuewall, theils zu St. Petri, theils zu St. Nicolai; die großen Bleichen, der Dammthorwall, der Specksgang und Platz rc., theils zu St. Petri, theils zu

St. Michaelis; die Zollenbrücke, theils zu St. Petri, theils zu St. Catharinen.

2) Das St. Jacobi Kirchspiel, größtentheils östlich von St. Petri Kirchspiel, verbreitet sich aber auch wie dieses in die obere oder sogenannte Neustadt. — Dort gehört ein großer Theil der Gänge, z. B. der Amidammachergang, der Trampgang, der Schulgang, Ebräergang, der Kugelsort, so wie die Peters- und dritte Elbstraße zu St. Jacobi; die ganze neustädter Fuhlentwiete und der Thielbeck gleichfalls. Die Kohlhöfen gehören theils zu St. Jacobi, theils zu St. Michaelis.

3) Das St. Catharinen Kirchspiel, südlich von St. Jacobi, collidirt mit diesem und mit dem Petri und Nicolai Kirchspiel, verbreitet sich aber nicht in die Neustadt.

4) Das St. Nicolai Kirchspiel, südlich von St. Petri, verbreitet sich westlich in die Wassergegend, doch nicht nördlich in die eigentliche Neustadt.

5) Das St. Michaelis Kirchspiel, das größte und bevölkertste von allen, umfaßt die ganze Neustadt, mit Ausnahme der Straßen und Häuser, die zum St. Jacobi und St. Petri Kirchspiel gehören.

Die Vorstadt St. Georg hat eine eigne Kirche, bildet aber kein Kirchspiel im politischen Sinne des Worts und dessen Bürger haben, obgleich viele alle Attribute erbgesessener Bürger besitzen, keine Stimme in der Bürgerschaft.

Zum Behufe der Grund-, Entfestigungs- und Wein-Steuer besteht eine Abtheilung in 8 Steuer-

districte, wobei das topische Nebeneinanderliegen, nicht aber die Kirchspiele berücksichtigt sind. Der erste bis sechste umfaßt diese Kirchspiele (die Urbs); der siebente die Vorstadt St. Georg, der achte den Hamburger Berg, so wie die sämmtlichen Ländereien, oder das Gebiet, wovon bisher ein Theil (das Klostergebiet St. Johannis) diesen Steuern nicht unterworfen gewesen ist. —

Behufs der früher bestehenden Bürgerwachen bildeten die fünf Kirchspiele fünf Regimenter, jedes mit einem Obersten, einem der ältesten Senatoren, an der Spitze; jedes Kirchspiel führte eine eigne Fahne oder Banner; St. Petri roth, St. Jacobi weiß, St. Nicolai gelb, St. Catharinen blau und St. Michaelis grün. Die Regimenter bestanden aus Compagnien, die noch jetzt, nebst dem Regimente (P. J. N. C. und M.) an den Hausnummern bezeichnet sind. Jedes Regiment zählte 11 Bürger-Compagnien, die ganze Stadt also 55 Bürger-Compagnien. An der Spitze dieser Compagnien standen Bürger-Capitaine, welche von den Bürgern das Wachtgeld einnahmen, und überhaupt große Vorrechte, z. B. das Recht, die Bürgerschaft zu besuchen — besaßen, welche Vorrechte zum Theil auf die Capitaine der Compagnien der Bürgergarde übergegangen sind.

Jetzt ist in Rücksicht des Dienstes der Bürgergarde die Stadt und ihr Gebiet in 8 Bataillone getheilt; die 6 ersten Bataillone ziehen ihre Mannschaft aus den 5 Kirchspielen. Das Gebiet des ersten

Bataillons beginnt (1ste Compagnie) in der Zuchthausstraße, umfaßt den Haupttheil des St. Jacobi Kirchspiels und gränzt im Süden (8te Compagnie) mit der Springeltwiete ans 2te Bataillon. Das 2te Bataillon beginnt (1ste Compagnie) in der altstädter Neustraße, umfaßt den Haupttheil des Petri- und Catharinen-Kirchspiels und gränzt mit der großen Beckerstraße ꝛc. (8te Compagnie) ans 3te Bataillon. Das 3te Bataillon beginnt in der großen Johannisstraße (1ste Compagnie), umfaßt den Haupttheil des Nicolai-Kirchspiels und gränzt beim Graskeller (8te Compagnie) an das 4te Bataillon. Das 4te Bataillon beginnt (1ste Compagnie) im Rödingsmarkt, umfaßt südliche Theile des Michaelis-Kirchspiels und die daselbst liegenden, abgesonderten Stücke des St. Petri Kirchspiels und gränzt mit der Böhmkenstraße (8te Compagnie) ans 5te Bataillon. Das 5te Bataillon beginnt am Herrengraben (1ste Compagnie), umfaßt den Haupttheil des St. Michaelis-Kirchspiels und gränzt auf dem großen Neumarkt (8te Compagnie) ans 6te Bataillon. Das 6te Bataillon, das zahlreichste von allen, beginnt in der ABC-Straße (1ste Compagnie), umfaßt den ganzen nördlichsten Theil der Stadt, und stößt beim Lombard (8te Compagnie) an das Gebiet des ersten Bataillons. — Vergleicht man auf Hamburgs Grundriß die Eintheilung mit den detaillirten Angaben der Straßen ꝛc. im Hamburgischen Staats-Calender, so erhellt, daß diese Eintheilung äußerst zweckmäßig und gleichförmig ist.

Behufs der Armenpflege ist die Stadt gleichfalls höchst zweckdienlich in acht Hauptbezirke, jedes von zwölf Quartiere, vertheilt. Diese Bezirke stehen mit der Anzahl der Armen in Verhältniß. Die Bezirke, wo verhältnißmäßig eine geringe Anzahl von Armen wohnt, haben einen großen Umfang, z. B. der erste; die, wo viele Arme sind, nur einen kleinen, z. B. der vierte und fünfte, welche beide nur einen Theil der Neustadt einnehmen. — Der sechste Hauptbezirk umfaßt die Vorstadt St. Georg.



3.

Hamburgs Kirchen.

1) Die fünf Hauptkirchen:

a) Die St. Petri Kirche (eigentlich St. Petri und St. Pauli), mit einem schönen Spitzthurme, worin sich ein Glockenspiel befindet, welches mit der Thurmuhr in Verbindung steht und alle halbe Stunde eine Strophe eines Chorals spielt; Morgens und Mittags, auch bei Trauerfällen und Hochzeiten, von dem Glockenspieler mittels einer Claviatur gespielt wird. In der Ferne, z. B. auf dem Walle, schallt dieser Klingklang recht angenehm; in der Nähe ist er nervenschwachen Personen lästig. Die Thurmspitze steht 416 Fuß über das Niveau der Elbe, und ward 1516 vollendet. Die Kirche, 225 Fuß lang und 135 Fuß breit, liegt an zwei Seiten frei, ist ein schön verziertes, freundliches Gotteshaus, jetzt das älteste in Hamburg. Sie hat eine

gute 1512 erbauete, 1729 bedeutend verbesserte Orgel. Unter den Gemälden zeichnen sich zwei Abbildungen von Hamburg, von 1250 und aus dem 15ten Jahrhundert, und die Brustbilder Dr. Martin Luther und Churfürst Johann Friedrich von Sachsen aus. Sie enthält auch das hölzerne Standbild einer Frau mit dem Bookbüdel — (mit einem Gebetbuch in einem Beutel) ein Wahrzeichen von Hamburg für die reisenden Handwerker. — Unter Bookbüdel begriff man die alten Hamburger Sitten, namentlich die des weiblichen Geschlechts. Jetzt ist der Hamburgische Bookbüdel zum Ridicule geworden, der oft auch Bücher, losen oder frömmelnden Inhalts und Briefchen mancherlei Art verbirgt.

b) Die St. Nicolai Kirche, südwestlich von St. Petri, gleichfalls am Hauptdurchgange durch die Stadt, mit einem 400 Fuß hohen Thurm im Holländischen Geschmacke, dessen Spitze auf 8 kupfernen, stark vergoldeten Kugeln ruht, welche 7⅓ Fuß im Durchmesser halten. Der jetzige Thurm ward 1657 zu bauen angefangen und schon im folgenden Jahre vollendet. Er hat auch ein Glockenspiel, welches ganz so wie das auf St. Petri spielt und gespielt wird. Es klingt aber, wie man behauptet, besser als jenes. Die Kirche selbst ist 290 Fuß lang und 150 Fuß breit, durch mancherlei Anbau entstellt und im Innern noch immer düster und unfreundlich, obgleich man sich alle Mühe gegeben hat, sie zu erhellen und aufzuputzen.

c) Die St. Catharinen Kirche, die südlichste Kirche in Hamburg, mit einem 390 Fuß hohen Thurm,

der in seinen Absätzen zweimal durchbrochen, und nahe an der Spitze von einer kupfernen, stark vergoldeten Krone umgeben ist. Sie steht fast ganz frei und gewährt einen schönen Anblick, ist 250 Fuß lang und 100 Fuß breit. Der innere Raum ist sehr heiter und symmetrisch. Sie hat eine vortreffliche Orgel und eine schön verzierte Kanzel. Der Grund zum Thurm war 1559 durch den berühmten Hamburgischen Baumeister Peter Marquard gelegt und der Bau 1603 vollendet. Seitwärts von der Orgel sieht man ein schönes Perspectiv-Gemälde von Gabriel Engel, und unweit des Singechors des orthodoxen Zeloten: Johann Melchior Goeze's Bild.

d) Die St. Jacobi Kirche, im östlichen Theile der Stadt; zufolge des im Kirchen-Archive aufbewahrten Ablaßbriefes des Pabstes Innocenz VI. war sie schon 1354 zu einer Kirche erhoben. Sie ist 220 Fuß lang und 100 Fuß breit, steht frei, ist im Innern jetzt ziemlich gelichtet und regelmäßiger eingerichtet. Sie ist seit Dr. Böckel's Anstellung als Hauptprediger eine der besuchtesten Kirchen Hamburgs. Sie war die erste Kirche in Deutschland, welche Reimarus, Franklin's Freund, 1782 mit einem Blitzableiter schützte. Die Baufälligkeit der Thurmspitze, die schon 1770 merklich gegen Südwest gesunken war, und durch kostspielige Reperaturen unterstützt ward, veranlaßte, daß dieselbe 1810 bis auf das Mauerwerk abgebrochen werden mußte. Am 9. August 1822 ward durch Rath- und Bürgerschluß der Bau eines neuen Thurmes beschlossen und in der Stadt und deren Gebiet eine

Collecte veranstaltet, welche 50,000 Mark Cour. einbrachte; die gesammten Baukosten sind zu 100,000 Mark angeschlagen. Mit dem Baue geht es jetzt rasch vorwärts. Der Thurm wird in Gothischem Styl aufgeführt und hat einige Aehnlichkeit von der Stephan-Kirche in Wien; vom Pferdemarkt aus wird er sich eben so stattlich ausnehmen, als der St. Petri Thurm vom Jungfernstieg aus; er wird achtkantig; die obere Thurmspitze soll nur aus Holz bestehn; im Ganzen sind 15,389 Cubikfuß Föhren- und 2892 Cubikfuß Eichenholz erforderlich. Die Höhe des gemauerten Grundstuhls ist 145 Fuß, die obere Spitze wird etwa 205 Fuß, die ganze Höhe des Thurms also 350 Fuß betragen. Den obern Thurm unterstützt, außer der Mauer, ein starkes, in dieselbe versenktes Ständer- und Balkenwerk.

e) Die große St. Michaelis Kirche, die Kirche der Neustadt, Hamburg's schönste Zierde, Sonnin's berühmtes Meisterstück, 245 Fuß lang, 184 Fuß breit, mit dem prangenden, aber nach des Meisters Plan nicht ganz vollendeten Thurm, 456 Fuß über der Meeresfläche, Wahrzeichen für die die Elbe aufwärts segelnden Schiffe und daher weltbekannter als irgend eine andre Kirche Deutschlands. Auf die Kuppel des Thurms, welche den Bau schließt, ist leider zum Behuf einer Wetterfahne noch ein Spitzchen aufgepflanzt. (Benzenberg führte 1803 vom Thurme dieser Kirche herab seine sorgfältigen Versuche über die Fortschwingung der Erde bei ihrer Rotation aus, wozu sich dieser Thurm wegen den Oeffnungen bis in die Tiefe der

Gruftgewölbe vortrefflich eignet, und wozu ihm eine Fallhöhe von 240 Fuß zu Gebote stand.) Das Gebäude steht ganz frei und prangt wie ein ächt protestantisches Gotteshaus hoch und heiter. So weit auch der innere, höchst symmetrische, helle, freundliche Raum, welcher 6000 Menschen faßt, sich ausdehnt, so entspricht er doch akustisch jeder billigen Forderung, und das Wort des geistlichen Redners erschallt allenthalben hörbar. Auch ist die Kanzel auf jedem Punkte sichtbar. — Für Oratorien eignet sie sich ganz vorzüglich und wird für diesen Zweck auch öfter benutzt. Das Altarblatt, die Auferstehung des Heilandes, ist von Tischbein in Cassel gemalt. Neben dem Altar sieht man die 1815 aufgehängten Tafeln mit den Namen der im Kampfe für Hamburgs Freiheit gefallenen und gestorbenen Freiwilligen (Hanseaten und Bürgergardisten). Die Kanzel ist einfach und schön; die Orgel sehr vollständig und von schönstem Ton; oben an derselben hängt Mathesons Bild, — das einzige in dieser Kirche, außer dem Altargemälde. Unter der Kirche ist das ganz auf Mauerpfeilern ruhende Gruftgewölbe, mit 150 ausgemauerten, jetzt nicht benutzten Gräbern. Höchst prachtvoll und im reinsten Kunstsinne ausgeführt sind die Portale der Kirchthüren. — Diese neue, schöne Kirche verdankt die Stadt dem schrecklichen Unfalle, daß am 10. März 1750 die ältere (St. Salvators) Hauptkirche der Neustadt durch einen Blitzstrahl getroffen und gänzlich eingeäschert ward. Der neue Kirchenbau begann 1762; der Thurm ward erst 1786 vollendet. Durch wiederholte Collecten und

bewilligte Staatsabgaben kam endlich die Summe von 1,600,000 Mark Courant zusammen; so viel, nicht weniger kostete der Bau. Sonnin ist aber dabei nicht reich geworden. —

Es giebt mithin, nach Vollendung des St. Jacobi Thurms, nur fünf ausgezeichnete Thurmspitzen, welche das Panoramen der großen weiten Stadt schmücken. — Vergleicht man aber die Prospecte anderer viel kleinerer und volksarmen Städte Deutschlands mit Hamburg, so muß diese Armuth an Kirchen jedem auffallen, der unpartheiisch ist. Selbst Lübeck und Lüneburg nehmen sich in dieser Rücksicht stattlicher aus.

2) Die Zahl der Neben- oder Filialkirchen ist gleichfalls in Hamburg sehr geringe. Bloß in der St. Gertruds Kapelle, einem sehr artigen Gebäude mit einem Kuppelthurm, wird einmal die Woche von einem der Herren Diaconen an St. Jacobi Gottesdienst gehalten. Sie liegt in einem sehr abgelegenen, von Fremden selten besuchten Theil der Stadt, und hat einen großen, größtentheils ungepflasterten Kirchhof. — Dies ist die einzige, jetzt noch dem Protestantischen Gottesdienste gewidmete eigentliche Nebenkirche Hamburgs. Außerdem wird auch in der Kapelle des Zucht- und Werkhauses, in der Kapelle des Spinnhauses und in der schönen Waisenhauskirche Gottesdienst gehalten, so daß jeden Sonntag in acht Protestantischen Kirchen gepredigt wird. —

Die kleine St. Michaelis Kirche ist seit 1811 der Römisch-Katholischen Gemeinde eingeräumt, welche früher ihren Gottesdienst in dem Kaiserl. Oesterreich.

Gesandtschaftspallast am Neuenwall hielt. Dieser Gesandtschaftspallast ist jetzt als Stadthaus ein Staatsgebäude. Die kleine St. Michaelis Kirche, östlich in der Nähe der großen St. Michaelis Kirche, ist 120 Fuß lang und 48 Fuß breit. Der Thurm ist nicht hoch, nimmt sich aber gut aus. Das Nicolai Kirchspiel ließ sie zuerst als Filial-Capelle 1602 erbauen und verkaufte sie 1678 der Michaelitischen Gemeinde. 1748 ward sie wegen Baufälligkeit abgebrochen und 1754—1757 durch die thätige Verwendung des hochverdienten Senators S. C. Voght, Vater des berühmten Agrinomen in Flottbeck, wieder aufgebaut. Das Innere ist gut gewölbt und hell, da die Kirche ganz frei steht. Bis 1811 war sie ein Filial von der großen St. Michaelis Kirche, wo deshalb vier Diaconen angestellt waren.

Die Deutsch Reformirte Gemeinde hat ihre stark besuchte Kirche auf dem Valentinskamp. Die Französisch Reformirten halten ihren Gottesdienst in der Capelle an der Königsstraße. Die Englisch Reformirte Gemeinde hat sich, mit Genehmigung eines Hochedlen Raths, eine sehr schöne, bequem gelegene Capelle am Johannisbollwerk erbaut; das Haus ihres Predigers stößt daran und ist gleichfalls höchst geschmackvoll.

Alle übrigen Nebenkirchen sind eingegangen, demolirt oder zum Niederreißen bestimmt. Die St. Annen Capelle, im südlichsten Theil der Stadt, wo nie Gottesdienst gehalten ward, ging ein, so wie das Begraben außerhalb der Stadt eingeführt ward. — Die St. Johannis Klosterkirche, ein Filial von St. Petri, 1529 den Dominicaner Mönchen, für die Adolf IV.

von Schauenburg sie 1227 erbauen ließ, genommen, ward 1548 wieder auf Lucas Bekmann's Kosten in baulichen Stand gesetzt und mit einem Lutherischen Prediger versehn, der aus der Klostercasse (s. unten: Hamburger Gebiet) besoldet wird. — Es war dort jeden Sonntag und auch in der Woche Gottesdienst. Dieser ward erst 1813 eingestellt, als die Französischen Truppen während der Belagerung die Kirche zum Heumagazin einrichteten. Dadurch ward die an sich baufällige Kirche im Innern so ruinirt, daß es große Kosten gemacht haben würde, sie wieder herzustellen. Seitdem dient sie als Turnplatz. Jetzt ist sie zum Abreißen bestimmt, um in dem höchst lebhaften, beengten Theile der Stadt Platz, vielleicht für eine neue Börse, und breitere Straßen zu gewinnen. Die Kirche ist 125 Fuß lang und 108 Fuß breit. Das Kirchengewölbe ist das höchste von allen und ihr breiter Giebel nimmt sich abscheulich aus. Oben auf ist ein nur 50 Fuß hohes Thürmchen. —

Die Marien Magdalenen Kirche ward wegen Baufälligkeit 1808 abgebrochen. Eine Reihe artiger Wohnhäuser nimmt ihre Stelle ein. (S. unten: Denkmäler.)

Die heilige Geist Kirche, ein Filial von St. Nicolai, 170 Fuß lang und 50 Fuß breit, schon vor 1248 erbaut, steht leer; der kleine zierliche Thurm ist 1814 abgenommen. Der obere Theil mit der Orgel ist mit dem Betsaal des nahen Hospitals verbunden.

In der Vorstadt St. Georg steht die Dreifaltigkeits-Kirche, deren schon vor 1220 Erwähnung geschieht, damals eine Capelle bei dem vor der Stadt errichteten

Hospital für Pilger. 1742 ward die jetzige schöne Kreuzkirche in Holländischem Geschmacke errichtet; sie ist 180 Fuß lang, 105 Fuß breit, mit einem Laternen-Thurm, der sich 380 Fuß hoch erhebt. Bei dieser Kirche ist nicht nur die ganze Vorstadt, und der Stadtdeich, bis zum Hammerbaum, sondern auch die Dörfer Barmbeck und Eilbeck und mehrere Elbwärder eingepfarrt. Die Pfarre hat also einen großen Umfang und ist dabei volkreich.

Wenige Schritte vor dem Haupteingange dieser Vorstadt-Kirche ist ein sogenannter Calvarienberg, eine auf drei hohen Granitblöcken aufgerichtete Abbildung der Kreuzigung in Bronze. Es ist die dritte Station; die beiden andern standen vor dem Dome und am Spitalerthor am Ausgange der heutigen Spitalerstraße, sie sind aber seit der Reformation verschwunden.



4.

Staats- und öffentliche Gebäude.

1) Das Rathhaus, in St. Nicolai, in der Nähe der Börse und der Bank, und fast im Mittelpunkte der Stadt, ein großes massives Gebäude mit vielen Verzierungen; so steht z. B. die ganze Vorderseite voll Kaiserbilder, alle mit Kron und Zepter. Es ist 258 Fuß lang und 36 bis 56 Fuß breit. 1814 ist das Innere zweckmäßiger und bequemer eingerichtet. Es enthält: die Rathsstube, wo der Senat seine Versammlungen hält, nicht geräumig, aber

sehr anständig eingerichtet, (es werden dort die Vormünder- und andere Eide geleistet); die Audienz- und Relations-Zimmer des Obergerichts; die Obergerichts-Registratur; den Oberalten-Versammlungssaal; die Kammer; die Schreiberei, wo im Stadt-Rente-Buch, ein obrigkeitlich beglaubigtes Verzeichniß aller Erben nebst der darin versicherten Hausposten (Capitalien), die Umschreibung dieser Hausposten und alle damit nahe verbundenen Geschäfte abgemacht werden; die Landstube für ähnliche Geschäfte der Ländereien, d. h. des Hamburgischen Staatsgebiets; die Kanzlei; die Staats-Registratur; das Zimmer der Schulden-Administration-Deputation; die Zimmer für die fünf Kirchspiele, wo sich die erbgesessene Bürgerschaft (s. unten) versammelt; das Wedde-Amt; das Gehege, wo das Blutgericht gehegt wird, die Bürgerschaft zusammenkommt, um die Propositionen des Senats zu vernehmen und wo sich an den Rathtagen (Montags, Mittwochs und Freitags) von 2½—3½ Uhr die Sachwalter, Hausmakler und andre Geschäftsleute versammeln. Ueberhaupt steht das Rathhaus mit allen Bureaux einem jeden offen; jeder Bürger, der einen Senator sprechen will, darf ihn aus der Rathsstube ins Gehege bitten lassen. Am Haupteingange hängen die Hamburgischen Ellen- und Viertelmaße, das Klaftermaaß des Holzes rc. Zur Seite des Rathhauses ist eine Wachtstube, bis 1811 von Grenadieren der Garnison, jetzt aber von Bürgergarden besetzt. — Vor derselben befindet sich ein viereckigter Pfahl im Boden — das ist der ehrlose Block, auf welchen sonst wohl

Schandschriften verbrannt, auch ihre Verfasser zur Schau gestellt wurden. Im Rathhaus-Thurm hängt eine Glocke, womit die Jahrmärkte ein- und ausgeläutet werden, und welche auch angezogen wird, wenn der Name eines boshaften Bankerottirers an den Schandpfeiler auf der Börse gezeichnet wird, früher auch, wenn jemand auf dem ehrlosen Block stand.

2) Das ans Rathhaus stoßende, seit 1825 mit einer Façade aus Sandstein-Quadersteinen neu erbaute, sehr einfache, und kleine Bankgebäude, wo die baaren Bankfonds (gewiß über 50 Millionen Mark Banco) niedergelegt sind und wo sich die Bankschreiberei befindet; die sicherste, nützlichste Schatzkammer der ganzen Handelswelt. Es führt mit goldnen Buchstaben die Inschrift: Bank, vier Buchstaben, welche auch gerade zureichend sind, — um dieses Haus von allen andern zu unterscheiden. Es stößt hinten an das Fleth und konnte also nicht größer werden; daß das Gebäude einfach ist — wird gewiß jeder loben, dem das Wesen dieser Bank bekannt ist. Bis 1825 befand sich das Lokal der Bank im Rathhause. —

3) Die Börse, ein halb bedeckter, jedoch mit einem Eisengitter eingehegter, zur Hälfte über ein großes Fleth auf Pfählen hingebauter, (höchst unbequemer), Versammlungsort der Kaufleute und Makler vor dem Rathhause, 11000 Quadratfuß groß. Von 2 bis 3½ Uhr ist die innere, die äußere Börse, die sogenannte Schifferbörse, das heißt die unmittelbar daran stoßende Straße, und der Platz vor dem Rathhause, gedrängt voll von Geschäftsleuten, und ein dröhnendes

Gemurmel erfüllt die Luft. Fahren und Reiten ist dort während der Börsenzeit nicht gestattet. Ueber der bedeckten Börse sind zwei Säle, der sogenannte 1557—1558 erbauete Börsensaal, als Berathschlagungszimmer für die Kaufmannschaft (das Commercium), wo auch Verkäufe an den Meistbietenden von Gemälden, Kunstsachen, Naturalien, Manufactur- und Fabrikwaaren rc. gehalten werden. Der Börsensaal hat ein Thürmchen mit einer Uhr, auch eine Glocke, womit um 3½ Uhr der Schluß der Börse angekündigt wird; dann muß jeder aus dem Raume der eigentlichen Börse entweichen, sonst wird er ins Gitter eingeschlossen — oder muß überklettern. Ueber die alte unbedeckte Börse haben die Börsen-Alten-Deputirte der Englands-, Flanderer und Schonen-Fahrer-Gesellschaft die Aufsicht; auf den bedeckten Theil der Börse, die neue Börse, hat die Innung der Tuchhändler gewisse Ansprüche. Beide wählen wechselsweise einen Officianten, den Börsenschreiber, welcher das, was affigirt werden soll und ähnliche Geschäfte besorgt. Die Börse wird sehr reinlich gehalten. Verglichen mit den Börsen in Paris, London, Amsterdam, Antwerpen macht die Hamburger Börse eine schlechte Figur, daher man jetzt ernstlich daran zu denken scheint, eine neue zu erbauen.

4) Das Commercium, nahe bei der Börse am Fleth, gleichfalls zur Hälfte auf Pfählen erbaut; unten ist die Rathswage mit einem Krahn, der obere Theil enthält die hellen freundlichen Sessions-Zimmer des Commerciums (eines Ehrbaren Kauf-

manns) und die Bibliothek des Commerciums (s. unten: Bibliotheken).

5) Die Börsen-Halle, eine große, für Hamburgs Handel höchst wichtige Privat-Anstalt eines verdienten Hamburger Bürgers, Herrn G. v. Hoßtrup, seit dem 23. Januar 1804 eröffnet und seitdem bedeutend erweitert. Das Abonnement zum Besuch der Börsen-Halle ist für ein Jahr 60 Mark Cour. und für drei Jahre 120 Mark. Das untere Stockwerk dient als allgemeiner Versammlungssaal; dort ist auch ein Lese-Zimmer, wo sich eine große Sammlung Zeitungsblätter, Wechsel-Course, Preis-Courante, Ein- und Ausfuhr-Listen aus allen Handelsplätzen, in bunter Ordnung befindet, Bekanntmachungen aller Art und auch ein schriftliches Bulletin über die politischen Vorfälle gleich nach Ankunft der Posten affigirt sind. Im obern Raume ist ein schöner Concertsaal, Versammlungssäle, das Lokal der Bibliothek und die Redaction der Liste der Börsen-Halle, des wichtigsten und reichhaltigsten merkantilischen Blattes Deutschlands, und der literarischen Blätter der Börsen-Halle, welche Herr Niebour, vieljähriger Redacteur des Haupttheils der Liste der Börsen-Halle und der Herr Rath Ludwig mit Beifall redigiren. In der Börsen-Halle ward 1816 bei Gelegenheit der Anwesenheit des Marschalls Blücher der Blücher-Club gestiftet.

6) Das Eimbeck'sche Haus, eines der größten, schönsten Gebäude Hamburgs, am Orde der kleinen Johannisstraße, der Beckmacher- und der Garbraderstraße, auch Dornbusch genannt, nebst dem

angränzenden Stempelbureaux. Im Einbeck'schen Hause befinden sich 1) das Haupt=Accise=Comtoir. 2) das Zoll=Comtoir. (Zu beiden führt der Eingang von der Seite des Dornbusches.) 3) Die Audienz=, Commissions=, Relations=Zimmer und die Kanzley des Niedergerichts, eine Treppe hoch, Eingang von der St. Johannisstraße. 4) Das Kriegsgericht des Bürger=Militairs (wird im Audienz=Saal des Niedergerichts gehalten.) 5) (In demselben Saale werden Nachmittags 5 Uhr Häuser, Grundstücke und Schiffe öffentlich versteigert.) 6) Zwey Treppen hoch der Saal, wo die beiden Classen=Lotterien gezogen werden. 7) Das Versammlungs=Zimmer der Baudeputation. 8) Das Acturiat des Fallitwesens. 9) Die Registratur der Ober= und Niedergerichts=Akten. 10) Der Audienz=Saal, das Commissions=Zimmer nnd die Kanzley des Handelsgerichts. 11) Das Actuariat und Archiv des Zehnten=Amts. Die Thüren sind mit den mannigfaltigen Rubriken deutlich bezeichnet, wer sich aber dennoch nicht zurecht zu finden weiß, wird mit großer Höflichkeit zurecht gewiesen. Der unter diesem weitläufigen, doch hinreichend hellen Gebäude befindliche, sogenannte Rathskeller, ein berühmtes Weinlager auch für deutsche Weine, ist jetzt im Besitz eines Privatmanns, Herrn Heerlein, der auch durch seine Mühwaltung die alten kostbaren Rhein=Wein=Vorräthe (von 1620) zur Zeit der französischen Occupation dieser alten Stiftung bewahrte. — Schon 1326 bestand dieser Rathsweinkeller, und hatte (m. s. oben Hamburgs Geschichte) einen nicht unbedeutenden

Einfluß auf Hamburgs Schicksal. Der Keller stand früher unter Aufsicht eines Bürgermeisters, dreyer Senatoren und vier Bürger. Noch jetzt werden Weinzettel ausgegeben, das heißt Scheine, gegen deren Vorzeigung der Inhaber über eine in denselben angegebene Quantität Weine (10, 20 bis 30 Bouteillen) im Rathsweinkeller disponiren kann. Die Weinzettel sind als Ehrengeschenke auch noch jetzt gebräuchlich. — Vor demselben sitzt ein freundlich lächelnder Bachus, aus Sandstein — kein Meisterstück der Skulptur. — Die Münze, welche sonst zwischen dem Einbeck'schen Hause und dem Stempelbureaux arbeitete, ist eingegangen. Der angestellte Münzmeister münzt unter obrigkeitlicher Aufsicht und Verpflichtung für eigne Rechnung. Es wird jetzt sehr wenig Hamburger Geld in Gold und Silber geprägt; man sieht fast nur neue Zweidrittel (zu 31 Schilling) und Dänisch grob Courant 4, 8 und 12 Schillingstücke, doch fordert der Staat manche Abgaben, z. B. die Stempel-Gebühren in Hamburger Courant und zahlt auch die Gehalte ꝛc. in demselben gehaltreichen, sehr schönen Gelde. (Der jetzige Münzfuß ward am 8. August 1622 eingeführt.)

7) Das Stadthaus in der schönen Straße, der neue Wall, eines der größten und geschmackvollsten Gebäude Hamburgs, bis 1811 der Besitzpallast der Abgesandten des deutschen Kaisers. Es ward von dem Minister des schwedischen Königs Carl XII, Baron von Görz, erbaut und 1722 von der Stadt von dessen Erben gekauft. 1806 ward es zur unbeschränk-

ten Disposition der Stadt zurückgegeben. Gegenwärtig sind in diesem Gebäude die Geschäftszimmer der Polizei-Behörde und die Versammlungs-Säle mehrerer bürgerlichen Commissionen. Auch dient es dem Polizei-Herrn, einem Senator, während seiner Amtsführung zur Wohnung, und es werden dort jetzt Ehrengastmähler, welche die Stadt veranstaltet, gegeben. In dem für solche Feste bestimmten Prunksaal, ist ein großes Gemälde Tischbeins: Die Rückkehr der Bürgergarde in dem 1814 befreiten Hamburg, aufgestellt.

8) Der Lombard, oder Leihhaus, ein großes Gebäude, das ehemalige Schul- und Arbeitshaus der allgemeinen Armen-Anstalt, unweit der kleinen St. Michaelis Kirche, eine vortrefliche Versatz-Anstalt, wo Pfänder gegen geringe Zinsen unter Garantie des Staats angenommen und aufs Sicherste verwahrt werden, mit einem Schatze von Diamanten 2c von ungeheurem Werthe. — Vormals war das öffentliche Leihhaus an der Wallbrücke, welche davon den Namen führt. Das dortige, jetzt demolirte Lokal, welches unmittelbar nach der Befreyung provisorisch als allgemeines Krankenhaus diente, ward 1651 errichtet und 1722 erweitert.

9) Das Admiralitäts-Zeughaus in der Admiralitätsstraße dem Waisenhause gegenüber; besteht aus zwey schmalen, 300 Fuß langen Gebäuden, es dient als Magazin für die Hafen- und Bau-Materialien in Cuxhaven 2c. —

10) Das Kornhaus, 1660 erbaut, ein großes, häßliches Gebäude am alten Wandrahm, dient

jetzt als Infanterie Caserne. — Die Cavallerie hat einen eignen sogenannten Dragonerstall beim Pilatuspool am Walle für die Pferde und Stallwache; die Leute der Cavallerie und die Artillerie liegen in dem sogenannten Concerthof auf dem Valentinskamp, und in dem dort früher benutzten sehr kleinen Concertsaal. Diese drey Casernen sind aber außerordentlich baufällig, daher, so wie die Entfestigung fortgerückt ist, auch zum Baue neuer Casernen an zweckdienlichen Stellen gegeschritten werden soll.

11) Der Theerhof, ein großer leichter Schoppen am Stadtdeiche, durch zwey Schildwachen behütet, welche dort nicht gestatten, daß jemand mit brennender Tobackspfeife oder Cigarre vorübergeht. Dort müssen alle leicht feuerfangenden Waaren; Theer, Pech, Terpentin, Schwefel, Schwefelsäure rc. zur Aufbewahrung abgeliefert werden. Nur eine gewisse Quantität dieser Waaren dürfen die Krämer zum Kleinverkauf in ihren Häusern haben. Auf dem Hamburger Berge sind gleichfalls zur Verhütung von Feuersgefahr große Speicher zur Aufbewahrung von Hanf, Werg rc. eingerichtet.

12) Die beiden Pulvermagazine liegen bey Büsch Denkmal zwischen dem Steinthor und Dammthor am Walle und zwischen dem Dammthor und Altonaerthor; das letzte, ganz einsam gelegen, ist mit einer Art Schanze umgeben, hat einen einzigen, von einer Schildwache behüteten Zugang und ist überhaupt sehr artig angelegt. Fliegt es auf, so kann höchstens die Schildwache in Gefahr kommen.

13) Der Bauhof, ein 1675 erbauetes, 288 Fuß langes, höchst unregelmäßiges Gebäude am Deichthor=Wall, welches wahrscheinlich auch bald demolirt wird und als Platz eine neue Bestimmung erhält. Oberhalb der Pforte prangen, in Stein gehauen, die Namen der Bürger, welche zur Zeit der Erbauung Bauhofherren waren! An die Stelle dieser Baubehörde, die der Stadt ungeheure Summen kostete, und wegen ihrer Langsamkeit verrufen war — ist die thätige, um die Verschönerung unserer Stadt hochverdiente Baudeputation getreten. Der große Platz im Innern und die mancherlei Remisen werden von derselben zum Aufbewahren und Zurichten der Bau=Materialien benutzt. Ein etwas verstecktes Hintergebäude enthält die hauptsächlichste Merkwürdigkeit: P. F. Röding's Museum (1. Art. Wissenschaftl. Anstalten und Sammlungen.)

14) Die Schlachter, die in Hamburg kein Amt bilden, haben zwei Markt=Häuser (Schrangen) und zwei Schlacht= oder sogenannte Küter=Häuser. Der alte Schrangen liegt am Berge und ist ein altes, massives Gebäude; der neue Schrangen, ein schönes, neues Gebäude auf dem Hopfenmarkt, welches leider diesen Markt sehr beengt; das alte Küterhaus beim breiten Giebel an der kleinen Alster, das neue Küterhaus in der Admiralitätsstraße. Wer das Schlachtergewerbe treiben will, muß sich einen Block (oder Stelle) in jenen Schrangen kaufen, oder erblich erwerben. Doch verkaufen viele Schlachter Fleisch aus ihren oft stattlich eingerichteten, reinlichen Häu=

fern. Ein eigentliches Markthaus, wie es Paris besitzt, fehlt in Hamburg. Gemüse, Geflügel, Fische 2c. werden auf dem Hopfenmarkt, auf dem Speers Ort 2c. feilgeboten und auch durch die Stadt getragen und in den Häusern zu Verkauf ausgeboten. Unsere Hausfrauen pflegen nicht selbst zu Markte zu gehn, um einzukaufen. Die Jahrmärkte (zu Weihnacht, vor Johannis und vor Martiny) werden auf dem Gänsemarkt, großen Neumarkt und auf dem St. Nicolay Kirchhof gehalten; sie sind in einer Stadt wo immer alles und jedes allenthalben zu haben ist, höchst unbedeutend. Während dieser Jahrmärkte ist es erlaubt auswärts gebackenes Brod, Schuhe, Stiefeln u. dgl. deren Einfuhr landwärts anderer Zeit verboten ist, zu verkaufen. Desto bedeutender sind die Pferde- und Viehmärkte.

15) Wasserkünste, welche die Altstadt mit Wasser versehen, giebt es drey. Zwey sind beim Jungfernstieg am Oberdamm; die dritte ist beim Graskeller am Niederdamm. Ueberdies giebt es vier Feldbrunnen, die durch hölzerne und bleierne Röhren in die Stadt geleitet sind, einer vom Grindel ausserhalb des Dammthors; drey vom Hamburger Berg. Hamburgs Gegend ist überhaupt sehr quellenreich; daher es auch viele Pumpen in der Stadt giebt. Mittelst eines Maschinenwerks, am Hamburger Berge angelegt, wird die Neustadt, die früher an diesem Bedürfnisse Mangel litt, mit dem schönen Elbwasser versehen. Wir verdanken diese schöne Anlage der eifrigen Veranstaltung unsers hochverdienten Mitbürgers des Herrn Geo. El. Bieber, der noch dazu dieses

Werk zweymal schaffen mußte, weil die Maschine nebst einem Theil der Leitung 1813 wegen der Befestigungsanlagen, womit Napoleon die Stadt heimsuchte, zerstört wurden.



5.

Hamburgs Gefängnisse.

1) Das Spinnhaus, das Hauptgefängniß, dem Zuchthause gegenüber, unweit der Alster am Holzdamm. Das Vordergebäude ward 1666 erbaut und 1724 wurden die Hintergebäude hinzugefügt. Es dient zur Aufbewahrung der Gefangenen, und in einer abgesonderten Abtheilung, werden die auf längere Zeit zum Verlust ihrer Freiheit verurtheilten Criminalverbrecher aufbewahrt. Seit der letzten verbesserten Einrichtung, ist dort Raum für 100 Individuen beiderlei Geschlechts. Obgleich das Gebäude keinesweges geräumig ist, so sind durch die Gefangenen, so viel als möglich in Classen abgesondert, es ist für reine gesunde Luft gesorgt, die Gefangenen werden gut genährt und menschlich behandelt. Wechselweise wohnen sie Sonntags dem Gottesdienste, der von einem angestellten Catecheten gehalten wird, in einem abgesonderten Platze bei, und genießen seit einigen Jahren der Wohlthat, Abends bis 9 Uhr bei einer zweckmäßig angebrachten Erleuchtung arbeiten zu dürfen. Ihre Arbeit besteht in Wolle spinnen, Wolle kratzen, Haardecken weben u. dgl. Von dem Ertrage

ihrer Arbeiten erhalten sie einen Theil baar zu ihren kleinen Bedürfnissen; das Uebrige aber wird ihnen, nach Abzug dessen, was das Haus bekommt, gut geschrieben und empfangen es, wenn sie ihre Strafe ausgestanden haben. Merkwürdig ist es, daß sich in diesem Hause, wo so manche gefährliche Verbrecher sitzen, keine Militairwache befindet. — Das ganze Bewachungs Personal besteht aus dem Oeconom und 3 Officianten. —

2) Das Zuchthaus ward 1614 vom Ertrage einer für diesen Zweck besonders durch Rath und Bürgerschluß bewilligten ausserordentlichen Zahlen-Lotterie erbaut, und liegt am südlichen Winkel der Binnen-Alster; ein größtentheils massives Gebäude, gegenwärtig eines der umfassendsten Institute der Stadt. Früher herrschten in diesem Zuchthause die schauderhaftesten Mißbräuche (m. s. J. F. Brock's Hamburgische Werk- und Zuchthaus-Sachen, Hamb. bei C. Müller 1808) doch sind diese jetzt durch die rastlose Thätigkeit der Vorsteher, unter denen Herr Oberalte Martens auch der literarischen Welt bekannt geworden ist, sämmtlich abgeschafft, so daß man jetzt wahrlich dieses sogenannte Zuchthaus zu den wohlthätigen Anstalten rechnen könnte. Bettler, Vagabonden und Sträflinge, die auf einige Zeit zur Gefängniß-Strafe verurtheilt sind, werden hier in Haft gehalten und auf richterliches Erkenntniß so nützlich wie möglich beschäftigt. Zu diesem Zwecke ist im Jahre 1825 ein Tret-Rad eingerichtet, welches durch Züchtlinge, deren Gesundheitszustand diese Anstrengung erlaubt, in Bewegung gesetzt wird, und welches die Walkmühle

in dem benachbarten Werk= und Armenhause treibt. In dem Lokal des Zuchthauses sind überhaupt mehrere wichtige, merkwürdige und wohlthätige Anstalten, deren wir weiter unten erwähnen werden. Das Verwaltungs=Collegium der Strafgefängnisse und des Detentionshauses besteht aus einem Bürgermeister, zwey Senatoren, (beiden Polizeiherren) zwey Alten und acht Vorstehern. Die Anstalt hat eine artige Kirche und einen dabei angestellten Catecheten.

3) Die Rogkenkiste, ein alter, etwa 80 Fuß hoher Thurm, am Meßberge und an dem südlichen Hauptkanal, unweit des Deichthors, dient bis jetzt noch als Strafgefängniß für Sträflinge aus der geringen Volksclasse, die hier einige Tage bei Wasser und Brod büßen müssen.

4) Die 1826 stattlich renovirte Frohnerey am Berge, Wohnung des Frohns, dessen Geschäfte als Abdecker, da ihm alle zum Tödten bestimmte und umgefallene Pferde überliefert werden, sehr bedeutend und einträglich sind; sie ist zugleich Gefängniß für die zum Staupenschlag oder Brandmark, und zum Tode verurtheilten Verbrecher. (So schwere Strafen sind in Hamburg selten.) Der zu Leibesstrafen bestimmte Pranger ist von Holz, und wird im Fall man ihn benutzt, hin transportirt. 1811 ward der aus Mauersteinen erbaute Pranger (plattdeutsch Kaak), der neben der Frohnerey stand, auf Befehl der französischen Regierung abgebrochen.

5) Der Winserbaum liegt am Dovenfleth, unweit der Rogkenkiste, das bürgerliche Gewahrsam,

wo Schuldner, welche auf die Requisition und Kosten ihrer Gläubiger verhaftet sind, bösliche Falliten und überhaupt Bürger und auch Fremde höhern Standes — die eines Verbrechens angeklagt sind und keine Caution leisten können oder wollen, unter Aufsicht des Besitzers dieses Winserbaums bis zur Entscheidung ihres Processes verwahrt werden. Der untere Raum ist ein Wein= und Bierhaus. —

Als Aufbewahrungsorte für Verhaftete, dienen endlich auch die Wachthäuser auf dem Pferde=, Gänse= und großen Neumarkt; die dortigen Gefängnißstuben sind klein und enge, und die Errichtung eines Stockhauses überhaupt ein sehr dringendes Bedürfniß. Schuldner werden in Hamburg selten verhaftet und bleiben nicht lange sitzen, weil so strenges Verfahren für ihre Gläubiger mit schweren Kosten verbunden ist, und die Insolvenz Erklärung vor Gefängniß bewahrt. Die Bürgergardisten, welche sich im Dienste eines Vergehens schuldig machen, worauf Arrest steht, müssen diese theils in dem Kanzley=Gebäude der Bürgergarde, auf der neustädter Fuhlentwiete, theils auf dem Gänsemarkt, ihrer Hauptwache, absitzen.



6.

Wissenschaftliche, artistische, gemeinnützige und wohlthätige Anstalten, Vereine und Sammlungen.

Das Gymnasium, das neben dem Johanneo am Plan belegene große Gebäude. Es besteht aus einem

geräumigen, öffentlichen Hörsaale, mit den Bildnissen Luthers, Melanchtons, J. L. Vives, Klopstocks, Ebelings und andern Gelehrten geziert, und aus einem kleinen, neu eingerichteten Hörsaale. In demselben Gebäude befindet sich auch die Stadt-Bibliothek ꝛc. (s. unten). Das academische Gymnasium ward am 12. August 1613 eingeweiht, um den voreiligen Uebergang von der Gelehrten Schule (dem Johanneo), mit welcher übrigens dasselbe in gar keiner unmittelbaren Verbindung steht, weil selbst anderweit vorbereitete Jünglinge daselbst Aufnahme finden — auf eine Universität zu verhindern; es bildet also die oberste Stufe für den gelehrten Vorbereitungs-Unterricht. Der Nutzen desselben ist, insoferne tüchtige Lehrer angestellt werden, unbestreitbar. Die angeordneten Lehrfächer sind: 1) Moral. 2) Orientalische Sprachen. 3) Mathese; Herr Professor Hipp, auch Professor am Johanneum. 4) Theoretische Philosophie und Beredsamkeit; Herr Prof. Grohmann. 5) Physik und Naturgeschichte; Herr Prof. Lehmann, Med. et Phil. Dr., auch Bibliothekar der Stadt-Bibliothek, Vorsteher des botanischen Gartens ꝛc. 6) Geschichte; Herr Prof. Hartmann, J. U. D., auch Bibliothekar der Stadt-Bibliothek und Redacteur des Hamburgischen Correspondenten. Von den sechs Lehrstühlen sind jetzt (Juny 1827) zwei durch Todesfälle erledigt. Die Moral, (praktische Philosophie) ist Herrn Professor Grohmann übertragen. Die Vorlesungen, jährlich durch einen Catalog in Lateinischer Sprache angekündigt, werden jetzt im neuen Hörsaal gehalten. Das Rectorat wechselt jährlich unter den

Herren Professoren, welche ansehnliche Besoldungen (800 Thaler ohne Wohnung) vom Staate genießen. —

Das Johanneum auf dem Plane im St. Johannis Kloster, 1529 durch Bugenhagen, Luthers Freund, eingeweiht; es ist die eigentliche gelehrte Schule Hamburgs. Sie blühte unter dem Rectorat Johann Hübners, dem Urheber der deutschen Erdbeschreibung, unter den beiden Müller und andern Männern von großer Gelehrsamkeit. Durch den Flor des Handels, der alle Hände herrisch in Anspruch nahm, (s. oben: Geschichte S. 42), gerieth sie, obwohl ein Mann von dem herrlichsten Talent, der nachmalige Abt Lichtenstein, an ihrer Spitze stand, und durch eine veraltete Einrichtung am Ende des achtzehnten Jahrhunderts in tiefen Verfall. Am 16. März 1802 erwählte das Scholarchat den helldenkenden, tiefgelehrten Dr. Gurlitt, einen der ersten Schulmänner und Philologen Deutschlands, zum Director und gab der Schule eine neue, treffliche Verfassung, durch welche sie den Grad der Vollkommenheit erreichte, der ihr einen hohen Ehrenplatz unter den Schulen Deutschlands sicherte. Die mit dieser neuen Organisation verbundenen Schwierigkeiten konnte der Director Gurlitt um so leichter besiegen, da er, als Mitglied, in die obrigkeitliche Schuldeputation trat. — Selbst von den französischen Gelehrten, einen Cuvier ꝛc., ward während der Occupation ihr hoher Werth und Vorzug vor den französischen Lyceen laut anerkannt. Mehrere Hamburgische Schüler Gurlitts sind jetzt hochgeachtete Lehrer vaterländischer Hochschulen, z. B. Middeldorpf, Enke, Neander,

Gerling, Cropp (jetzt Ober-Appellationsrath in Lübeck), Blume, Bohlen u. a. m., oder bekleiden in der Vaterstadt oder auswärts wichtige Staats- und Ehren-Aemter. Außer der gelehrten Schule besteht eine wohl eingerichtete Bürgerschule, welche sehr brauchbare Geschäftsmänner bildet. Statt des alten Classensystems, wodurch die Anstalt eigentlich in eben so viele einzelne Schulen zerstückelt war — ward das parallelische oder scientifische Lectionensystem eingeführt. Es sind bei dieser Anstalt sechs ordentliche Lehrer (Professoren): M. Hipp, Dr. Zimmermann, Dr. Corn. Müller, C. P. L. Calmberg, Dr. Ulrich und Dr. Krämer, vier Collaboratoren, drei Lectoren der neuern Sprachen, ein ordentlicher Lehrer der Kalligraphie und Rechnenkunst und ein Lehrer der Zeichnenkunst angestellt. — Leider ist diese Anstalt durch das am 14. Juny d. J. im 74sten Lebensjahre erfolgte Absterben des hochverdienten Director Gurlitt, der auch die Professur der orientalischen Sprachen am Gymnasium verwaltete, verwais't; ein schwerer, fast unersetzlicher Verlust für diese große blühende Lehranstalt, da Deutschland nur wenige Schulmänner zählt, die als Gelehrte und Staatsbürger und durch einen gediegenen, edlen Character, verbunden mit einer Freimüthigkeit, die ihm in der Freistadt allgemeine Achtung erwarb, so ausgezeichnet sind, wie es der hochverdiente, allgemein betrauerte Gurlitt war.

Das Gymnasium und das Johanneum stehen unter dem hochansehnlichen Collegium der Herren Scholarchen (vier Senatoren, die fünf Hauptpastoren

und sämmtliche funfzehn Oberalte) und der seit 1802 gestifteten Schul-Deputation (zwei Senatoren, zwei Hauptpastores, zwei Oberalte und der Director.) —

Anatomische Anstalt, befindet sich in einem sehr geeigneten Lokal im Gebäude des Zuchthauses. Es werden daselbst von den dazu ernannten ärztlichen Mitgliedern des Gesundheitsraths die practischen Prüfungen an Cadavern mit den Aerzten, die sich mit Chirurgie, Geburtshülfe und Augenheilkunde vorzugsweise beschäftigen wollen und mit den Wundärzten vorgenommen. Es ist damit eine anatomische Präparaten- und chirurgische Instrumenten-Sammlung verbunden. Auch werden unentgeltlich Vorlesungen über Anatomie, Physiologie, reine Pathologie und die Behandlung der Scheintodten gehalten. Junge Aerzte haben, da es nie an Cadavern gebricht, Gelegenheit, hier ihre anatomischen Fertigkeiten fortzubilden und zu üben, und selbst für Gymnasiasten, welche sich der Heilkunde widmen, aber meistens ohne alle anthropologische Vorkenntnisse die Akademie beziehen, könnte diese anatomische Anstalt eine brauchbare Vorschule werden. Verfasser dieses kennt mehrere Universitäten, die wenigstens noch vor zehn Jahren keine anatomische Anstalt hatten, wie diese in Hamburg. — Dem Selbstfleiße ist dort das herrlichste Feld zur unentgeltlichen Benutzung eröffnet, und ist das nicht für den, dem Wissenschaft heilig ist, vollkommen genug? —

Die Navigations-Schule, eine öffentliche, unter der Direction der Schiffahrt- und Hafen-Deputation

stehende, höchst wichtige Lehranstalt für Bildung geschickter Seeleute. Lehrer an derselben ist der geschickte Mathematiker Herr Dr. Braubach. Jeder Lehrcursus dauert ein halbes Jahr und ist so eingerichtet, daß an dem Vortrage während des Winters auch wirklich angestellte Steuerleute Theil nehmen können. Die zur Anstellung auf Kauffahrern gereiften Zöglinge werden, nach vorhergegangener Prüfung der Direction, welche jährlich statt hat, mit einem Attestat entlassen. Das wohleingerichtete, mit allen erforderlichen Büchern und Instrumenten versehene, zugleich von dem Lehrer bewohnte Lokal dieser Schule befindet sich in einem Flügel des auf der Wallhöhe beim Altonaerthor errichteten, herrlich gelegenen, neuen Gebäude der Sternwarte, wo der Unterricht in der sogenannten Steuermannskunst (Nautik) täglich Vormittags und Nachmittags unentgeltlich ertheilt wird. Wer an dem Unterricht Theil zu nehmen wünscht, meldet sich bei den Mitgliedern der zweiten Section der Schiffahrts- und Hafen-Deputation, welche aus einem Senator, einem Oberalten und zwei Cämmerei-Bürgern besteht. Die Sternwarte, welche den freiesten Horizont beherrscht, ist mit einem vollständigen astronomischen Apparat versehen, und es werden daselbst, unter Anleitung des Herrn Dr. Braubach, wöchentliche Uebungen angestellt. Jünglinge, die, ohne sich gerade der Schiffahrt zu widmen, den Beruf fühlen, die heiligste, tiefste aller Wissenschaften, die Sternkunde, zu erlernen, würden dort die trefflichste Gelegenheit finden, und es ist zu bedauern, daß diese

Sternwarte mit unserm Gymnasium und Johanneum nicht in näherer Verbindung steht.

Academisches Handels-Comptoir des Herrn Carl Crüger, Verfasser des geschätzten Werks: der Kaufmann, Krayenkamp No. 29. Der Hauptzweck dieser mit praktischer Einsicht eingerichteten Privat-Anstalt zur höheren Ausbildung junger Handlungsbeflissener, die Hamburg, seit die Handels-Academie des Professor Büsch eingegangen war, entbehrte, ist die Bildung tüchtiger Comptoir-Arbeiter; es wird den Zöglingen zugleich das Practische und Theoretische des Großhandels anschaulich gemacht, um ihnen also richtige Begriffe des Fachs und taugliche Materialien zur kaufmännischen Speculationslehre mitzutheilen. Es ist zu dem Ende ein regelmäßiger Cursus auf die Dauer von 12 Monaten eingerichtet. Diese Academie ist nicht allein für Jünglinge geeignet, welche die Handlung zu lernen beabsichtigen, sondern auch für Fremde, welche in ihrer frühern Laufbahn den Seehandel nicht gründlich kennen lernen konnten. Solche Fremde, welche einen wesentlichen Nutzen aus ihrem Aufenthalt in Hamburg ziehen wollen, finden daher in dieser Academie ein unfehlbares Mittel zur Erreichung ihrer Absicht. (Der Verfasser dieses Werks kann mit dem besten Gewissen diese Handels-Akademie als ungemein trefflich eingerichtet und in jeder Rücksicht als entsprechend Fremden und Hiesigen anempfehlen.)

Jede der fünf Hauptkirchen der Stadt hat eine öffentliche Schule (Kirchenschule), wo die Jugend in der Religion, im Rechnen, Schreiben, in der deutschen

Sprache und andern nützlichen Kenntnissen unterrichtet wird. Diese sehr gut eingerichteten Schulen stehen unter Aufsicht der Prediger und des Kirchen-Collegiums der Kirche. Ein Valentin Heins, J. E. Kruse, der Verfasser des Comtoristen, J. H. Röding, ein beliebter Dichter, E. D. Westphalen waren Lehrer an diesen Schulen, deren Namen allgemein mit Hochachtung genannt wird. Es sind die Hamburgischen Volksschulen und schon als solche ehrenwerther, wie die ephemeren Erziehungs-Anstalten mancher Halbgelehrten.

Es giebt fünf Frei- oder Testamenten-Schulen, fromme, zum Theil reich dotirte Stiftungen; sie sind jetzt zeitgemäß eingerichtet und mit geschickten Lehrern besetzt. Die erste (älteste), die Knackenrüggische Freischule liegt in der Rosenstraße (Altstadt); Inspectoren sind die vier Prediger an der St. Jacobi Kirche; überdies steht sie unter drei Administratoren. Die Neustadt hat vier Freischulen: 1) die Paßmannische Armenschule (ein großes Institut) bei der kleinen Michaelis-Kirche, gestiftet 1683, hat sechs Patrone (ein Bürgermeister, zwei Senatoren, zwei Prediger und ein Stiftungs-Deputirter); es sind dabei zwei Lehrer, ein Schreib- und Rechnenmeister und ein Zeichnenlehrer angestellt. 2) Die Rumbaumsche Armenschule an der Ecke des Valentinkamps, gestiftet 1690, steht unter sechs Patrone (drei Senatoren, zwei Prediger und ein Deputirter). 3) Die Winkler'sche Armenschule (Eichholz No. 61) hat drei Patrone (zwei Senatoren und ein Prediger). 4) Die Wetkensche Armenschule, Hütten No. 282,

gestiftet 1703, hat fünf Patrone (einen Senator und vier Stiftungs-Deputirte). —

Die Deutsch-Reformirte Gemeinde hat eine wohl eingerichtete Kirchenschule bei den Kohlhöfen No. 228, woran als Ober-Lehrer der als Liederdichter rühmlichst bekannte Herr J. Chr. Heise steht. Die Deutsch-Reformirten Herrn Prediger haben über diese Schule die Aufsicht.

Oeffentliche weibliche Bildungs-Anstalten — giebt es nicht!!! — Privat-Anstalten für junge Mädchen sind die Institute der Fräulein Greve, Fräulein Häntze, Fräulein Bracke, der Frau Liborius, die Schule der Frau Hopf, der Frau Carstens, der Madame Sohège und andere mehr.

Seit 1825 ist in der Vorstadt St. Georg eine Sonntags-Schule mit 60 bis 70 Schülern eröffnet, worin 1826 137 aufgenommen und 73 entlassen wurden und die 1827 225 Schüler zählt, wovon 170 durch ihre drückenden Verhältnisse verhindert werden, eine Wochenschule zu besuchen. Es sind dabei eilf Lehrer und zehn Lehrerinnen angestellt. Sie besteht durch die Milde eines Hamburgischen Sonntags-Schulvereins. Die Einnahme betrug 589 Mark 6 Schill., die Ausgabe 406 Mark 6 Schill.

Der Turnplatz, bis jetzt in der St. Johannis-Kirche, wird noch immer von unserer Jugend benutzt; die Uebungen, unter Leitung der Vorsteher, finden Mittwochs und Sonnabends von 2 bis 4 Uhr statt. Den 18. October, diesen ewig denkwürdigen Tag der Befreiung des Vaterlandes, pflegen unsere

Turner auf dem Platze vor dem Dammthor, wo vormals die Sternschanze stand, mit Gesang und Freudenfeuer — auch wohl mit einer passenden Rede — anständig zu feiern.

Die Stadt-Bibliothek. Sie ist aufgestellt in dem schönen geräumigen Gebäude des Gymnasiums am Plan und 1649 durch Vereinigung der Bücher-Sammlungen des Gymnasiums und Johanneums entstanden, in der Folge der Zeit aber durch Vermächtnisse, Geschenke ganzer Sammlungen (noch neulich der schönen Sammlung des verewigten Arnold Schuback) und durch Ankauf, wozu die Kammer jährlich eine Summe widmet, sehr ansehnlich vermehrt, so daß sie fast alle vorzüglichen Schriften des 17ten und der ersten Hälfte des 18ten Jahrhunderts und die Hauptwerke der neuern Zeit aus allen Fächern umfaßt. Bei der Zählung, die der verstorbene Professor Ebeling veranlaßte, fanden sich 180,000 Bände. Besonders reich ist das theologische, naturwissenschaftliche und historische Fach, auch ist eine wichtige Sammlung von Persischen und andern Codices und Handschriften und eine schätzbare Münzsammlung &c. vorhanden. Das Naturalien-Cabinet im Erdgeschoß enthält treffliche Stücke aus der Classe der Amphibien und Vögel und steht unter des Herrn Professor Lehmann's Aufsicht. Dort befindet sich auch eine Sammlung physikalischer und mathematischer Instrumente, unter Aufsicht des Professors der Mathematik, Herrn Hipp. Ebeling, der letzt verstorbene Bibliothekar, lebte und webte für diese Bibliothek

und besaß die Kenntnisse und den Willen, sie für die gelehrte Welt nützlich zu machen. Sie ist nur wenige Stunden in der Woche geöffnet — und überhaupt jetzt in Hamburg fast als ein todt liegendes literarisches Capital zu betrachten. Ein Nominal- und Real-Catalog ist vorhanden, aber nicht gedruckt. Zwei Professoren des Gymnasiums sind Bibliothekare mit mehreren Gehülfen. Im untern Saale ist eine schöne Mediceische Venus aufgestellt. —

Die Bibliothek des Commerciums (s. oben öffentliche Gebäude), im obersten Stockwerk der Stadtwage neben der Börse. Sie enthält eine, vielleicht nur in Göttingen übertroffene Sammlung der vorzüglichsten Werke über das Handels-, See- und Wechselrecht, eine schöne Sammlung Reisen und geographischer Werke in allen neuern Sprachen und vornämlich eine Sammlung der trefflichsten See- und Landcharten. So beschränkt auch das Lokal scheint, so ordentlich ist die Aufstellung; der geschriebene Catalog ist wahrhaft con amore gearbeitet. — Herr Dr. Mönckeberg, Protocollist des Commerciums ꝛc., der Bibliothekar derselben, unterstützt jeden Wißbegierigen mit großer Freundlichkeit. —

Die Bibliothek der St. Jacobi Kirche, die viel vorzügliches in theologischem Fache enthält, z. B. die Polyglotten. Sie wird nicht an bestimmten Tagen geöffnet, doch jeder Gelehrte, der sie sehen oder benutzen will, dem ertheilt der Herr Hauptprediger dazu bereitwillig die Erlaubniß.

Die Bibliothek der St. Catharinen Kirche, in der Sacristey und auf dem Kirchensaal aufgestellt, enthält

einige treffliche Bibelausgaben, Schriften der Kirchenväter und älterer Theologen, besonders im exegetischen Fache. Sie ist mehreremal durch Vermächtnisse vermehrt und besitzt auch einen kleinen Fonds aus dem Testamente des berühmten Philologen, Pastor Wolff. Sie steht unter denselben Bedingungen wie die St. Jacobi Bibliothek zur Benutzung frei.

Die Bibliothek der Gesellschaft zur Beförderung der Künste und nützlichen Gewerbe, mit welcher eine ansehnliche Modell-, Kunst- und Naturalien-Sammlung verbunden ist, wird jeden Donnerstag Mittag von 12 bis 2 Uhr geöffnet; sie zählt über 30,000 Bände. Diese Sammlungen mehren sich bei der großen Betriebsamkeit der Mitglieder dieser Gesellschaft alljährlich. Vorsteher der Bibliothek sind die Herren Pastoren Hübbe und Goos; die Naturalien stehen unter der Aufsicht des Herrn Professor Lehmann.

Bibliothek des Gesundheit-Raths, zum Gebrauche der Mitglieder desselben bestimmt, eine ausgezeichnete Sammlung älterer und neuerer Schriften über öffentliche Gesundheitspflege und der gerichtlichen und polizeilichen Medicin. Alle Schriften, die in den genannten Fächern erscheinen, werden angeschafft und somit ist diese Sammlung ganz vorzüglich in ihrer Art zu nennen. Aerzte, Rechtsgelehrte rc., die aus derselben Bücher zu leihen wünschen, wenden sich an den Bibliothekar, Herrn Dr. Fricke.

Militair = Bibliothek; von mehreren Officieren des Hamburgischen Militairs gegründet und ausschließlich für dies Officier = Corps bestimmt. Sie besitzt die vorzüglichsten neuen militairischen Werke und mehrere alte militairische Classiker; fast alle in dies Fach einschlagende Zeitschriften Deutschlands werden gehalten und mehrere Herren E. H. Raths und der löbl. Kämmerei, die zum Militair=Departement gehören, haben als Ehren = Mitglieder der Bibliothek durch eingelieferte Prachtwerke sich um dieselbe sehr verdient gemacht.

Botanischer Garten, dicht vor dem Dammthore, durch Herrn Professor Lehmann und dem Gärtner Herrn Ohlendorf angelegt, und im Aufblühen begriffen; für alle Freunde der Pflanzenkunde interessant und in mancher Rücksicht nützlich. Herr Professor Lehmann, der Director dieses auch von Seiten des Staats liberal unterstützten Gartens, der als **hortus medicus** bereits den Officinen manche Heil = Kräuter in Menge liefert, hält hier Vorlesungen für Pharmaceuten. Herr Oldendorf hat damit eine Bildungs-Anstalt für Gärtner verbunden. Es blühen dort alljährlich viele seltene, herrliche Pflanzen und bei der allgemein verbreiteten Pflanzen = und Blumen = Liebhaberei findet diese wissenschaftliche Anstalt allgemeinen Beifall. Gegen Einlaßkarten, die unentgeldlich ausgegeben werden, steht der höchst angenehm liegende Garten, Montags und Donnerstags nach 2 Uhr bis Abends offen. Fremden ist der Besuch zu jeder Zeit gestattet.

P. F. Rödings Museum für Gegenstände der Natur und Kunst beim Infanterie-Zeughaus (einem Hintergebäude des Bauhofs) am Deichthor-Wall. Dieses in der cultivirten Welt berühmte Cabinet, vereinigt die schönsten Sehenswürdigkeiten aus allen Reichen der Natur, die in großer Vollständigkeit und Systematischer Ordnung in einem großen Saale aufgestellt sind, und zugleich durch die strenge Reinlichkeit und geschmackvolle Zusammenstellung aller Augen einladen. In einem zweiten Saale befindet sich eine Sammlung von Kunstwerken, kostbaren Arbeiten aus Bernstein, Elfenbein, Mosaik rc., Waffen, Alterthümer, vorzüglich auch hamburgische, worunter viele blos durch dieses Museum vor Vernichtung gerettet sind, eine Kupferstich-Sammlung und eine naturhistorische Bibliothek. Das Museum ist jeden Sonntag und Mittwoch von 10 bis 1 Uhr und von Ostern bis Michaelis jeden Donnerstag, Nachmittags von 3½ bis 6½ Uhr und von Michaelis bis December, von 10 bis 1 Uhr geöffnet und wird dann von dem einsichtsvollen Eigenthümer, einem der achtbarsten, vielfach verdienten Bürger Hamburgs, gezeigt und faßlich erklärt. In den Winter-Monaten, December, Januar und Februar, ist es geschlossen. Die folgerechte Erklärung der mannigfaltigen Gegenstände nimmt eine halbe Stunde nach der Eröffnung ihren Anfang, und dauert bis zum Schlusse. Seit Jahren ist diese Sammlung mit den größten Seltenheiten ansehnlich, und mit strenger Auswahl vermehrt. Große Naturforscher, ein Cuvier, Tilesius, Lichtenstein, von Humboldt rc., haben ein-

stimmig zugestanden, dieses Museum, obgleich nur Privatsammlung und Eigenthum eines Privatmanns, der sich nicht wie die Museen in Wien, München und Berlin fürstliche Freigebigkeit — erfreut — gehört zu den ersten Sammlungen dieser Art in Europa. Hamburg's örtliche Lage, wo so mancherlei und so Herrliches aus allen Theilen der Welt zusammentrifft, hat natürlich den Wachsthum dieser Sammlung befördert, für deren Vermehrung der Eigenthümer mit dem lobenswerthesten Eifer strebt und der er große Opfer darbrachte. Doch auch nur von Fremden wird diese Sammlung ganz gewürdigt, wie sie es verdient, und stark besucht. Daß so wenige Hamburger dieses Museum besuchen — ist um so auffallender, da der Eintrittspreis sehr mäßig ist und der Besuch desselben nicht blos eine angenehme, sondern auch eine lehrreiche Unterhaltung für jeden der auf Bildung Anspruch machen kann, gewährt. Manche Hauptstadt oder Hochschule eines Königreichs würde stolz auf den Besitz solcher Schätze sein, die unser kleine Freistaat dem rastlosen Eifer eines Privatmanns verdankt — und welche Aufmunterung finden auch die geringfügigsten Versuche dieser Art in den vereinigten Staaten von Nord-Amerika! —

Ausser diesem großen Museum, zeichnen sich noch folgende Naturalien-Cabinette, die sich in den Händen von Privatpersonen befinden, aus: 1) Die große, vortreffliche, und wissenschaftlich lehrreiche Mineralien-Sammlung Sr. Excellenz des Kaiserl. Ruß. Ministers, Staatsrath von Struve, auch als Schrift-

steller und tiefer Kenner dieses Fachs, der gelehrten Welt wohlbekannt. — 2) Die merkwürdige Sammlung des verstorbenen Hofrath Ehrenreich. 3) Die reiche, wohlgeordnete Insekten-Sammlung des Herrn Wilh. von Winthem des jüngern. 4) Die Handlung naturhistorischer Gegenstände und Kunstsachen des Herrn Ch. H. Bescke, Zuchthausstraße No. 90, reich an exotischen Naturalien, unmittelbar mit dem in dieser Rücksicht überreichen Brasilien in ersprießlicher Verbindung; es findet sich namentlich dort eine durch Reichhaltigkeit und Schönheit ausgezeichnete, systematisch geordnete Schmetterling-Sammlung, und Liebhaber seltner Naturalien im innern Deutschland wäre sehr zu rathen, sich mit dieser Handlung in Verbindung zu setzen, die ihre Wünsche gewiß auf eine überraschende Weise zu befriedigen vermag. Nirgend auswärts, auch nicht in der Isis, finden wir dieser merkwürdigen nützlichen Anstalt erwähnt. — 5) Die höchst merkwürdige Sammlung von Crustaceen, Corallen und Conchylien (auch Rödings Museum ist sehr reich in dieser Classe) beim Herrn Friedr. Bachmann (bei den Mühren No. 55), wo auch eine große Anzahl Doubletten zum Verkauf und Vertauschen vorräthig sind. 6) Herrn Hertz, (Gröningerstraße No. 127) reiche Sammlung von Norwegischen Mineralien. 7) Die herrliche ornithologische Sammlung, die erste hiesiger Gegend, die Herr von Essen in Barmbeck, Hamburgisches Dorf, eine Stunde von der Stadt gegen N. O., besitzt. 8) Die schöne Vogelsammlung der Wittwe des Herrn A. W. Weichardt (Winserbaum,

über No. 116). Alle diese Privatsammlungen stehen den Freunden der Wissenschaft offen, auch die erstgenannte — und werden mit Freuden gezeigt; denn die Englische Unsitte, solche Sammlungen durch Insolenz unzugänglich zu machen, herrscht wahrlich in Hamburg nicht.

Es bestehen jetzt in Hamburg 7 Buchhandlungen:

Perthes und Besser, Jungfernstieg No. 16.
Hoffmann und Campe, Neueburg No. 22.
J. G. Herold, große Johannisstraße No. 47.
F. H. Nestler, große Bleichen No. 323.
C. H. G. Christiani aus Berlin, Neuewall No. 142.
J. P. Erié, Neß No. 74.
P. F. L. Hoffmann, kleine Johannisstraße No. 5.

Die vorzüglichsten Antiquarischen Handlungen, größtentheils äusserst reich ausgestattet, sind:

F. H. Nestler, s. oben Buchhandlungen.
Dr. Pappe, Speersort No. 51 im Deutschen Hause.
J. G. F. Ruprecht, Ellernthorsbrücke.

Herrn W. Bernhardts Lesebibliothek und damit verbundene Lesegesellschaften (kl. Johannisstraße No. 21.) Dem Institut, welches sich den vorzüglichsten dieser Art in Deutschland anschließen darf; es enthält die häufigen Duplicate vielgelesener Bücher nicht gerechnet, jetzt über 18000 Bände, eine Zahl, die der Unternehmer noch fast täglich zu vermehren keine Kosten scheut. Ein vollständiger, trefflich eingerichteter Catalog ist unter der Presse. Neben dem Vorzüglichsten, was die schöne Literatur darbietet, findet hier, bei der schönen Auswahl Uebersetzungen Griechischer

und Römischer Classiker, bei einer zahlreichen Sammlung der vorzüglichsten Reisebeschreibungen, historischer, politischer und merkantilischer Schriften, auch der ernstere Leser, so wie bei der stark anwachsenden Zahl Französischer, Englischer und Italienischer Schriften, auch der Ausländer und der Freund ausländischer Literatur, Befriedigung. Neben dieser reichhaltigen Bibliothek bestehn noch verschiedene Lesezirkel, die den Arzt, den Pädagogen und den Freund belletristischer Lectüre mit den neuesten literarischen Ereignissen versehn. Ein ähnlicher Cirkel ist mit verständiger Auswahl, mit großem Kostenaufwande für die Jugend, besonders für die reifere, errichtet, welche kein Behagen an den tändelnden Kinderschriften findet, der man aber Romane in die Hände zu geben, mit Recht noch Bedenken trägt. Ausser dieser Leih-Bibliothek ist die des Herrn J. B. Appel, Speersort, in der neuern deutschen Literatur sehr reichhaltig, und die Hamann'sche am Jungfernstieg sehr empfehlungswerth.

Musikalisches Leih-Institut des Herrn Cranz, mit einer Musikalien-, Instrumenten- und Saiten-Handlung verbunden, eine für Musikfreunde und Tonkünstler ungemein nützliche Anstalt. Das gedruckte Verzeichniß des Leih-Instituts zählt über 12000 Werke. Die Bedingungen sind sehr billig. Die Buchhandlung von Christiani hat gleichfalls ein musikalisches Leih-Institut.

Stadttheater in der Dammthorstraße; ein großes, plumpes, keineswegs geschmackvolles Gebäude, dessen Vorderseite an der Straße 144 Fuß bei 211 Fuß

Tiefe mißt, zwei hohe Stockwerke hoch, voll gewaltiger Fenster. — Es ward im Jahre 1826 zu bauen begonnen und am 3. May 1827 vollendet und eingeweiht. Vor dem Eingang steht ein auf hohen Eisenstangen ruhender Blechschirm als Einfahrt, welches die schöne Straße sonderbar beengt und sich häßlich ausnimmt. Im Erdgeschosse sind an beiden Seiten Boutiken, als Theaterschenke und zu andern Zwecken vermiethet. Das Innere ist geschmackvoll, ja prächtig verziert, entspricht dem Zwecke als Opernhaus, wo aber bei recitirenden Schauspielen die Rede zu sehr verhallt. Der untere Raum enthält erst das Parterre mit 233 Sitzplätzen und 459 Stehplätzen, und dann weiter vorne nach der Bühne zu, das Parkett mit 307 sogenannten Sperrsitzen. Der erste Rang hat 230 Sitzplätze; der zweite und dritte, die sehr hoch liegen, eben so viel; der vierte Rang die Gallerie, enthält 570 Plätze. Der gesammte Schauplatz bildet für sich einen 64 Fuß tiefen und 77 Fuß breiten Kreis, von dem die Bühne einen Abschnitt bildet. Die Bühne ist 47 Fuß breit und 65 Fuß tief. Im obern Stock des Hauses ist ein Concertsaal, vorzüglich zu den Opernproben bestimmt. Das Haus ist durch einen Aktien-Verein ehrenwerther Kunstfreunde errichtet, und der Direction des Stadttheaters unter gewissen Bedingungen contractmäßig überlassen. Die Direction des Theaters, durchaus Privatunternehmung die der Staat blos im Allgemeinen schützt, besteht aus den Herren Schmidt und Lebrün. Es wird täglich gespielt und mit Opern und recitirenden Schauspielen abgewechselt. Die Gesellschaft, die in

Rücksicht der Kunstbildung und Anständigkeit einen hohen Rang unter den Schauspieler-Gesellschaften Deutschlands behauptet und worin Schröders hoher Geist noch immer lebendig erhalten wird, ist zahlreich und gut besoldet. Es wäre traurig, wenn die Veränderung des Lokals einen nachtheiligen Einfluß auf die bisherige große Freude der Hamburger am Schauspiele zur Folge hätte, da jene Veränderung anderer Seits mit bedeutenden Kosten und Aufopferungen verbunden gewesen ist. —

Das alte Theater am Gänsemarkt, 1765 durch David Fischer erbaut, und in der Folge erweitert, steht jetzt leer, gleichermaßen das vormalige Französische Theater auf der großen Drehbahn, am Apollo-Saale. Beide sind im Besitze des Stadttheaters. In beiden Theatern darf nicht gespielt werden, da es außer dem Stadttheater, nur noch ein einziges, und zwar ein schriftlich privilegirtes giebt, um in Hamburg Schauspiele aufführen zu dürfen. Dieses Privilegium ist im Besitze der Wwe. Handje und vermöge desselben werden namentlich in den Winter-Monaten von einer kleinen Schauspielergesellschaft, die in der Regel wenig oder gar keine einigermaßen erträgliche Mitglieder zählt, auf dem kleinen Theater in der Steinstraße Vorstellungen gegeben. Mit jenem Privilegium ließe sich füglich eine Bühne gleich der Königstädter in Berlin bilden, die zugleich als eine Vorschule dienen könnte. Hamburgs zahlreiche, schaulustige Bevölkerung ist wahrlich im Stande, zwey Bühnen zu unterhalten und unter allen Volksbelustigungen bleibt gewiß das Schauspiel

die anständigste, — vornämlich wenn die solide Direction des Stadttheaters auch zugleich die Leitung jener Nebenbühne übernehmen wollte. —

Der Concertverein im Apollo-Saal, unserer schönsten Tonschule, eine seit Herbst 1821 bestehende Gesellschaft von Freunden der Tonkunst, die vom October bis Ende März jedes Jahrs an den Donnerstag Abenden große Orchester-Musiken und Gesangstücke in regelmäßigen Concerten aufführt. Die Direction des sehr zahlreichen Orchesters ist seit 1823 dem rühmlichst bekannten Tonkünstler, Herrn Methfessel, übertragen. Für ein jährliches Abonnement von 20 Mark, haben die Mitglieder Gelegenheit theils in Solo-Vorträgen sich hören zu lassen, theils im Orchester mitzuspielen oder, als Auditorium gute Musiken oft und ohne große Unkosten zu hören. Es steht ihnen ferner das Recht zu, auf eine Einführungs-Karte, einen Herrn oder eine Dame in die Concerte einzuführen.

Die Herren Grund und Steinfeldt haben 1819 einen Gesang-Verein gestiftet, deren ausschließlicher Zweck gemeinschaftliche Uebung des religiösen Gesanges, als höchsten, heiligsten Stufe der Tonkunst, ist. — (Auch Louise Reichardt, (starb 1826) strebte für die Veredlung und Verbreitung desselben. —) Herr J. J. Behrens, Gesanglehrer, hat gleichfalls eine musikalische Academie zur praktischen Bildung unserer Jugend im religiösen Gesange errichtet, welche einen sehr erwünschten Fortgang hat. Unsere Currende die früher ein wahres Rabengekrächze erschallen ließen, singt jetzt sehr musikalisch und wahrhaft erbaulich.

In der Catharinen Kirche läßt der geschätzte Organist derselben Herr Geo. Chr. Kollmann sich Sonnabend Nachmittags von 1½ Uhr an, auf der treflichen Orgel hören.

Kunstverein im Januar 1826, nach Beispiele ähnlicher Vereine in Berlin und München, hat sich eine Gesellschaft hochachtbarer Hamburgischen und einiger auswärtigen Kunstfreunde verbunden, um alljährlich eine Anzahl ausgezeichneter Werke lebender, Deutscher Künstler anzukaufen, oder auf Bestellung ausführen zu lassen, bestimmt unter sämmtliche Theilnehmer durch Loos vertheilt zu werden. Der jährliche Beitrag ist 5 Rthlr. Cour., wofür jeder Subscribent mit einem Loose an der jährlichen Verloosung Theil nimmt. Fünf Mitglieder, jährlich durch Stimmenmehrheit erwählt, bilden die Direction. Es hat dieser Kunstverein bereits im Jahre 1826 eine beifallswürdige Kunstausstellung veranstaltet. Das Nähere über diesen für die Verbreitung ächten Sinns für bildende Kunst in Hamburg so ersprießliche Verein ist durch Herrn Harzen in der Kunsthandlung auf dem Neuenwall Nro. 131 zu erfahren.

Zeichnungsschule der Gesellschaft zur Beförderung der Kunst und nützlichen Gewerbe, Vorsteher Herr P. F. Röding, Neuenkrahn No. 42. Sie ist in drey Classen getheilt. 1) Für Baurisse unter Anweisung des Herrn Düyffcke. 2) Für freie Handzeichnungen. 3) Für Ornamente und Decorationen, beide unter Anweisung des Herrn Bendixen. Der Unterricht wird unentgeldlich ertheilt.

Academie der zeichnenden Künste, ein Privat Institut von dem Herrn Siegfried Bendixen, in seinem Hause (Valentins Kamp No. 275) eröffnet, und es wird nach lebendem Modell und unter der Lampe gestellten Akten gezeichnet. Herr Bendixen hat auch ein Institut für junge Leute, die sich zu Malern bilden wollen, errichtet, er ertheilt ihnen fortwährend Anleitung zum Zeichnen nach Antiken und nach Musterblättern, Handzeichnungen und Gemälden, auch in der Oelmalerey. Herr Bendixen besitzt eine schöne Sammlung Gemälde, Gips-Abgüsse ꝛc.

Kunst-Sammlungen:

a) Gemälde-Sammlungen: die des Herrn Senator Sillem; die des Herrn Dr. Spangenberg; die des Herrn M. J. Haller; die des Herrn W. Fr. Gültzow; die des Herrn de Beurs; die des Herrn D. Ch. Gädchens jun.; die des Herrn Ehrenreich; die des Herrn Professor Suhr.

b) Kupferstich-Sammlungen besitzen: die patriotische Gesellschaft, der Herr Senator Schaffshausen; Professor Suhr; P. F. Röding; die Erben der Frau Wwe. Sillem; Herr Dr. Müller, Zuchthausstraße Nro. 136; Portraits-Sammlungen besitzen: die Stadtbibliothek; Herr Bödeker, Expedition des hamb. Correspondenten. —

c) Sammlungen von Handzeichnungen: Herr Dr. und Domherr Meyer; die Erben des verstorbenen Hofrath Ehrenreich.

Die vorzüglichsten Kunsthandlungen sind die des Herrn G. Noveletto, auf dem Neß (unweit des Rath-

hauses), die älteste in Hamburg; des Herrn A. Busch, großen Buhrstah No. 56; des Herrn Hinrichs, Bleichenbrücke No. 361 und beim Herrn Commeter, (Neuewall No. 131.) Diese Kunsthandlung besorgt auch Auctionen von Kunstsammlungen (durch den Makler Herrn Harzen) und übernimmt (mit Sinn, Geist und Einsicht) die Besorgung von Aufträgen jeder Art, welche das Gebiet der bildenden Künste betreffen. Auch der Makler Noodt, große Reichenstraße No. 28, der gleichfalls eine Sammlung von Kunstwerken besitzt, nimmt Aufträge dieser Art an.

Magazine von optischen, mathematischen und phisikalischen Instrumenten, findet man bei Will. Campbell & Comp. bei der Börse; bei Joh. Rossi, Neueburg No. 21 und Ed. Gabory, Neueburg No. 14.

Die optischen Panoramen des Herrn Professor's Suhr, eines rühmlich bekannten Künstlers, (Königsstraße No. 243) sind in England, Frankreich, Rußland, Dänemark und in allen Hauptstädten Deutschlands mit Beifall aufgenommen. Das Cabinet enthält eine beträchtliche Anzahl der schönsten interessantesten Ansichten Hamburgs, vieler großen Städte z. B. Petersburg, Moskau, Wien, &c. malerische Gegenden, Wasserfälle &c. Sie sind für den Freund der Erdkunde ein herrliches Mittel, sich solche Ansichten zu vergegenwärtigen, da die Art der Aufstellung, eine Erfindung des Herrn Professor's, ungemein viel leistet. Das Cabinet ist in Hamburg nur während der Winter Monate Abends geöffnet und wird stark besucht. Der Bruder des Herrn Professor's, Herr Cornelius

Suhr, ist Kupferstecher und hat eine schöne Folge auf Hamburg bezüglicher Darstellungen geliefert, deren charakterische Treue und Trefflichkeit allgemein anerkannt ist

Es bestehen in Hamburg folgende Buchdruckereien:

Meißner, Rathsbuchdrucker, Fischmarkt.

C. Müller Wwe., Bohnenstraße.

Nestler, große Bleichen.

Appel, Deutsches Haus, Speersort.

Langhoff's Erben, Neueburg.

Menck, Poolstraße (auch Brodschrangen, unweit der Börse).

Hartmeyer (Herrmanns Erben), Fischmarkt.

Bruns, St. Jacobi Kirchhof, (die älteste in Hamburg).

Brauer, Dammthorwall.

Wichers und Sohn, Langemühren.

Gottfried, Neustädter Fuhlentwiete, Amsinck's Hof.

Mahncke, Mühlenbrücke.

Otto, Neustädter Neustraße.

Wörmer Wwe., kleine Beckerstraße.

Hartwig und Müller, alte Gröningerstraße.

Langhans, Zeughausmarkt.

Meyer Wwe. und Sohn, Hütten.

Bitter, erste Petersstraße.

Meldau, große Beckerstraße.

Brüggemann Wwe. und Comp., Herrlichkeit.

Geve und Kahlbrock, alten Steinweg.

Voigt, Bohnenstraße.

Die privilegirte Steindruckerei der Herren Speckter und Herterich (Valentinskamp No. 274), errichtet 1818

welche ausgezeichnet schöne Arbeiten liefert; auch vom kaufmännischen Publikum wird diese merkwürdige Erfindung zu Addreßbriefen, Preiscouranten rc. stark benutzt.

Gesellschaft zur Beförderung der Künste und nützlichen Gewerbe, früher und mit völligem Rechte: patriotische Gesellschaft genannt, 1765 von einem Kreise höchst achtungswerther Vaterlandsfreunde gestiftet. Unter den noch lebenden Stiftern haben sich der Herr Domherr Dr. Meyer, ein rühmlichst bekannter Schriftsteller, und Herr Lt. Willebrandt vorzügliche Verdienste um die Gesellschaft erworben. Mitbürger, die dieser alles Gute und Nützliche fördernden Gesellschaft als Mitglieder beitreten wollen und deren Zweck durch einen Beitrag von 2 Species-Ducaten zu unterstützen geneigt sind, zeigen ihren Wunsch dem proponirenden Secretair oder dem Cassen-Verwalter der Gesellschaft an, worauf ihnen das Buch der Mitgliedschaft zur Einzeichnung ihrer Namen zugesandt wird. Nach einer 1824 bekannt gemachten Liste zählte die Gesellschaft 350 solcher unterstützenden Mitglieder und ausserdem 107 Ehren-Mitglieder. Das wohl eingerichtete Haus der Gesellschaft (große Johannisstraße No. 47) mit der Portal-Ueberschrift: Emolumento publico (dem Gemeinwohl), enthält die Versammlungssäle, die Bibliothek (s. oben. S. 108) rc. In den geräumigen Versammlungssälen werden jeden Mittwoch von 6 bis 9 Uhr Abends freundschaftliche Zusammenkünfte gehalten, auch zur Einführung von Fremden, von Künst-

lern, Professionisten und Andern bestimmt, welche ihre Arbeiten als Erfindungen vorzeigen wollen, in welchen die Anwesenden Gelegenheit zur gegenseitigen Mittheilung finden. Die neuesten Stücke literarischer und artistischer Zeitschriften, vorgelegte Kunst- und Kupferwerke rc. sind vorhanden und befördern diese ganz ungezwungene Unterhaltung. Ueber Hamburgs Verhältnisse und Eigenthümlichkeiten hat hier Jeder Gelegenheit sich bei kundigen und erfahrnen Männern zu unterrichten. — In den Deliberations-Versammlungen werden die eigentlichen Geschäfte der Gesellschaft verhandelt; in der jährlichen öffentlichen Versammlung erstattet der Wortführer über denselben Bericht, und macht solche im Auszuge, unter dem Titel: „Nachrichten von den Verhandlungen und Preisfragen der Gesellschaft rc." dem Publikum bekannt. Ein proponirender und protokollirender Secretair leitet die Geschäfte der Gesellschaft; Herr Geyer ist Cassen-Verwalter und Herr Prell Vorsteher der Oeconomie und des Hauses der Gesellschaft. (Ueber die von der Gesellschaft gestifteten und unter ihrer Leitung stehenden Rettungsanstalt für Ertrunkene und Erstickte siehe unten, Seite 144 und über die Zeichnungsschulen siehe oben S. 118.) Herr Professor Lehmann ist Vorstand einer mit dieser Gesellschaft in Verbindung stehenden Anstalt zur Beförderung des Land- und Gartenbaus (s. oben: Botanischer Garten, Seite 109).

Die durch F. L. Schröder reformirten fünf vereinigten Logen, welche eine große Loge von Nieder-

sachsen zu Hamburg bilden, haben ein großes schönes Versammlungshaus auf der großen Drehbahn, welches auch gelegentlich zu öffentlichen Concerten benutzt wird. Fünf andre Logen, welche eine Provincial-Loge der großen Landes-Loge von Deutschland in Berlin bilden, haben sich ein neues, geschmackvolles Haus auf den hohen Bleichen erbaut, und am Johannisfeste 1827 eingeweiht. Alle diese Logen umschlingt das brüderliche Band wahrer Einigkeit.

Eine Hamburgisch-Altonaische Bibelgesellschaft ward am 19. October 1814 nach Aufforderung, nach dem Muster, und mit Beihülfe der Britisch ausländischen Bibelgesellschaft in London errichtet. Ihr einziger Zweck ist die Verbreitung der heiligen Schrift. Wer jährlich 1 Speciesthaler und darüber zahlt, findet als Mitglied, wer jährlich weniger oder unbestimmt zahlt, als Wohlthäter Aufnahme. Sie hat einen Verwaltungs-Ausschuß, der aus einem Präses, achtzehn Vorstehern, zwei Bibliothekaren, einem Cassen-Verwalter, vier Schriftführern und einem Rechnungsführer besteht. Alle Geistliche beider Städte, die als Mitglieder der Gesellschaft beitreten, sind auch Mitglieder dieses Ausschusses. Die besondern und allgemeinen Versammlungen werden auf dem Kirchensaale der großen St. Michaelis Kirche gehalten. Sie macht Jahrsberichte bekannt und hat einen guten Abdruck der Lutherischen Uebersetzung veranlaßt. Gebundene Exemplare werden zu niedrigen Preisen, Unbegüterten nach Befinden der einzelnen Mitglieder des Verwaltungs-Ausschusses auch unentgeldlich ertheilt.

Aerztlicher Verein ward 1816 von mehreren Hamburgischen Aerzten gegründet, um collegialisches Einverständniß, gegenseitige und gemeinschaftliche Belehrung zu fördern; auch sind mehrere Aerzte Altona's, wie auch Wundärzte und Pharmaceuten aufgenommen, und der Verein zählt jetzt über 100 Mitglieder. Dreimal im Jahre sind allgemeine Versammlungen, wo Vorlesungen über Gegenstände der Heilkunde oder Pharmacie gehalten, chirurgische Instrumente, Bandagen, Arzneimittel rc. vorgezeigt, auch Kranke oder Genesende, deren Uebel wissenschaftliches Interesse haben, vorgestellt werden, welche dann mündliche Unterhandlungen veranlassen. Das wohl eingerichtete, mit den wichtigsten medicinischen, chirurgischen und pharmaceutischen Werken und Zeitschriften der in- und ausländischen Literatur reich ausgestattete Lesezimmer ist alle Tage von Mittags bis Abends 9 Uhr für die Mitglieder geöffnet. Auch fremde, durchreisende Aerzte können dieses Lesezimmer benutzen. Dieser höchst wohlthätige Verein hat eine unentgeltliche Vaccinations-Anstalt errichtet, wodurch seit 1816 über 8000 Kinder mit Schutzblattern versehen sind. Das Versammlungslokal ist in der großen Beckerstraße No. 67, im Hause des Herrn Apothekers Noodt.

Pharmaceutische Gesellschaft, durch die Mehrzahl der in Hamburg conditionirenden Pharmaceuten 1818 nach dem Muster einer ähnlichen Gesellschaft in Berlin gestiftet; von Seiten des Gesundheitraths und von den zur Verminderung der Officinen vereinigten Herren Apothekern sind dieser Gesellschaft

manche Unterstützungen zugekommen. Zu ihren Versammlungen und Vorlesungen sind Zimmer auf dem Stadthause eingeräumt. Diese und andre wissenschaftlich übenden Unterhaltungen haben am Sonntage, Montage und Freitage, so wie auch an den Festtagen, statt. Zur Anlegung einer pharmaceutischen Bibliothek und eines Herbarium's ist bereits ein guter Anfang gemacht. Vom löbl. Gesundheitsrath ist auch eine pharmaceutische Lehr-Anstalt zum Unterricht der Lehrlinge und Benutzung der Gehülfen errichtet. Von mehreren sehr geschickten, practisch erfahrnen Lehrern (Aerzten und Pharmaceuten) wird ein Elementar-Cursus der für den Pharmaceuten nöthigsten Wissenschaften vorgetragen, dessen Dauer auf drei Jahre berechnet ist. Die naturwissenschaftlichen Sammlungen und Werke, im Besitz des Gesundheitraths, werden dabei benutzt.

Gesellschaft zur Verbreitung mathematischer Kenntnisse, gestiftet 1690 durch die berühmten Hamburgischen Arithmetiker: Valentin Heins und Heinrich Meißner, und hat sich seit diesem Zeitpunkte fortwährend durch Herausgabe lehrreicher Schriften verdient gemacht. Die Versammlungen werden im Hause des jedesmaligen Jahrverwalters gehalten.

Gesellschaft der Freunde des Vaterländischen Schul- und Erziehungswesens, am 3. November 1805 begründet, für den guten Zweck der Veredlung und Vervollkommnung des Schullehrer-Standes und des Bildungsgeschäftes, um so wichtiger in Hamburg, weil es daselbst noch immer an einem

Seminar — fehlt. Sie besteht aus 51 aktiven Mitgliedern (Schullehrern) und 138 unterstützenden Mitgliedern. Die aktiven Mitglieder versammeln sich alle vierzehn Tage im Hause No. 49 am Pferdemarkt, Mittwochs von 5 bis 8 Uhr Abends, um sich ihre Erfahrungen und Ansichten über die verschiedenen Zweige des Unterrichts und des Bildungsgeschäfts mitzutheilen und sich darüber freundschaftlich zu besprechen. — Die Gesellschaft hat eine Bibliothek und einen ausgebreiteten, höchst nützlichen Lesezirkel, wofür die Werke mit besonderer Um- und Einsicht ausgewählt werden. — Der Verein hat auch ein sehr ersprießliches Institut für Schullehrer-Wittwen begründet. Herr J. C. Wedderihn, Oberlehrer an der Kirchenschule St. Jacobi, ist Proponent. Die Gesellschaft hat übrigens drei Vorsteher, drei Verwalter der Wittwencasse, wovon der erste zugleich Rechnungsführer der Gesellschaft ist und zwei Bibliothekare. Mehrere Prediger und Gelehrte haben sich der Gesellschaft als unterstützende Mitglieder angeschlossen.

Harmonie, ein geselliger Verein, aus den wöchentlichen Zusammenkünften einiger achtbarer Bürger erwachsen, und am 15. November 1789 gestiftet, folglich die älteste Gesellschaft dieser Art in Hamburg. Die Zahl der Mitglieder wuchs, wegen der vortrefflichen Einrichtung des Instituts, schnell auf 300; man kaufte deshalb ein geräumiges Versammlungshaus auf den hohen Bleichen; es ward zweckdienlich eingerichtet und im April 1793 eröffnet. Genuß geselliger Unterhaltung und veredelten Vergnügens, Erwerbung und

Mittheilung gemeinnütziger Kenntnisse und vertrauliche Annäherung der Mitglieder ist der schöne Zweck dieses Vereins. Das Versammlungs- und das Lesezimmer sind den ganzen Tag über geöffnet und der Oeconom des Hauses sorgt stets für Erfrischung bester Qualität und prompte Bedienung. Im Sommer gewährt der mit schattigen Laubgängen und artigen Parthieen versehene Garten einen angenehmen Aufenthalt. Im Gesellschaftszimmer sind alle anständige Spiele verstattet; Hazardspiele aber werden durchaus nicht geduldet. (Diese sind überall in Hamburg strenge verboten.) Im Lesezimmer finden die Mitglieder die neuesten Stücke der vorzüglichsten hiesigen und auswärtigen, politischen und belletristischen Tagblätter und Zeitschriften (die Tagblätter gleich nach Ankunft der Post) regelmäßig vor. Auch werden die besten Werke unserer Literatur, nach Auswahl der Vorsteher der Bibliothek und des Lesezimmers, welche unter Aufsicht eines bekannten, geschickten und freundlichen Gelehrten stehen — gleich nach ihrem Erscheinen geliefert. Die äußerst reichhaltige Bibliothek, deren Verzeichniß gedruckt ist, bietet den Theilnehmern Gelegenheit dar, sich und ihren Familienkreis mit sorgsam ausgewählter Lectüre zu versehen. Das Bibliothekzimmer ist täglich (Sonntags und Festtags ausgenommen) von 12 bis 2 Uhr geöffnet, und der Aufseher der Büchersammlung auch mehrere Stunden im Lesezimmer anwesend, um den Mitgliedern Auskunft über literarische Gegenstände zu ertheilen. Die Gesellschaft veranstaltet jährlich einige Concerte, wo sich in

der Regel berühmte hiesige und fremde Künstler hören lassen. Die Gesellschaft hat die Direction ihrer Angelegenheiten acht Vorstehern und acht Deputirten übertragen, welche jährlich von den Mitgliedern erwählt werden. Gegenwärtig zählt die Harmonie über 300 Mitglieder, und unter diesen höchst achtbare, angesehene Bürger Hamburgs, deren Zahl nur durch Wahl, auf Veranlassung der Direction, vermehrt werden kann. Fremde, die unter den gesetzlichen Forderungen von Mitgliedern eingeführt sind, bekommen eine Karte, die ihnen für einen Monat freien Genuß der Anstalt gestattet. Am ersten Donnerstage jeden Monats können in Hamburg wohnende Freunde der Mitglieder eingeführt werden. —

Hanseatischer Verein, eine Privat-Gesellschaft, deren Mitglieder in den Jahren 1813 bis 1815 an dem Kampfe zur Befreiung Deutschlands Theil genommen haben. Außer denen, die damals zur Hanseatischen Legion und zur Bürgergarde unter dem Oberstlieutenant Mettlerkamp gehörten, kann jeder darin aufgenommen werden, der in jenen Jahren unter irgend einem Corps in den Heeren der Verbündeten diente. Auch kann ein jeder, der diese Bedingung erfüllte, ohne selbst Mitglied zu seyn, an den Zusammenkünften Theil nehmen, sobald er von einem Mitgliede eingeführt wird. Der Zweck dieses Vereins ist theils Fortsetzung der in jener denkwürdigen Zeit edlen Vaterlandseifers angeknüpften, innigen Bekanntschaften, theils Unterstützung ehemaliger, hülfsbedürftiger Waffengefährten. Das Lokal der Versammlung

ist auf dem Kaisershof, und die Zeit derselben Donnerstags Abends 6 Uhr.

Club der Freundschaft (im Börsenhause, an der Börse) 1789 gestiftet; er zählt jetzt über 200 Mitglieder, ausschließlich vom Handelsstande und besteht unter ähnlichen sehr zweckmäßigen Einrichtungen, wie die Harmonie. Hauptzweck dieses Vereins ist gleichfalls Erholung nach vollendeten Geschäften, gesellige Unterhaltung, beschränktes Spiel oder angenehme und nützliche Lektüre. Der Club besitzt zum Gebrauche der Mitglieder eine wohlgeordnete Bibliothek, die jährlich ansehnlich vermehrt wird und den Mitgliedern Mittags und Abends eröffnet ist. Fremde können jeden Tag, Mitbürger aber nur zwei Mal im Monat eingeführt werden.

St. Johannis Kloster. 1227 durch Adolph IV. von Schauenburg gestiftet, aber erst 1235 (weil das Domcapitul Hindernisse in den Weg legte) von Dominicaner-Mönchen bezogen. Es brannte 1281 ab und wurde erst 1314 wieder aufgebaut. Im Jahre 1529 hörte es auf ein Mönchskloster zu seyn und die nach der Aufhebung des Klosters zu Harvstehude 1530 zur lutherischen Kirche übergegangenen Nonnen erhielten daselbst unter gewissen Vorrechten freie Wohnung und Verpflegung. So entstand seit etwa 1580 das nach einer neuen Ordnung eingerichtete, als wohlthätiges Institut noch fortdauernde Jungfernkloster, bis jetzt mit einem Gebiete und einer eignen Gerichtsbarkeit über dasselbe (s. Hamburger Gebiet).

Der Eingang desselben ist hinter dem breiten Giebel. Das Kloster selbst wird von der ehrwürdigen Jungfrau Domina und einem Theile der Conventualinnen bewohnt, die übrigen leben außerhalb demselben, wo sie wollen. Ihre Gesammtzahl ist auf 26 festgesetzt. Für die Expectanz, die sich jede Hamburgerinn von guter Herkunft und Sitte ohne Unterschied erwerben kann, und welche ihnen die Aeltern gewöhnlich schon in der Kindheit verschaffen, werden 100 Rthlr. Spec. und bei der Hebung 400 Rthlr. entrichtet. Die zur Hebung gekommenen Conventualinnen genießen dafür einen sehr reichlichen Ersatz in bestimmten Einnahmen an Geld, Naturalien, freier Wohnung ꝛc. Bei etwaniger Verheirathung fallen natürlich diese Vortheile weg; auch dürfen sie nicht über zwei Jahre unausgesetzt aus Hamburg entfernt seyn.—

Heil. Geist-Hospital liegt am Graskeller, wo auch die jetzt demolirte heil. Geist-Kirche, ein Filial von St. Marien Magdalenen Kloster stand, in einer sehr geräuschvollen Gegend. Es werden dort 150 alte, arme Personen, größtentheils weiblichen Geschlechts, unterhalten; unter 45 Jahr wird niemand aufgenommen. Das Hospital hat bis jetzt, nebst dem St. Marien Magdalenen Kloster, ein Gebiet von 500,000 Quadrat-Ruthen und unter Gerichtsbarkeit (s. Hamburgs Gebiet) der Ehrbaren Herren Oberalten, wovon zwei Administratoren sind. —

St. Marien Magdalenen Kloster, am Adolfsplatze; ein alter, unregelmäßiger Bau, der bei der Abbrechung der baufälligen Kirche 1808 stehen

geblieben ist; dort sind 20 kleine Zimmer, mit Bodenraum, für 20 Frauenzimmer eingerichtet, die als sogenannte Klosterschwestern dort freie Wohnung, jährlich 120 Mark an Geld und 12 Mark 12 Schill. für Feurung genießen. Bei einem Sterbefall wird die vacante Stelle von den verwaltenden Herren Oberalten der meistbietenden Bewerberinn verkauft. —

St. Hiobs Hospital (Pockenhaus) am Ende der Spitalerstraße, 1505 gestiftet. Es besteht aus 54 Wohnungen. Für eine Summe Geldes können sich Eheleute oder einzelne anständige Personen die Benutzung solcher Wohnung nebst einigen Emolumenten verschaffen. Das Hospital ist eines der reichsten Stiftungen der Stadt und steht unter zwei Bürgermeistern als Patronen und acht Administratoren (Bürgern).

St. Georgs Hospital (Seekenhaus), liegt in der Vorstadt St. Georg, unweit der Kirche. Eine Reihe ärmlicher Wohnungen, worin eine Anzahl dürftiger Frauen und Jungfrauen wohnen, welche wöchentlich 2 Mark 8 Schill. und einige Emolumente erlangen. Dieses, gleichfalls reich dotirtes Hospital hat bis jetzt ein Gebiet von 842,588 Quadratruthen (s. Hamb. Gebiet) und steht unter Aufsicht zweier Bürgermeister und eines interimistischen Hofmeisters. —

Das Armen-, Gast- und Krankenhaus stößt an's heil. Geist Hospital beim Graskeller und dient 140 Personen beiderlei Geschlechts, lebenslänglich und unentgeltlich zum Versorgungsorte. Es gehört zu den

ältern Wohlthätigkeits-Anstalten Hamburgs, und ward 1609 errichtet. Das Haus hat das Recht halbjähriger Sammlungen, welche seit 1807 zweckmäßiger organisirt sind. Es ist daselbst ein Catechet angestellt; die Aufsicht führen zwey Bürgermeister, (Patrone) zwey Ober-Alten (Alte) und acht Provisoren. Mit dem heil. Geist Hospital steht es gar nicht in Verbindung.

Das Convent, eine Klosterstiftung der Jahre 1240 und 1250, ursprünglich für Beguinen, in Hamburg sogenannte blaue Süstern, eine Art barmherziger Schwestern bestimmt, in welche sich Jungfern aus Hamburgischen Familien für 1700 Mark Bco. einkaufen können. Außer einer schönen Wohnung (in dem uralten, oft renovirten Gebäude, in der Steinstraße), 130 Mark jährliche Einkünfte, und die Freiheit auch außerhalb der Stiftung zu wohnen. Bewohnen sie ihre Zelle, so genießen sie größere Einkünfte. Jede Conventualin kann eine Freundinn bei sich wohnen lassen. Das Convent steht unter der Verwaltung eines Patrons (des ältesten Bürgermeisters), zweyer Vorsteher, der Jungfrau Meesterinn und eines Protokollisten.

Schiffer-Armenhaus, (Trosthaus) ein massives Gebäude an der Schaarthorbrücke, unweit des Niederbaums, 1556 von Kaufleuten und Schiffern gestiftet, zur Verpflegung alter, abgelebter Seefahrer und ihrer Wittwen und Waisen. In der Nähe wohnen 25 arme Schiffer Wittwen in kleinen Häuschen, die jährlich, außer freier Wohnung, 50 Mark Cour. und einige Neben-Einkünfte genießen. Mit dem In-

stitute ist eine Casse verbunden, woraus ein Theil des Lösegeldes bezahlt wird, wenn Hamburgische Seeleute in die Gefangenschaft der Barbaresken gerathen.

Armen-Anstalt. Die jetzt bestehende Armen-Ordnung, nach den Vorschlägen der hochverdienten hamburgischen Patrioten: Büsch, Günther, Sieveking und von Voght entworfen, ward 1788 durch Rath und Bürgerschluß eingeführt. Seit jener Zeit trat Hamburgs Armen-Anstalt, welche in vielen andern Städten, selbst in Philadelphia zum Muster diente, in Wirksamkeit, und nunmehr wird kein Bettler geduldet, aber auch keiner ganz hülflos gelassen. Gott sey Dank sind Fälle, wie sie das stolze London aufzuweisen hat, daß Menschen auf den Straßen verschmachten und vor Hunger und Blöße umkommen — in Hamburg unerhört, obgleich wenigstens 12000 Menschen auf einer schauerlichen Stufe der Noth hülfsbedürftig sind — Die oberste Leitung dieser allgemeinen Armen-Anstalt, hat das große Armen-Collegium, bestehend aus sieben Senatoren, zwei Ober-Alten, den sämmtlichen Vorstehern, Gotteskasten-Verwaltern und visoren der Armenhäuser. Das kleine Armen-Collegium, welchen die General-Administration des Armenwesens anvertraut ist, besteht aus den sieben Senatoren, den beiden Ober-Alten und den ein und zwanzig Armen-Vorstehern. Besondere Deputationen des Armen-Collegiums sind: a) die Cassen-Verwaltung. b) Capital-Verwaltung. c) Aufnahme der Armen. d) Schul-Convent, aus vier Predigern und fünf Vorstehern gebildet. e) Heilung kranker Arme. f) Protokoll

und Archivs. Behufs der Armenpflege ist wie oben angeführt, die Stadt in sechs Hauptbezirte, und jedes Hauptbezirk in 12 Quartiere getheilt. Jeder Bezirk steht unter einem Armenherrn (Senator) und zwey Vorstehern und hat zwey Aerzte und einen Wundarzt, jedes Quartier hat zwey Pfleger. Die jährlich erscheinenden Berichte geben über den jedesmaligen Zustand der Anstalt Auskunft, und es wird in denselben zugleich Rechnung über die Verwaltung abgelegt. Im Monat März 1827 betrugen die für die Armen-Anstalt gesammelten milden Gaben 5751 Mk. 4 Sch. 6 Pf. Cbur. und überdies empfing dieselbe ein Legat der verstorbenen Frau Doctorinn Feyga von 6000 Mk. Banco.

Der Unterricht der Armen ist vortrefflich organisirt und zwar unter der Aufsicht des so eben erwähnten Schul-Convents. Behufs des Schul-Unterrichts ist die Stadt in vier Quartiere eingetheilt. St. Michaelis umfaßt 2 dieser Quartiere, St. Jacobi bildet 1 und der übrige Theil der Stadt mit St. Georg rc. ein viertes Quartier. Jedes Quartier hat einen der Herren Prediger, die Mitglieder des Schulconvents sind, als Schulvorsteher, welche vom Armenvorsteher unterstützt, die seinem Quartier angehörigen Schulen unter specielle Aufsicht hält. Die Kinder werden in Privat-Schulen, wo der Elementar-Unterricht möglichst stufenweise fortschreitet, unterrichtet; so können 2600 arme Kinder vollständigen, gänzlich unentgeldlichen Unterricht finden. Die Lehrer und Lehrerinnen werden mittelst der Schulanstalt der Prediger besoldet und vom Schulconvente

erwählt, welcher auch über die Aufnahme der Kinder entscheidet; es werden auch Kinder von Dürftigen angenommen, deren Aeltern nicht der Armen-Anstalt zur Last fallen. Jedes Quartier hat 10 bis 16 solcher Armenschulen.

Alle Ehrenämter bei der Armen-Anstalt, die der Vorsteher, Pfleger ꝛc., werden völlig unentgeldlich verwaltet; — obgleich viele derselben mit ungemeiner Mühwaltung verbunden sind.

Es giebt in Hamburg eine große Anzahl Vermächtnisse zum Besten armer Wittwen und Waisen, für Studierende ꝛc; ihre Verwaltung ist durch die testamentarische Verordnung größtentheils den Händen von Privatpersonen anvertraut, und es kömmt daher von denselben wenig oder nichts über ihren Umfang und ihre Vertheilung zur öffentlichen Kunde. Manche dieser Vermächtnisse sind im Laufe der Zeit gänzlich verschollen. —

Das allgemeine Krankenhaus, in der Vorstadt St. Georg am Wall, zwischen dem Thor No. 4. und der Alster. Der Grundstein dieses herrlichen Denkmals Hamburgischer Mildthätigkeit ward am 28. Juny 1821 gelegt, und schon am 30. October 1823 ward dasselbe eingeweiht, ein herrliches, in den schönsten architectonischen Verhältnissen aufgeführtes Gebäude, in ganz Hamburg das größte, welches seinem Erbauer, dem Stadt-Baumeister-Adjunkten, Herrn Wimmel große Ehre macht. An der Spitze der Baucommission stand anfangs der jetzt verewigte, um die Stadt in vielfacher Rücksicht hochverdiente

Herr Senator Hasse; ihm folgte Herr Senator Schröder, als Präses. Diese, für tausend Kranke bestimmte Anstalt, bildet ein längliches Viereck, dessen hintere, am äussern Wallgraben liegende Seite offen und nur durch Planken und Stakete befriedigt ist. Das Administrationshaus ist von den Flügeln durch zwey Auffahrten, die in den Hof führen, getrennt. Die ganze vordere Fronte ist 702 Fuß 8 Zoll, die die Queerflügel sind 330 Fuß lang; jedes Gebäude ist 56 Fuß tief und der ganze untere Raum hat Kellergewölbe. Das Administrationsgebäude hat drei, die Flügel haben zwei Stockwerke. Der für die verschiedenen Kranken, durch Planken zweckmäßig geschiedene Hofplatz, etwa 200000 Quadratfuß groß, wird von den Flügeln und dem Administrationsgebäude eingeschlossen. Die Eleganz und Reinlichkeit im Innern ist überraschend vortrefflich. Die oberste Leitung ist zunächst dem großen Collegium des allgemeinen Krankenhauses anvertraut. Es besteht aus den beiden Polizeiherren (Senatoren) sämmtlichen Oberalten und 6 Provisoren, und behandelt alle Generalia, hat die Wahlen ꝛc. Bei der jährlichen Rechnungs-Ablage werden auch die Juraten (Gotteskasten-Verwalter) der fünf Hauptkirchen, zugezogen. Der Herr Secretarius der Oberalten, führt dabei das Protokoll. Die Specialien behandelt das kleine Collegium, welches sich monatlich versammelt; es besteht aus den beiden Polizeiherren, zwei deputirten Ober-Alten und den 6 Provisoren, in deren Händen auch die tägliche Verwaltung ist. Der erste Arzt ist Herr

Dr. Sandtmann, zweiter Arzt und dirigirender Wundarzt, Herr Dr. Fricke, einer der ersten Chirurgen Deutschlands; als Hülfsarzt sind angestellt: Dr. Bülau und Dr. J. F. W. Röding, ein Oberwundarzt, Herr Schubert, und mehrere Unterwundärzte. Nachdem im May 1827 bekanntgemachten Bericht über die Administration des allgemeinen Krankenhauses zu Hamburg im Jahre 1826, betrug die Ausgabe für dieses Institut 245203 Mark Cour. Die ausserordentliche Hülfe, welche die Kammer leisten mußte, 1824: 162000 Mark, 1825: 140000 Mark und 1826: 137000 Mark. An Kapital besitzt das Institut 555621 Mk. 5 Sch. 4 Pf. Spec. und Bco.; ein 1825 verstorbener Bürger, Herr Saul, hat dem Hause allein 25314 Mk. 4 Sch. Bco. vermacht. Ende December 1825 befanden sich im Hause 1059 Personen; aufgenommen wurden: 4116 Personen; 1823: 2660. — 1824: 3321. — 1825; 3431. — Geheilt und entlassen sind: 2517; (1825: 2398) gestorben sind 489, zusammen 3006. Blieben am Ende des Jahres im Hause: 1110 Personen; 51 mehr, als Ende Decembers 1825. Jeder Kranke kostete, 1825: 4 Mk. 9 Sch.; 1826: 4 Mk. 7¾ Sch.; 1826 wurden 35527 Bäder gegeben. Unter den behandelten Leidenden waren 157 Seelenkranke 111 wurden geheilt entlassen, 46 starben. (Auch in pathologischer Rücksicht sind jene Berichte ungemein interessant.)

Das Werk- und Armenhaus, ein an der Alster liegendes, dicht ans Zuchthaus stoßendes Gebäude zur Aufnahme armer Leute. Es wohnen in demselben über 500 Leute, wovon etwa der dritte Theil ar-

beitsfähig ist. Man verfertigt dort haarne und wollene Decken, Sacktuch zu Scheuerlappen (Hamburgisch, Feul), es wird Wolle und Baumwolle gekratzt, allerley Waare sortirt, und die dort eingerichtete Walkmühle, s. oben Zuchthaus, liefert gute Arbeit; die Arbeiter empfangen ausser der zureichenden Kost, einen angemessenen Lohn. Die altersschwachen, oder kränklicher Körperbeschaffenheit wegen nicht arbeitfähigen Armen, werden in diesem Hause verpflegt. In dem zweckmäßigen Schulgebäude, für mehr als 200 Kinder eingerichtet, wird von dem Herrn Catecheten von Ahsen und dem Schreib- und Rechnen-Lehrer, Herrn Bach, Unterricht ertheilt. Ueberdies sind einige Unterlehrer und ein Aufseher für die Freistunden und Beschäfftigungen nach der Lehrzeit, angestellt. Selbst Musik wird diesen armen Kindern gelehrt. — Die öconomische Einrichtung dieses Hauses, welche unter dem Verwaltungs-Collegium der Gefängnisse steht, übrigens aber vom Zuchthause völlig abgesondert ist, beweist sich als höchst musterhaft. In dem Lokal des Zuchthauses, welches auf die mannigfaltige Weise zum gemeinen Besten benutzt wird und höchst sehenswerth ist, befindet sich auch eine Entbindungs-Anstalt für Unverheirathete; das Rettungszimmer für Menschen, die ins Wasser gestürzt sind; der Anatomiesaal, und eine öffentliche, gut eingerichtete Badeanstalt, wo jeder zu sehr billigen Preisen, warme, Dampf-, Touch- und Tropfbäder nehmen kann. —

Das Waisenhaus, in jeder Rücksicht eine der schönsten Zierden der Stadt, in der Admiralitäts-

straße an einem breiten Canal. Das alte Waisenhaus ward 1604 an der Stelle der alten St. Ansgar Kirche erbaut, ein schlechtes, finstres Gebäude, ohne Austritt, am Kayen-Fleth und am Ende des Rödingsmarkt; es ward 1801 abgebrochen und an dessen Stelle steht jetzt ein stattliches Privathaus. Das neue Waisenhaus ward 1785 vollendet, und kostete 300000 Mark Cour. Es ist ein massives schönes Gebäude von drey Stockwerken, mit einem niedlichen Thürmchen, welches ein Schlaguhrwerk enthält. Die vordere Façade mißt 236 Fuß. In der Mitte des Hauptgebäudes liegt die helle Kirche; zu beiden Seiten sind die geräumigen Schul-, Wohn-, Speise- und Schlafsäle; hinter dem Hause sind zwey, zum Theil mit Bäumen bepflanzte geräumige Spielplätze für die Kinder. Schon das Aeussere ist ungemein einladend und freundlich, und die hohe Eleganz und Reinlichkeit im Innern, welche auch diese große Anstalt schmückt, entspricht diesem angenehmen Eindruck vollkommen. Im Hause selbst werden über 600 Kinder von 7 bis 15 Jahren, und ausser dem Hause etwa 500 unter 7 Jahren, theils bei guten Leuten in der Stadt, vornämlich aber auf dem Lande — verpflegt. Die Knaben und Mädchen sind abgesondert, jedes Kind hat sein eignes Bett: sie sind alle gleich, aber sehr zweckmäßig bekleidet. Die Mädchen gehn mit unbedecktem Kopfe, die Knaben mit ledernen Mützen. Alle sehn in der Regel froh und blühend aus. Jährlich im July halten die Kinder in Begleitung ihrer Lehrer einen Umzug durch die Stadt nach St. Georg, wo-

durch ein wahres Volksfest, das Waisengrün, ver-veranlaßt wird. Ueberdies werden die Kinder oft ziemlich weit spazieren geführt. Um 12 Mittags, und um 8 Uhr Abends wird gespeist. Die Nahrungsmittel sind mit Sorgfalt gewählt und zuträglich. Der von sieben Lehrern ertheilte, treffliche Unterricht, fängt um 8 Uhr Morgens an und dauert, von einigen Freistunden unterbrochen, bis 8 Uhr Abends. Den Besuchenden wird ein Buch vorgelegt, nicht sowohl um ihre Namen einzuzeichnen, sondern auf etwa bemerkte Fehler aufmerksam zu machen. Ein Oeconom, Herr Meno Kiehn und dessen Gattin, die die schönen Ehrennamen: Waisenvater und Waisenmutter führen, leiten die Pflege und Aufsicht, wobei sie vom Herrn Pastor und Schulinspector Hübbe unterstützt werden. Die Administration dieser, mit der edelsten Mildthätigkeit versorgten Anstalt, ist den Herren Patronen, (einem Bürgermeister und 2 Senatoren) zweien Oberalten und 7 Provisoren anvertraut, deren Gattinnen sich gleichfalls wöchentlich abwechselnd der Sorge für die Pfleglinge des Staats widmen. Ueber jedes Kind wird ein höchst musterhaftes Protokoll geführt, von der Stunde der Aufnahme an, welches auf eine eigne Weise die persönlichen Rechte des Kindes, möglichen Falls selbst bei Fündlingen, schützt. —

Institut für weibliche Kranke ward im October 1795 von den fünf vereinigten Freimauer-Logen (Engl. Const.) gestiftet. Das Krankenhaus liegt beim Dammthore am Wall, und hat jetzt Platz für 24 Kranke. Neben demselben liegt das von dem-

selben Mauer-Verein, Ostern 1804 zu Stande gebrachte: **Institut für männliche Kranke.** Es kann 35 Kranke fassen. Diese Institute sind in Rücksicht der innern Einrichtung völlig von einander abgesondert, stehen unter dem Patronate des Herrn Bürgermeisters Bartels und unter der Verwaltung von sechs Vorstehern, von denen Herr Oberalter von Aren permanennter Vorsteher ist. In das männliche Institut wird ein Kranker zu 16 Sch. täglich, und in das weibliche Institut für 14 Sch. täglich aufgenommen. Dafür hat er Arzt, Heilmittel, Beköstigung, Reconvalescenten-Speise, Wohnung, Wartung und Pflege. Verlangt ein Kranker ein Eigenes Zimmer, so wird dafür in den Winter-Monaten von Michaelis bis Ostern, 4 Mark wöchentlich und in den 6 Sommer-Monaten 2 Mark wöchentlich bezahlt; bedarf er einen eignen Wärter, oder eine eigne Wärterin so sind dafür täglich 21 bis 22 Sch. zu entrichten. In jedem der beiden Institute wird ein zweckdienlich eingerichtetes Zimmer für heilbare Blinde frei gehalten. Die Herren Doctoren Chaufepié, Schröder und Buek haben die klinische, Herr Dr. Fricke und der Wundarzt Herr Schenk, die wundärztliche Behandlung der Kranken übernommen. Auch Fremde finden in diesem Institute eine Zuflucht; 1826 starb in dem männlichen Krankenhaus, der zufällig durchreisende Dichter Jens Baggesen. Unbemittelte Kranke erhalten unter gewissen Umständen, unentgeldliche Pflege. Im Jahre 1826 wurden also auf Kosten des Instituts 12 Kranke verpflegt. Die Frauen der Vorsteher, der Aerzte rc. wid-

men der Verwaltung und Oeconomie dieser Institute eine höchst rühmliche Aufmerksamkeit.

Der Wittwenhof, eine neue Stiftung des Herrn Hartwig Hesse, für zwölf Wittwen, vorzugsweise von Maklern und Schiffern, weil dessen Erwerb mit dem Tode des Mannes sogleich gänzlich aufhört. Es liegt an der, vom Thore No. 1 nach dem Thore No. 4 führenden Straße, in der Vorstadt St Georg, und ist vom Herrn Baumeister Ludolf einfach schön aufgeführt. Das Vordergebäude besteht aus zwey zweystöckigen Flügelhäusern, aus dessen Miethzins die Stiftung sich selbst zu erhalten im Stande ist. Zwischen diesen liegt ein dreystöckiges Mittelgebäude, von einem kleinen Thurme mit einer Schlag-Uhr gekrönt, und für die Verwaltung der Stiftung bestimmt. Unter diesem führt ein hoher Thorweg zu dem hinten liegenden Hofe, in welchem an beiden Seiten zwey gleichlaufende, dreißig Fuß von einander stehende Reihen Wohnungen zu dem Garten der Stiftung führen. Jedes Wittwenhäuschen, deren auf jeder Seite sechs liegen, besteht aus einem Wohnzimmer, Schlafstube, Kammer, Küche, Keller mit einer kleinen Speisekammer und Boden. Hinter jedem ist ein kleiner Hof mit Waschhaus, Privet und ein Garten mit Grasplatz. — Der gepflasterte Weg zwischen beiden Reihen Wohnungen, führt zu einem gemeinschaftlichen großen Garten. Der Stifter, der zum Gebrauche der Wittwen auch ein Exemplar des Hamburgischen Correspondenten hält, läßt den Hof durch eine schöne, auf dem gemeinschaftlichen Brunnen stehende Glasla-

terne beleuchten, so wie die löbliche Cämmerey ein Paar ähnliche vor dem Gebäude aufgestellt hat und unterhält. Der Miethzins, den die Wittwen zu entrichten haben, besteht in der jährlichen Pflanzung eines Baums in dem gemeinschaftlichen Garten. —

Rettungsanstalt für Ertrunkene und Erstickte, gestiftet 1768 von der Gesellschaft zur Beförderung der Künste und nützlichen Gewerbe. Die Zahl der Geretteten und ihre Retter, so wie die merkwürdigsten Wiederbelebungsfälle, werden von Zeit zu Zeit in den wöchentlichen gemeinnützigen Nachrichten bekannt gemacht. Herr Dr. Moldenhawer, ist Vorsteher dieser menschenfreundlichen Anstalt. Die Rettungs-Apparate sind in allen den Wassergegenden nahen Wachen und andern öffentlichen Gebäuden immer zur Hand. Im Zuchthause ist ein eignes Rettungszimmer mit allem Benöthigten, wozu aus jener großen Verpfleg-Anstalt selbst, leicht bei Tage wie bei Nacht die nöthige Beihülfe, Wasser zu Bädern 2c. geschafft werden kann, eingerichtet und dort kann sich der Fremde mit dem Betrieb derselben bekannt machen. In den Jahren 1794 bis 1807 wurden 675 Menschen gerettet, 178 durch chirurgische Hülfe, 477 durch schnelle Rettung; von 1808 bis 1821, wovon die Jahre 1813 und 1814 ganz wegfallen, weil während der Blokade, seltsam genug, die Anstalt auf Befehl des Marschalls Davoust aufhören mußte, finden sich 768 Rettungsfälle, wobei 460 Personen schnell, und 226 durch chirurgische Hülfe gerettet wurden. 82 Wiederbelebungsversuche blieben erfolglos. In dem kürzern

Zeitraum vom 13. July 1822 bis 2. Sept. 1824 ereigneten sich 351 Rettungsfälle; 259 wurden schnell, 67 durch chirurgische Hülfe gerettet, bei 25 blieben die Versuche ohne Erfolg. Es sind dabei 415 erste Retter, 77 Aerzte, Wundärzte und Gehülfen mit Geld und 10 mit der goldnen Ehrendenkmünze der Patriotischen Gesellschaft belohnt worden. Höchst nützlich ist es, daß unser sämmtliches Stadt-Militair jetzt im Schwimmen geübt ist, und also in solchen Fällen schnelle Hülfe gewähren kann. —

Credit-Casse für die Erben und Grundstücke. Eine nach dem Plane des Herrn Schacht, Erbauers der Schachtstraße, durch die Bemühung und Verwendung der Gesellschaft zur Beförderung der Künste und nützlichen Gewerbe, 1782 gestiftete Anstalt, bei welcher der Eigener eines Erbes oder Grundstücks, wenn er solches verfassungsmäßig taxiren lassen, und der Gesellschaft als Interessent beigetreten ist, bis auf ¾ Theil des geschätzten Werthes bei der Casse Anspruch machen kann, um einen Posten, der ihm von Seiten der hypothecarischen Gläubiger gekündigt worden, wieder zu erhalten. Dieses öffentlich authorisirte Institut wird von sieben Directoren, deren ältester jährlich abgeht, und von den abgetretenen Directoren, die als Assistenten bleiben, verwaltet. Das Administrations-Comtoir ist am Hopfenmarkt No. 76.

Allgemeine Versorgungs-Anstalt, ein 1778 auf Betrieb der patriotischen Gesellschaft entstandenes obrigkeitlich bestätigtes Institut, welches seinen Credit auch in der unglücklichsten Zeit Hamburgs (1813 — 1814)

glänzend bewährt hat. Nach Einschuß einer Summe können sich Personen: Leibrenten, Pensionen, Wittwengehalte, Ersparungs- und Begräbnißgeld verschaffen. Versammlungs- und Akten-Zimmer ist im Hause der patriotischen Gesellschaft (gr. Johannisstraße No. 47.) Die Aufsicht ist 5 Directoren und 4 Deputirten jener Muttergesellschaft anvertraut. Ein gedrucktes Reglement enthält das Nähere über diese nützliche Anstalt. Kassenführer ist Herrn Friedrich Karstens Nachfolger (Zollenbrücke No. 56.) Seit 1819 ist unter derselben Direction eine von der Anstalt gänzlich abgesonderte Lieferungskasse für Dienstboten, Handwerker ꝛc. errichtet, in welche man jeden Monat 15 Mk. bis 500 Mk. Banco einlegen und solche jedes Quartal, nach einer zwei Monat vorher zu machenden Anzeige, nebst 3 pCt. Zinsen, wieder erheben kann. Der Plan dieser Anstalt ist bei Herrn F. Karstens Nachfolger unentgeltlich abzufordern.

Sparcasse, eine höchst wohlthätige, in jeder Rücksicht bemerkenswerthe Anstalt, seit dem 16. Juny 1827 eröffnet, um auch die kleinste Ersparniß dem Inhaber wahrhaft nützlich zu machen. — Es sind im Stadthause auf dem Neuenwall und im Eimbeckschen Hause Bureaus errichtet, wo Sonnabends von 6 bis 8 Uhr Abends, Beiträge von 8 Sch. bis 30 Mk. angenommen werden, und auch die Kündigungen und Auszahlungen geschehn, da jeder über sein, ihm in seinem Contrabuch gut geschriebenen Guthaben, welches verzinset wird, in kurzer Zeit frei disponiren kann. Die Anstalt steht unter der Direktion mehrerer Ver-

walter, deren Präses Herr Senator Abendroth ist. Möchte diese treffliche Anstalt die Sucht des geheimen Lotteriespiels, die unter der untern Volksclasse wie eine Pest wüthet, beschränken, so könnte sie ein wahrer Segen für Hamburg werden! —

Die Hamburgische Central-Casse, (Comtoir, Brookthor No. 19.) Sie ward 1821 mit 100 Actien à 2000 Mark Banco begründet, welche 1826 schon auf 300 Actien (600000 Mark Banco) angewachsen ist und sich wahrscheinlich bis auf 500 Actien 1 Million Mark Banco) vermehren wird. Die Central-Casse leistet Vorschuß auf Waaren bis ⅔ des Werthbelaufs und begnügt sich zur Deckung der Administrations-Kosten mit der billigen Provision von ½ pCt. und 1 per Mille Schreibgebühr. Für den Belauf der geleisteten Vorschüsse setzt die Central-Casse Wechsel in Umlauf, wofür als specielle Sicherheit die dagegen deponirten Waaren und überdies noch der ganze Aktien-Fond haften. Ferner ist das gemeinnützige Institut als allgemeine Sparcasse zu benutzen, bei welcher Gelder auf unbestimmte Zeit angenommen und mit 3 pCt. Banco von Banco verzinset werden; auch kann man sich, durch jährliche Einlagen, Versorgungen fürs Alter, Aussteuer, Mitgaben rc. sichern. Die dort niedergelegten Gelder können jeden Augenblick gekündigt, oder beim Ableben des Deponenten dem Erben zurückgezahlt werden; auch können bei derselben Gelder, worüber Rechtsstreit obwaltet, bis zur ausgemachten Sache zu 3 pCt. deponirt werden.

Die Versorgungs-Tontine, eine gemeinnützige Anstalt, wo sich jeder Actionair (10 bis 45 Jahr alt) durch einen geringen vierteljährigen Beitrag im glücklichsten Fall eine Leibrente sichert, in jedem Fall aber, wenn die Jahre des Beitrags aufhören, sich ein Einkommen verschafft, welches mit dem Wachsthum des Alters von Jahr zu Jahr steigt. In der Anstalt ist der Vortheil der Interessen auf Interessen, mit der Ordnung der Sterblichkeit, zum Nutzen der Interessenten, in Verbindung gebracht. Die Anstalt steht unter 6 Directoren; Bevollmächtigter ist Herr H. A. Bertheau, Deichstraße No. 42, wo der Plan der Anstalt für 4 Schilling zu haben ist.

Allgemeine Pensionsanstalt für Personen jedes Alters und Geschlechts (Bureau; kleine Reichenstraße No. 119); sie hat den Zweck, den Theilnehmern eine gewisse jährliche Einnahme im Alter zuzuführen. Das Nähere besagt der die ausführlichen Bestimmungen enthaltene Plan, nebst der Preisliste, welche im Bureaux unentgeltlich abzufordern ist.

Es giebt in Hamburg mehrere Wittwen-Kassen, worunter die Predigerwittwen-Kasse, die auch aus dem Verkauf der eingeführten Schulbücher gewisse Einnahme zieht, vielleicht die bedeutendste ist; auch ist sie durch Vermächtnisse reich dotirt; zwei Prediger sind Administratoren. Auch für bedürftige Familien verstorbener Senatoren besteht eine Kasse. Im December 1821 ist gleichfalls eine gut eingerichtete Wittwen-Kasse für Aerzte, Wundärzte und Pharmaceuten gestiftet. —

Zur Unterstützung der nothleidenden Griechen hat sich auch in Hamburg ein menschenfreundlicher Verein gebildet. Die im Jahre 1826 eingesammelten milden Gaben betrugen: 18439 Mk. 7½ Sch. Bco.

Ein neues Taubstummen-Institut ist im May 1827 unter ärztlicher Leitung des Herrn Dr. Med. Buek auf Reimer's Platz in der Dammthorstraße eröffnet. (Auch Herr Dr. Goldbeck, in Altona, ein denkender Arzt, hat ein Taubstummen-Institut, unter der Verpflichtung, Taubstumme zu heilen, angekündigt.)



7.

Denkmäler, Bäder, Gasthöfe, Vergnügungen und öffentliche Blätter.

Denkmäler zählt Hamburg nur wenige. Auf dem Adolphsplatze (vormals St. Marien Magdalenen Kirchhof) ist dem Andenken des edlen Beförderers der Selbstständigkeit Hamburgs, dem Grafen Adolph dem IV. von Schauenburg (s. Geschichte, Seite 10 und 11.) ein einfach schönes Denkmal errichtet, welches am 18. October 1821 aufgedeckt ward. Dem um Hamburg hochverdienten Professor Büsch, dem unvergeßlichen, menschenfreundlichen Patrioten, ist auf der Wallhöhe zwischen der Aussen- und Binnen-Alster, ein 20 Fuß 7 Zoll hoher Obelisk von Sandstein und Granit errichtet. Das Haus, welches Klopstock in der Königsstraße in Hamburg bewohnte, führt die Inschrift: „Unsterblichkeit ist ein großer Gedanke.—

Klopstock wohnte 30 Jahre in diesem Hause, seit dem 7 März 1774, bis zu seinem Tode den 14 März 1803." Lütkens Denkmal steht verdientermaßen in der Bank, und den verewigten Gurlitt wird ein Denkmal im Johanneum gewiß nicht versagt. — Eine hölzerne Pyramide deutet vor dem Deichthore die Höhe der ungeheuren Elb = Wasserfluth am 21. July 1771. —

Zum Gebrauche aller Arten von Bäder giebt es jetzt in Hamburg mannichfache Gelegenheit. Der wohlfeilen, sehr zweckmäßig eingerichteten Bade-Anstalt im Lokal des Werk = und Armenhauses, ist bereits oben (S. 139) Erwähnung geschehn. Unweit davon liegt auf der Alster ein sehr artig eingerichtetes Badeschiff, mit einer Schwimm-Anstalt verbunden. Demselben gegenüber, auch an der Alster, im neuen Jungferstieg, ist die Bade-Anstalt Sans Souci. Herr Dr. Barriès, auf den hohen Bleichen, hat unter dem Namen: „Alexander = Bad," für Russische und Türkische Dampfbäder gesorgt. Auf dem Walle, am Ende des Kehrwieders, ist unter der Direction der Herren Doctoren Schleiden, Fricke und Stierling, ein höchst elegantes Wilhelminen-Bad, für Russische und alle Arten von Bädern eröffnet, welches über die Elbe und den Hafen einer sehr reizenden Aussicht genießt. Der Brauch, sich mit Dampfbäder zu erquicken, wird selbst auch unter Gesunden herrschend. Für warme und medicinische Bäder hat desgleichen Herr Pinçon große Bleichen No. 337 eine Anstalt. In Eppendorf, einem reizenden Dorfe, eine halbe Stunde von Hamburg,

ausserhalb dem Dammthore, hat Herr Knauer 1825 eine schöne Brunnen- und Bade-Anstalt eröffnet, die bereits 1826 70 Brunnengäste zählte. Man trinkt dort sorgfältig bereitete, künstliche Mineralwasser. Zum Baden im Freien sind in der Nähe der Stadt auf dem Grasbrook an der Elbe und bei der Lohmühle in der Aussen-Alster, Badeplätze abgetheilt. Uebrigens werden die Seebäder in Cuxhaven, Helgoland, Travemünde und Kiel, die merkwürdige Schwefelquelle des Herrn Holtermann in Harburg, und das Bad in Oldesloe, 6 Meilen nordöstlich, von Hamburg aus besucht.

Pallast-ähnliche Gasthöfe, wie sie Berlin, Frankfurt, Wien und selbst manche kleinere Städte besitzen, hat Hamburg nicht, doch sind in den meisten die Speisen und die Aufwartung vortreflich. Die angesehensten sind: Marsily's Belvedère, Stadt St. Petersburg, Hotel de Russie, die alte Stadt London und der Römische Kaiser am Jungfernstieg; die Sonne und der König von England, auf dem Neuenwall; Hotel de Saxe, auf dem Valentinskamp, mit einem Garten, wo die durchreisenden Schauspieler und Schauspielerinnen abzutreten pflegen; der Großherzog von Mecklenburg, bei der Alster; der schwarze Elephant und der wilde Mann, am Hopfenmarkt, vornämlich von Reisenden aus dem Innern von Deutschland besucht; Kaisershof, bei der Börse; der schwarze Adler und das Kramer-Amthaus, in der großen Johannisstraße; die Obergesellschaft in der Pelzerstraße, und der Wiener-Hof, auf dem großen Buhrstah.

Restaurationen, Wirths= Schenk= und Kaffehäuser sind in der Stadt und vor dem Thore in Menge vorhanden; desgleichen Tanzsäle ꝛc. Als Privatgesellschaft, zum Tanze und anständigen Vergnügungen vereint, zeichnet sich Hanfft's Erholung, beim Dragoner-Stalle, aus. Der Hafen läßt sich nirgends besser überschauen, als im Baumhause, einem sehr besuchten Gasthofe, unweit der Vorsetzen, wo sich die Schiffskapitäne zahlreich einfinden. Bei der Börse wird das Börsenhaus stark besucht; im Jungfernstieg, die beiden Pavillons. Dieser, jetzt sehr erweiterte und durch die Entfestigung der Stadt noch ungemein verschönerte Jungfernstieg, wo das Alsterbassin Gelegenheit zu Lustfahrten darbietet, und der Wall, der allenthalben äusserst reizende, heitere Aussichten auf die Stadt und die Umgegend gewährt, (vornämlich im Elbpavillon und beim Stintfange) sind die eigentlichen Spaziergänge der Stadt. Gleich die nächste Umgebung der Stadt hat viele Annehmlichkeiten. Im Trichter, vor dem Altonaer=Thore und im Schweizerhause eben daselbst, übersieht man den mannigfaltig belebten Hamburger Berg, wo namentlich Sonntags eine Menschenmenge wogt, und Thiere, Marionetten und viele andre Possierlichkeiten zu sehen sind, woran Hamburgs Jan Hagel seine Freude hat. — Unweit davon bietet die neue Elbhalle einen herrlichen Anblick auf die Elbe und auf die vorüberfahrenden Schiffe dar. Vor dem Dammthor beherrscht die alte Rabe, eine der prächtigsten Villen, jetzt zu einem Gasthofe eingerichtet, den einladendsten Ueberblick des

Alsterbassin. Vor diesem Dammthore an der Grindel-Allee ist ein neues — vor dem Steinthore in dem vormaligen Reinerschen Hotel, ein altes Tivoli, beide mit Rutschbahnen. Die sehenswürdigen Wirthsgärten der Umgegend, sind: Heus Hof in Eimsbüttel, Harvstehude mit Hagedorn's Eiche, Jannack's und Klockmann's Garten in Hamm, Rainville in Ottensen, der Garten Sola bona quae honesta in Eidelstädt ꝛc. Privatgärten, die wegen ihrer Pflanzenpracht und Anlagen berühmt sind, und die anständigen Besuchen offen stehn, sind: der des Herrn Booth's, des großen Handelsgärtners in Flotbeck, der des Herrn Bauer's Garten in Nienstädten, Godefroy's eben daselbst, von Voghts Park und landwirthschaftliche Institute in Flottbeck, Senator Merk's und Chapeaurouge's Gärten in Hamm u. a. m.

Die reizendsten Punkte für Lustwallfahrten, sind: Ottensen, Bahrenfeld, Flottbeck, Nienstädten, Blankenese an der Nieder-Elbe; — Wandsbeck, Hamm, Schiffbeck, Bergedorf, Reinbeck, Trittau, Friedrichsruh, mit merkwürdigen altsassischen Ruinen, bei der Aumühle, an der Bille; — die Vierlande, Bill- und Ochsenwärder, und Tatenberg an der Ober-Elbe, vor dem Steinthore; — Relling und Pinneberg vor dem Altonaerthore; Eppendorf, Wellingsbüttel, Poppenbüttel, Wohldorf und Jersbeck vor dem Dammthor. In allen diesen Orten und auf dem Wege dahin, finden sich gute Gasthöfe, wo alles in der Regel billig zu haben ist.

Begräbnißplätze. Im Jahre 1795 ward durch Rath nnd Bürgerschluß verordnet, daß das Be-

graben der Leichen in den Kirchen und auf den Kirchhöfen in der Stadt nach und nach eingestellt werden sollte. Schon früher, 1793 hatte die St. Jacobi Kirche das rühmliche Beispiel gegeben, einen Gottesacker vor dem Steinthor einrichten und bepflanzen zu lassen, dessen schöne Anlage viel beitrug, um diese neue Sitte im Volke beliebt zu machen. Diese bildet jetzt einen wunderschönen Todtenhain. Die übrigen Haupt- und Nebenkirchen haben gleichfalls sehr reizend angelegte Begräbnißplätze vor der Stadt zwischen dem Dammthore und dem Altonaerthore. Sie sind mit Bäumen und Gebüschen geziert und die Gräber zum Theil mit Denksteinen rc. besetzt. Die Mitglieder des Senats ruhen nicht, wie auf dem Kirchhofe einer andern Stadt in einer vom Volke abgesonderten Ecke. — Diese Anpflanzungen wurden von den Franzosen bei der Anlegung der Aussenwerke 1813 zerstört, sind aber jetzt um so schöner wieder hergestellt. Die Beerdigungen geschehen bei Tage, gewöhnlich Vormittags: bei den Leichen der Bürger, die dafür zahlen wollen, unter Geläute der Glocken und in einem prächtigen (sogenannten) Himmelwagen, mit zwei oder vier Pferden bespannt, und mit einem Gefolge von Anverwandten und Freunden. In den Capellen, die den Haupteingang aller dieser Begräbnißplätze zieren, wird bei solchen Leichen eine Todtenfeier gehalten, vornämlich durch Anstimmung von Todtengesängen. Am offnen Grabe wird jetzt zuweilen von einem Freunde eine Rede gehalten, und der Sarg beim

Hinabsinken mit Blumen bestreut. Den Sarg der Jungfrauen schmückt auch in Hamburg ein Kranz.—

In Hamburg erscheinen gegenwärtig (Juny 1827) drei politische Zeitungen: Der unpartheyische Correspondent (seit 1720) viermal die Woche, Dienstag, Mittwoch, Freitag und Sonnabends Morgens. Die neue Zeitung und Addreß-Comtoir-Nachrichten seit 1767, Montag und Donnerstag als Morgenblatt, Dienstag und Freitag als Abendblatt. Die Liste der Börsenhalle, (seit May 1805) oder Hamburgische Abendzeitung, (täglich, ausser Sonntags). Ein Anzeigeblatt: Wöchentliche gemeinnützige Nachrichten von und für Hamburg (täglich, ausser Sonntags). Drey Monatschriften: Magazin der ausländischen Literatur der gesammten Heilkunde. (Hamburg bei Perthes.)

Politisches Journal, verlegt und herausgegeben von Koopmann. Hamburg bei August Campe.

Röding's Columbus, oder Amerikanische Miscellen, (seit 1825).

Literarische, Unterhaltungs- und Volksblätter:

1) Literarisches Wochenblatt der Börsen-Halle, von Niebour und Rath Ludewig.
2) Lotz's Originalien.
3) Dramaturgische Blätter, von Dr. Zimmermann.
4) Modeblätter, von Frau Doctorin Schoppe.
5) Modejournal.

6) Dr. Pappe's Lesefrüchte.
7) Dr. Reinhold's Hammonia.
8) Die Biene, von Ludewieg.
9) Archiv für Wissenschaften, Künste und Gewerbe, von Menck.
10) Menck's Hamburgischer Beobachter.
11) Der Freischütz.
12) Zeitung für Pferdeliebhaber, von Wachenhusen.
13) Neuigkeitsträger, von Meyer.
14) Hamburgs Wochenblatt, von Meyer.
15) Hamburger Erzähler, von Mahnke.
16) Der Zuschauer.
17) Komus und Merkur, von Stockfleth.
18) Lustiges Wochenblatt, von Geyer.

Viele Hamburger Bürger sehen ihre Namen ungerne gedruckt. Ganz im Gegensatz der Britten und Nordamerikaner. Der reiche Geschäftsmann hält die Schriftstellerei für ein erbärmliches Stück Brod. Selbst Lessing, obgleich in einer angesehenen Familie verheirathet, machte kein Aufsehn und Klopstock und der trefliche Claudius waren nur in ihrem engen Kreise von Verwandten und Freunden bekannt. Gemeinnützige Schriftstellerei, wie die eines Büsch und v. Heß — findet noch am meisten Eingang, nur muß man fein säuberlich auftreten — sonst hält sich dieser und jener — doch für gekränkt. Doch findet redliches, gründliches, wissenschaftliches Streben, allgemeine Achtung und oft die freundlichste Unterstützung. — Belletristen fehlt hier ein Vereini-

gungspunkt, wie z. B. die Mittwochsgesellschaft in Berlin. —



8.

Hamburg's Clima.

Hamburg, 18 Meilen von der Nordsee, und 10 Meilen von der Ostsee, hat ein sehr veränderliches Wetter; viel Wind, vornämlich aus Nordwesten, weil das Wogen des Atlantischen Meers den Luftzug dirigirt, aber nicht so viel Nebel wie Holland, weil der Boden nicht so tief liegt. Im Jahre 1812 wechselte das Barometer zwischen 27′ 3. 0. und 28′ 9. 7. der mittlere Barometer war 28′ 2.″ Das Thermometer stieg (am 1. Juny) auf + 19° R. und fiel am 31. Dec. auf — 9½°. Die mittlere Temperatur war im Sommer + 10°. Man zählte im ganzen Jahre nur 21 Tage, an welchem das Thermometer R unter 0 fiel. An 52 Tagen wehte N. W. Wind, 224 Tagen Norden, West, S. West, oder Westwind. Im Jahre 1823 war der niedrigste Barometerstand 27′ 1′, 5″; der höchste: 28′ 6, 4″; der niedrigste Thermometerstand 19½ R und höchste (wie 1822) am 21. Julius und 25. August + 19° R; an 39 Tagen stand das Thermometer unter, oder auf 0 R; an 224 Tagen wehten westliche Winde. Im Jahre 1824 wechselte das Barometer zwischen 26′ 11″ (23. Januar) und 28′ 6″; das Thermometer zwischen — 2 und + 18 à 18½° (am 2. 3. und 4. September. (!) An 237 Tagen wehten westliche Winde und nur an

15 Tagen (im Januar, Februar und März) stand das Thermometer auf und unter 0; im ganzen December-Monat war dieß an keinem Tage der Fall. Das Jahr 1825 war durch einen sehr heißen Sommer ausgezeichnet, schon am 29. März war der mittlere Thermometerstand + 15° R und um Mittag stieg die Hitze auf 20° im Schatten. Der niedrige Barometerstand war 27′ 1, 5″ (am 4. Febr.); der höchste am 18. und 19. März 28′ 9″; der niedrigste Thermometer ÷ 4½, am 1. und 28. Februar, nur an 12 Tagen im ganzen Jahre, stand er auf oder unter 0, am höchsten den 17. July und 21. August: 20°. An 187 Tagen wehten westliche Winde.



9.

Bevölkerung.

Die halbjährig mit großer Sorgfalt durch die Officiere der Bürgergarde aufgenommenen Listen der wirklich in Hamburg Wohnhaften werden bis jetzt nicht öffentlich bekannt gemacht. Die glaublichste Angabe der Bevölkerung der Stadt nebst den Vorstädten S. Georg und S. Pauli, Hamburger Berg, ist 125,000 Seelen; darunter sind etwa 105,000 Lutheraner, Römisch-Katholische: 3500; Deutsch-Französich- und Englisch-Reformirte: 4000; Mennoniten: 1000; Israeliten: 10,000. Die Mennoniten haben eine Kirche in Altona, und bilden mit den daselbst

wohnenden eine ziemlich zahlreiche Gemeinde. Geboren wurden, nach den vom Gesundheitsrath publicirten Listen,
1825: 1695 Knaben, 1560 Mädchen, 250 Todtgeborne,
Summa: 3505.
1826: 1700 = 1703 = 242 Todtgeborne,
Summa: 3735.

(Nach der vom Herrn Dr. Janssen, Oberküster an S. Petri, bekannt gemachten Liste der Proklamirten 2c. betrug die Zahl der vom 1sten Januar bis 31sten December 1826 gebornen Kinder 3938, worunter 183 uneheliche waren. 1808 unter 4119 gebornen 788 uneheliche!!!)

Gestorben sind:
1825: 1898 männl. u. 1589 weibl. Geschlechts = 3487.
1826: 2343 = = 2001 = = = 4344.

(Nach Dr. Janssen's Liste wurden 4385 begraben.)

Im Durchschnitt starben täglich im Jahre 1825: $8\frac{1}{8}$ bis $9\frac{21}{31}$; im Jahre 1826: $9\frac{20}{31}$ bis $14\frac{18}{31}$. — Im Jahre 1825 war der März der ungesundeste Monat; es starben in demselben die meisten: 329; im Jahre 1826 aber der Januar, der 478 hinraffte. 1825 wurden im October die meisten Kinder (172) geboren; 1826 im März (149). 1825 starben hingegen im Januar die wenigsten (267), während 1826 sich im Juny die geringste Anzahl von Todesfälle ereignete (nämlich 301). Nur 3 Frauen erreichten in beiden Jahren ein Alter über 90 Jahr, und unter diesen starb eine im 101ten Jahr; kein einziger Mann ward so alt. — Krankheiten, welche in Hamburg die meisten Menschen hinraffen, sind: Auszehrung, Lun-

gen- und Schwindsucht. (1825: 678; 1826: 1010.) Schlagfluß (1825: 262; 1826: 320); Wassersucht (1825: 211; 1826: 259); Darmentzündung (1825: 99; 1826: 122). Die Selbstmörder werden in den Todtenlisten des Gesundheit-Raths unter die Unglücksfälle aufgeführt. — Durch solche Unglücksfälle kamen 1825: 92 Menschen, 1826 aber 106 ums Leben; 1825 ertranken 50; 1826: 53.

1826 wurden 1262 Paare proklamirt; in St. Michaelis (341 Paare) und in St. Georg (213 Paare) am meisten; jeder muß sich in dem Kirchspiel, wo die Braut wohnt, proclamiren lassen; die Israeliten werden gleichfalls von ihren Predigern oder Rabinen proclamirt (66 Paare). Von den unehelichen Kindern wurden am meisten in S. Michaelis geboren; unter 1275 Gebornen waren dort 304 unehelich; unter 84 Kinder der Römisch-Katholischen Gemeinde waren 4 unehelich und unter 183 israelitischen gleichfalls nur 4; im S. Michaelis Kirchspiel wurden die meisten getauft, nämlich 1275. Confirmirt wurden im Ganzen 2323; die meisten an S. Michaelis, nämlich 862, (durch Herrn Pastor Tönnies an dieser Kirche allein 635). Mit Einschluß von 7000 Katholiken wurden 41923 Communicanten in den Listen aufgeführt; da nun in diesen Listen diejenigen, welche öfterer das heilige Abendmahl genießen, auch eben so oft gezählt werden — so ist höchstens anzunehmen, daß 35—36000 Menschen in der ganzen Stadt — dem Tische des Herrn genaht sind, — woraus allerdings kein sehr günstiges Resultat für die in Hamburg herrschende Religiosität

erfolgt. Im Jahre 1770 zählte Hamburg, damals weit geringer bevölkert, 78461 Communicanten, aber 1808 nur 35630.

Die Volkszahl Hamburgs zu 125,000 Seelen angenommen, behauptet Hamburg unter den Städten Europa's etwa die 18te Stelle.

Bevölkerter sind:	1) London . . .	1,274,800	Seelen,
	2) Paris . .	800,000	=
	3) Konstantinopel	597,600	=
	4) Neapel . .	349,190	=
	5) S. Petersburg	305,000	=
	6) Wien . .	300,000	=
	7) Moskau . .	270,000	=
	8) Lissabon . .	239,873	=
	9) Dublin . .	227,335	=
	10) Berlin . .	220,000	=
	11) Amsterdam .	198,000	=
	12) Manchester .	163,688	=
	13) Palermo .	163,266	=
	14) Lyon . . .	144,232	=
	15) Rom . . .	138,730	=
	16) Liverpool .	135,000	=
	17) Mayland .	129,037	=

Unter Deutschlands Städten als Handelsstadt die erste, nimmt Hamburg in Rücksicht der Volkszahl unstreitig den dritten Rang (nach Wien und Berlin) ein. In ganz Amerika giebt es nur drey Städte, welche Hamburg in Rücksicht der Bevölkerung übertreffen, nämlich: New-York (Zählung 1825) 173,286 Seelen; Mexico: 143,785; Rio de Janeiro: 140,000 Seelen. Bahia und Philadelphia stehn wahrscheinlich mit Hamburg

fast in jeder Rücksicht so ziemlich gleich. — Außer diesen fünf Städten zählt in ganz Amerika bis jetzt keine über 100,000 Einwohner.

Hamburg's Bevölkerung gewinnt vornämlich durch Einwand'rung aus allen Gegenden Deutschlands und der civilisirten Welt, während ein bedeutender Theil der Eingebornen wieder das Weite sucht. Deshalb ist die Bevölkerung in fortwährender Fluctuation; seewärts her und landwärts langt wöchentlich eine Anzahl Menschen an und geht ab. Jeder ist willkommen; jeder kann gleiche Bürgerrechte mit den übrigen erwerben, jeder Eingeborne oder Eingewanderte kann ungehindert davon gehn. Selten sind zehn erwachsene Personen zufällig beisammen, die sämmtlich geborne Hamburger sind. Da diese lebendige Bewegung schon fast ein Jahrtausend gewährt hat, so sind natürlich durchaus keine Einwohner von reiner altsassischer Abstammung annoch vorhanden. Es giebt selten Familien, welche ihre hamburgische Abstammung bis ins 14te und 15te Jahrhundert notorisch nachweisen können. Die Familien, welche zur Zeit der Hansa der Stadt so wichtige Dienste leisteten, sind verschwunden. — Da sich das Hin- und Herwanken in den letzten vierzig Jahren sehr vermehrt, so wird selbst die Sprache, das einheimische Plattdeutsch, durch das Hochdeutsch immer mehr verdrängt, und viele Hamburger bekennen frey, daß sie es nicht verstehn. Wer auf Bildung Anspruch macht, muß wenigstens Englisch und Französisch gelernt haben; jeder, der in der Hafengegend lebt, spricht etwas

Englisch. — Jetzt ist auch wegen der immer mehr zunehmenden Verbindung mit dem vormals spanischen und portugiesischen Amerika die Kenntniß jener beiden schönen Sprachen des Südens nothwendig geworden. Holländisch und die nordischen Sprachen sind weniger im Schwunge, als man wegen der geographischen Lage der Stadt glauben sollte. Italienisch aber interessirt nur Freunde der Kunst und namentlich des Gesanges.



10.

Hamburg's Handel, Seefahrt und Kunstfleiss.

Hauptbeschäftigung ist der Handel; zunächst wegen der Bank große Geld- und Wechselgeschäfte, welche vornämlich mit, durch und über England betrieben werden, auch Handel mit Staatspapieren, (letzterer größtentheils in den Händen der Israeliten); dann höchst bedeutende Waarengeschäfte; theils Ausfuhr Deutscher Waaren und Fabrikate, des Korns, allerley Lebensmittel und roher Producte, z. B. Lumpen ꝛc., nach England, und Amerika, theils Vertrieb der eingeführten sogenannten Colonial- und Droguerie-Waaren, der Südfrüchte, Manufacturwaaren und Fabrikate, der Französischen Weine, Heeringe und andere Fische ꝛc. ins Innre von Deutschland, welches letztere Geschäft aber größtentheils den Commissionshandlungen über-

lassen bleibt, die den Großhändlern, denen die Ladungen consignirt sind, ihre Vorräthe in Partheyen abnehmen. Nur der Großhändler heißt in Hamburg Kaufmann, und darunter begreift man auch im gemeinen Leben die Banquiers, während man die, welche Detailgeschäfte mit Geld machen, Geldwechsler nennt. Das Wort Großhändler ist gar nicht gebräuchlich, und nur Kaufleute (und Banquiers) können neben Rechtsgelehrten in den Senat erwählt werden. Beyde bilden Hamburg's ersten Stand, zu welchem aber keinem der Zutritt versagt ist. — Die Detaillisten, wenn sie einen offnen Laden haben, heißen Kramer, und sie bilden das wichtige Kramer-Amt. Nur die Tuchhändler gehören zum Commercium; sie bilden in demselben eine besondre Innung mit großen Vorrechten. Den Juden ist das Detailliren bloß verstattet. — Als Detaillisten sind diese aber äußerst thätig, vorzüglich in der Gegend der Neustadt auf den Steinwegen; ihrem unbändigen Hausiren geschah vor einigen Jahren durch weise Polizey-Verordnungen Einhalt. — Hamburg unterscheidet sich durch vollständiges Assortiment von allen Handelsstädten Deutschlands; da in Hamburg durchaus keine Art von Waare verboten ist, so giebt es vielleicht keinen Handels-Artikel, der nicht für Geld schnell, und ganz so, wie man ihn verlangt, selbst in Menge und verhältnißmäßig billig zu haben wäre. Die Ausforschung und Ausbietung der Vorräthe und Waaren (auch Häuser (Wohnerben), Geld, Wechsel und Staatspapiere werden als Waaren be-

trachtet), übernimmt die Zahl der Makler (Niederländisch: Makelaar), wovon über 800 dem Commercium (siehe unten: Staat) vereidet sind. Für jede Waaren-Gattung giebt es, nach ihrer eignen Wahl, besondere Makler, als da sind: Wechsel-, Korn-, Kaffee-, Zucker-, Thee-, Tobacks-, Wein-, Manufactur-Waaren-, Haus-, Assecuranz- und andere Makler. Diese halten auch die häufigen Auctionen. Im Jahre 1780 gab es kaum 30 Makler; von der übergroßen Zahl sind jetzt viele sehr dürftig; andre verdienen (doch nicht ohne Risico —) noch immer sehr sehr viel. — Viele dieser Herren treiben die Waarenkunde wahrhaft mit wissenschaftlichem Eifer, da sich überhaupt das Wesen des Handels in dieser Rücksicht seit einigen Jahren sehr geändert hat. — Herr von Bergen, Verfasser des klassischen, prachtvollen Werks: Versuch einer Monographie der China, Hamburg 1826. gr. 4. ist ein sehr angesehener Droguerie-Makler. So wird ein höchst lebhafter Betrieb im Innern von Hamburg (Altona gehört merkantilisch zu Hamburg) geführt, und Waaren gehen von Hand in Hand, ohne vom Platz zu kommen. Die starke Schiffahrt nährt dieses für ganz Deutschland ersprießliches Handelsleben, obgleich die Anzahl der eignen Schiffe (etwa 200) nicht sehr bedeutend ist. —

Uebersicht der in dem Zeitraume von 1815 bis 1826 aus der See hier angekommenen Schiffe.

In den Jahren	1815	1816	1817	1818	1819	1820	1821	1822	1823	1824	1825	1826
Sind aus der See an die Stadt gekommen	1309	1615	1600	1760	1593	1707	1571	1522	1531	1819	1863	1946
Von Nord-Amerika	32	40	37	44	46	34	47	37	56	41	39	30
Süd-Amerika	22	9	14	71	52	54	120	72	63	130	125	81
Den Canarischen Inseln	....	....	9	10	6	11	8	2	4	5	7	1
Dänemark, Jütland u. s. w.	....	101	28	25	6	42	31	37	34	59	46	51
Frankreich	70	84	73	102	99	134	92	65	98	89	92	97
Grönland	4	7	13	13	11	10	3	3	3	2	2	1
Großbritannien, incl. der mit Ballast gekommenen	649	702	589	652	660	704	562	540	530	645	757	812
Holland, Ostfriesland und der Weser	169	272	293	309	290	333	367	429	393	496	480	478
Ost-Indien	....	3	6	6	6	5	6	5	9	4	4	9
West-Indien	12	37	30	27	48	41	25	52	77	72	79	70
Aus dem Mittelländ. Meer und von Spanien	53	79	94	119	96	95	106	82	79	83	90	92
Von Magadore	....	....	1	....	....	....	....	....	....	....	....	....
Der Ostsee, Rußland, incl. Archangel	163	138	261	259	165	125	93	91	99	97	88	71
Portugal	31	77	92	70	31	60	38	49	35	21	22	23
Schweden und Norwegen	104	62	54	47	69	52	66	52	47	70	29	78
Heeringsjäger sind ausgelaufen	....	4	6	6	8	7	7	6	4	5	3	4
Dampfböte haben nach London Fahrten gemacht	....	....	....	....	....	....	....	....	....	....	....	27
Dito " " Amsterdam " "	....	....	....	....	....	....	....	....	....	....	....	31

Der Heeringsfang nimmt, unmittelbar betrieben, ab, aber nicht der Handel mit dieser wichtigen Fischwaare, womit die Holländer, ꝛc. Hamburg versorgen. Fast ganz aber ist der wichtige Wallfisch- und Robbenfang eingestellt, ein Gewerbe, wovon in Hamburg und Altona Tausende lebten. Mittels der seewärts ankommenden Schiffe, gelangt eine unermeßliche Waarenmenge nach Hamburg; jährlich für 4 bis 5 Mill. Bco. an französischer Weine, 75 bis 88 Millionen Pfund Rohzucker, 20 Millionen Pfund Kaffe, 16 bis 25000 Ballen Baumwolle ꝛc. Noch immer versorgt Hamburg einen großen Theil von Deutschland und den Norden mit Colonial- und Drogueriewaaren. Land- und Stromwärts herangeführt und seewärts ausgeführt, werden hingegen Leinwand aus Schlesien, Westphalen und Hannover, allerlei baumwollne und andre Zeuge aus Sachsen ꝛc., Glaswaare aus Böhmen und von der böhmischen Gränze, Eisen- und Quincalleriewaaren, Papier ꝛc., vornämlich nach Süd-Amerika, wohin auch viele, zum Theil in der Stadt selbst verfertigte Luxus-Artikel aller Art gehn: nach England wird ausgeführt, Wolle, Felle, Lumpen, Knochen, Oelkuchen, Rübsaat, Butter, wovon Holstein einen großen Theil liefert, manche Lebensmittel, deren Versendung nach den Brittischen Colonien, in Nord-Amerika und Westindien, besonders nach Havanna höchst beträchtlich ist. Wenn in England die Einfuhr erlaubt ist, so ist dahin auch der Kornhandel bedeutend. Ungemein wichtig ist der Viehhandel; Ochsen liefert vornämlich Jütland. — Schweine aber Mecklenburg und

Brandenburg. Auch der Pferdehandel hat sich sehr gehoben. — Die Schiffahrt und der Handelsverkehr veranlassen viele Nebengeschäfte, worunter die See-Assecuranz von großem Belang ist; die Hamburgischen Versicherungs-Anstalten werden wegen der billigen Prämien, häufig für Schiffe benutzt, die den Haven gar nicht besuchen.

Es bestehn in Hamburg 21 active See-Assecuranz-Compagnien, wovon einige auch für Feuersgefahr versichern. Die erste heißt vorzugsweise Assecuranz-Compagnie; sie ist die älteste in ganz Deutschland, und ward 1765 gestiftet; die zweite von 1801; die fünfte, welche auch auf Feuersgefahr versichert und mit sehr glücklichem Erfolge arbeitet; die siebente von 1826; die neunte; die Hamburgische; die Assecuranz-Compagnie von 1826; die zweite See- und Feuer-Assecuranz-Compagnie; die neue See-Assecuranz-Compagnie von 1815; die Hamburger Assekuranz-Societät von 1823; die Assecuranz-Gesellschaft von 1815; die neue dritte Versicherungs-Gesellschaft von 1816; die patriotische Assecuranz-Compagnie für See- und Feuersgefahr; die Versicherungs-Gesellschaft von 1823 (Bevollmächtigter dieser Gesellschaft, ist der rühmlichst bekannte Schriftsteller über dieses Fach, Herr P. D. W. Tönnies.) Der Versicherungsbund — endlich die große Brandversicherung Association des Herrn G. E. Bieber. Auch giebt es eine Flußversicherungs-Gesellschaft. Die großen Londoner Assecuranz-Compagnieen und mehrere Deutsche Versicherungs-Vereine haben in Hamburg Agenten. Von diesen wird vornämlich die Londoner Phoenix Assurance Company künftig

in Hamburg und der Umgegend beim Versichern der Mobilien ꝛc. gegen Feuersgefahr benutzt. —

Ausser dem Stadt-Post-Amte, welches auch Briefe nach England, Holland und ganz Amerika spedirt, giebt es in Hamburg: 1) eine Fürstl. Thurn-Taxische (sonst Reichs-) Post. 2) eine Königl. Dänische reitende und fahrende Post. 3) eine Königl. Schwedische reitende Post. 4) eine Königl. Preußische reitende-, fahrende- und Schnell-Post, die nach allen Theilen Deutschlands und den angränzenden Ländern, auch nach Rußland Briefe ꝛc befördert, und gewiß die am meisten beschäftigte in Hamburg ist. 5) eine Königl. Großbritanische und Hannovrische Post, welche mit der Stadtpost in einiger Verbindung steht, und auf mehrfache Weise reitend und fahrend expedirt wird. 6) eine Großherzogl. Mecklenburgische fahrende Post. 7) eine fahrende Königl. Großbritanische und Herzogl. Braunschweigische fahrende Communion-Post, endlich 8) eine Hamburgische Fußpost. Diese Posten finden sich in abgesonderten Lokalen, haben sämmtlich verschiedene Einrichtungen, Speditions-Weiten, Tage und Stunden. Eine Vereinigung aller dieser Posten-Expeditionen, wenigstens in Einem Lokale wäre ein großer Gewinn für Hamburg.

Zur Beförderung des schnellen, sichern Verkehrs mit England, der früher der widrigen Winde wegen, oft wochenlang gehemmt war, hat die General Steam Navigation Company in London, eine Dampfboot-Fahrt zwischen London und Hamburg eingerichtet, die auf mehrfache Weise für ganz Nord-Deutschland wich-

tig ist. Vom April, bis ult. October geht regelmäßig jeden Sonnabend, Morgens früh, ein Dampfboot von London und eins von Hamburg ab. Sie sind höchst bequem für Passagiere eingerichtet. Die Fahrt dauert zwischen 50 bis 60 Stunden und die Dampfböte kommen in der Regel Montag Nachmittag von London an. Bestellungen der Plätze ꝛc. nimmt Herr Charles C. Delaval, Brauerknechtgraben No. 61, an. Briefe nach England werden in einem versiegelten Beutel an das General-Post-Amt in London gesandt, und sind nirgend anders, als auf dem Stadt-Post-Comtoir im Grimm, Freitags Abends bis 10 Uhr abzugeben.

Mit großen, schönen Dampfschiffen, 600 Tonnen und darüber, groß, unterhält die Amsterdamsche Stoomboot-Maatschappy eine Dampfboot-Fahrt zwischen Hamburg und Amsterdam. Ein Dampfboot geht Sonnabends von Amsterdam, und am nächsten Sonnabend eins von Hamburg ab. Diese Schiffe machen ungemein schnelle Reisen und haben die Fahrt schon in 34 Stunden vollendet. Sie veranlassen eine höchst interessante Lustreise über Amsterdam, und Helvoetsluis nach London und von dort mit dem Englischen Dampfboote zurück, die sich in 8 bis 10 Tagen mit aller Bequemlichkeit abmachen läßt. Agent des Amsterdamer Dampfboots ist, Herr J. Hüttmann jun., Baumwall No. 45.

Mit diesen beiden Dampfböten kann man auch sehr leicht die Fahrt ins Seebad nach Curhaven und Helgoland von Hamburg hin und zurück machen.

Zwischen Hamburg und Harburg fährt auch im Sommer täglich eine Dampffähre.

Der Kunstfleiß ist in Hamburg natürlich nur der Diener des Handels. Noch bestehn an 200 Zuckerfabriken, (1806 gab es 428) welche die vortrefflichste Waare liefern, noch immer bis nach Ungarn und selbst in der Türkey beliebt, und bis jetzt von keinem raffinirten Zucker übertroffen. Es ist der einzige Zucker, der sich auf langen Seereisen hält und daher auch nach Ostindien, Van Diemensland und Neu-Südwales gebracht wird. 1820 verarbeiteten 321 Zuckerfabriken für 25 Millionen Mark Banco Rohzucker. Seit Rußland im Jahre 1820 den Hamburgischen Raffinaden verschlossen ward, hat dieser Erwerbzweig gelitten, obgleich er noch immer bedeutend ist. Nach den Zuckersiedereien, sind die Branntweinbrennereien, deren es sehr große und trefflich eingerichtete giebt, und die Rauch-, Schnupftaback- und Cigarrenfabriken höchst wichtig; diese verarbeiten jährlich, mit Bremen wetteifernd — über 100 Millionen Pfund, auch viele Deutsche Waare (aus Mecklenburg und Brandenburg) und Ukraine-Taback. Der Rauchtaback von Fr. Justus ist noch immer berühmt. Wichtig sind die Reepschlägereien, (für Seile und Ankertaue) die Segelmachereien, die Ankerschmiede, Gold- und Silberschmelzen, die Hut-, Licht-, Blechwaaren-, Gold-, Silber-, Pfeifenkopf- und Nadelfabriken, die Goldschlägereien, die Korkschneidereien, die Gerbereien und die Bierbrauereien. Das Recht, Bier zu brauen, haftet auf gewisse Wohnerben, welche deshalb Brau-Erben heißen; es

giebt deren 531, vornämlich in der Altstadt; 131 treiben Brauerei und zahlen so oft die Reihe zu brauen, an die übrigen, nicht benutzten, kommt, deren Eignern eine gewisse Gebühr (Dorlof, Erlaubniß) genannt. Eine große Eisengießerei auf dem Grasbrook, liefert jährlich an 300000 Pfund Gußwaaren. Es giebt eine Baumwollenspinnerei auf dem Holzdamm, und eine trefflich eingerichtete, durch Dampf getriebene, in Hamm, eine Stunde östlich von der Stadt. Noch giebt es 10 Kattun= und Leinwanddruckereien. — Einträglich sind die Thranbrennereien, Leimkochereien, und große Seifensiedereien, welche besonders grüne Seife (Schmeerseife) liefern; seit Kurzem haben sich die Fischbeinreissereien und Horndrehereien sehr gehoben, man bereitet viele, allgemein auch in Amerika sehr beliebte Federspulen, (wozu vornämlich Pommern die Federn liefert) künstliche Blumen, Stickarbeiten und Putzsachen, (und sogar Seidene Locken,) auch als Hausfleiß des weiblichen Geschlechts, für sogenannte Industrie=Anstalten, es wird viel Wolle gestrickt; auch giebt es Zwirnmühlen. Das Hamburger Rindfleisch behauptet noch, nebst dem Schiffbrodt (Cakes) seinen alten Ruhm. Seit kurzem wird das Einpökeln des Fleisches, für die Ausfuhren im Großen betrieben. Sehr beschäftigt sind die Küper und Faßbinder, die Kistenmacher, Kupfer= und Hufschmiede, Glaser (weil der Hamburger fenstervolle Häuser liebt), die Riemer, die Schwerdtfeger, Büchsenschäfter ꝛc. Die Wagenfabriken liefern so schöne Arbeiten, wie die Offenbacher und Englischen. In der Umgegend Hamburgs bestehn

für Hamburger Rechnung, oder für Hamburg beschäftigt: Wachsbleichen, Farbeholzmühlen, Kupferhämmer und Metalldrathhämmer ꝛc. Die sehr beschäftigten Zimmer- und Mauermeister, streben wenigstens, architectonische Kunstregeln geltend zu machen und es giebt mehrere sehr geschickte Baumeister. Sachkundige Mechaniker besitzt Hamburg, worunter ein Repsold und die beiden Libberts vorzüglich bekannt sind. Auch die Verfertiger musikalischer und chirurgischer Instrumente, zeichnen sich aus. Pianoforte's, in Hamburg verfertigt, werden nach Amerika, selbst ums Cap Horn versendet. Die Tischler (Ebenisten) liefern bei der Leichtigkeit, die schönsten Hölzer zu erlangen, oft fast unübertreffbare Arbeiten, wovon auch schon vieles nach Amerika geht. Die sehenswerthe Mobilien-Niederlage des Tischler-Amts, in der Paulstraße, enthält einen ausgesuchten Vorrath der vorzüglichsten Arbeiten. — Die Schneider, (400 Meister) so wie die Schuster, sind zum Theil sehr beschäftigt und erwerben nicht selten viel. Daß bei dem starken Verbrauch an Druck- und Schreibpapier, keine Papiermühle besteht, — ist auffallend. Es soll wie man sagt, das dazu geeignete Quellwasser fehlen.



11.

Sitten.

Die Bewohner Hamburgs zeichnen sich in ihrem Aeußern wenig aus; häufig sind schlechte, durch die endemischen Zahnübel verdorbenen Zähne. Die Männer und Jünglinge sind munterer, kräftiger, gewandter

blühender und gesunder als die Frauen und Jungfrauen. In den höheren Ständen sieht man unter dem weiblichen Geschlecht, manche auffallende Schönheit; übrigens sind große Füße und starke Knöchel nicht selten; da schon ganz zarte Mädchen strenge zum Sticken und Nähen angehalten werden, so sind Fehler des Wuchses häufig, auch sieht man *viele bleiche Gesichter*. Bei Jungfrauen und Frauen kommen oft hysterische Zufälle vor, durch die Vorliebe an sentimentaler Lectüre genährt. — Sehr hübsche Gesichter findet man unter den eingewanderten Dienstmädchen aus dem Hannövrischen und einigen Gegenden Holsteins. Unter allen Ständen strebt man jetzt, *richtiges* Hochdeutsch zu reden. Französische Moden sind eben so beliebt als Englische; doch sowohl Herren als Damen vermeiden möglichst das Auffallende, so daß man, wenn man einen Mode-Gecken sieht, wohl sicher darauf rechnen kann, daß er noch nicht lange in Hamburg war. In Rücksicht der Sitte, steht Hamburg gewiß nicht tiefer, als andre große Städte. Das fürchterlichste unter den herrschenden Lastern, ist die Trunksucht, welche nicht nur das Krankenhaus bevölkert, sondern leider auch vielen aus höhern Ständen das Leben kürzt. — Obgleich die Zahl der unglücklichen Ehen die der glücklichen, auch hier weit übersteigt, so hört man doch nicht oft von Ehescheidungen, und gewöhnlich nur *unter den gemeinsten Menschen*, von unehelichen Geburten. (Sie verhalten sich, jetzt nach Abzuge der Franzosen, wie 1 : 20. In Paris werden jährlich 5000 uneheliche Kinder geboren.) Wer der Unzucht fröhnt, den trift Verachtung,

weß Standes er auch seyn mag; eine Unterhaltene findet in keine anständige Privat-Gesellschaft Zutritt. — In keiner Stadt herrscht größere Sicherheit, als in Hamburg und in der Umgegend; selten hört man von Mordthaten und Einbrüchen, selbst nicht von Taschendiebstahl; aber desto häufiger sind kleine Hausdiebstähle, Betrügereien, Schelmereien, leichtsinniges Schuldenmachen und Bankerottiren, da die Falliten Ordnung, wie alle Gesetze, sehr milde vollzogen wird. Es giebt eine Menge Menschen, besonders Eingewanderte, welche von der Gelegenheit leben und sich als Glücksritter durchzuschlagen suchen. Sie sind daran erkenntlich, daß sie stolz und aufgeblasen einherschreiten. Darin sind besonders auch junge Juden, Meister. Es herrscht eine große Genuß-, Vergnügungs- und Schaulust; die Theater, alle Arten von vorübergehenden Ausstellungen, die mehr als einmal, als zum letzten- oder allerletzten Male sichtbar angekündigt werden, die Tanzböden, etwas Neues — und sollte es auch das Abhauen eines Gänsehalses seyn, jede Schenkwirthschaft, wo sich eine gefällige Schenkjungfer zeigt — werden stark besucht; die Freude an Billard, Kegel- und Rutschbahnen, so wie an den Jahrmärkten der nächsten Umgegend, hat abgenommen. Der Mittelstand, besonders Fabrikanten und Handwerker, führen einen guten, derben Tisch, und machen sich und den ihrigen an öffentlichen Orten ein Vergnügen. Unter den höhern Ständen ist es Ton, außer dem Hause wenig oder nichts zu verzehren, und selbst Gasthöfe zu belästigen, ohne etwas zu fordern, als höchstens ein Glas Zuckerwasser.

Diese Englische Mode haben sich viele Hamburger Jünglinge angeeignet, während die jungen Damen in die angesehensten Laden chopping gehn, d. h. sich eine Menge Waaren zeigen lassen, ohne etwas zu kaufen, die Eigenthümer solcher Läden, beweisen dabei eine bewundernswürdige Geduld. — Kein Hamburger, selbst nicht der Arbeiter am Wall, der täglich 1 Mark bis 20 Schilling verdient, lebt ohne Kaffe, Bier, Schnaps, und Fleisch. — Auch werden viele Seefische, die oft sehr wohlfeil sind, verzehrt. Im Ganzen zeigt sich die Volksmasse sehr gefällig, gegen den der sie freundlich anredet, gleichviel ob Hoch= oder Plattdeutsch. Wer aber mit einem stolzen Air, einem: Hör ermal! und befehlend antrifft, von dem, der eine Last trägt oder schiebt, verlangt, daß er einem müssigen Spaziergänger ausweiche, — der findet die Hamburger noch immer grob, weil sie sich als freie Menschen fühlen. Keiner läßt sich im Gespräch stören, oder tritt ehrfurchtsvoll zurück, wenn ein Staatsbeamter an einem öffentlichen Orte naht; alle Kriecherei ist verbannt und verachtet. Thue Recht und scheue Niemand! ist das Losungswort jedes braven Hamburgers.

Hamburg liegt	45	deutsche	Meil.	von	Amsterdam.
	36½	"	"	"	Berlin.
	17	"	"	"	Braunschweig.
	12	"	"	"	Bremen.
	56—57	"	"	"	Dresden.
	51	"	"	"	Frankfurt a. M.
	114½	"	"	"	Genf.

Hamburg liegt	27	deutsche	Meil. von	Göttingen.
	17—18	"	"	" Hannover.
	61	"	"	" Heidelberg.
	41	"	"	" Jena, (über Braunschweig.)
	117—123	"	"	" Königsberg.
	63¾	"	"	" Kopenhagen.
	42½—44½	"	"	" Leipzig.
	115½	"	"	" London.
	8	"	"	" Lübeck.
	8½	"	"	" Lüneburg.
	28½	"	"	" Magdeburg.
	202	"	"	" Mayland.
	134	"	"	" Memel.
	280½	"	"	" Moskau.
	91	"	"	" München.
	280	"	"	" Neapel.
	110	"	"	" Paris.
	260½	"	"	" Petersburg.
	70½	"	"	" Prag.
	248½	"	"	" Rom.
	12	"	"	" Schwerin.
	43½	"	"	" Stettin.
	70	"	"	" Stockholm.
	74	"	"	" Stuttgard.
	134	"	"	" Warschau.
	41½	"	"	" Weimar.

III.

Hamburg's Staatsverfassung.

Die Stadt Hamburg mit ihrem Gebiete, bildet durch den Grundvertrag des deutschen Bundes, verfaßt zu Wien, am 8. Juny 1815 und zwar nach Tit. 1. allgemeine Bestimmungen, Art. 4 und 6, „ein Glied des deutschen Bundes" mit völliger Souverainetät; da jener Bund nach Art 2. nur „die Erhaltung der äußern und innern Sicherheit Deutschlands und der Unabhängigkeit und Unverletzbarkeit der einzelnen Deutschen Staaten" zum Zweck hat. Auf dem Bundestage zu Frankfurt a. M., hat die freie Stadt Hamburg in der engern Versammlung derselben, mit den übrigen drei freien Städten: (Lübeck, Bremen und Frankfurt), die siebzehnte Stimme; in Pleno eine eigne, die siebzigste Stimme, und wird daselbst durch einen ihrer Syndici repräsentirt. Sie hat mit den übrigen freien Städten ein gemeinschaftliches, oberes Gericht, (Ober-Appellations-Gericht) welches aus einem Präsidenten, sechs Ober-Appellationsräthen und einem Se-

cretair besteht, (Hamburg ernennt zwey dieser Räthe) und zu Lübeck seinen Sitz hat. Es sind bei denselben sechs Procuratoren angestellt.

Der Staat Hamburg hält theils gemeinschaftlich mit den beiden andern Hansa-Städten, Lübeck und Bremen, theils für sich allein, bei folgenden fremden Höfen und Staaten accreditirte Minister, Residenten, General-Consuln, Consuln und Vice-Consuln: Zu Alexandria, im Unions Distrikt Columbia, (Vereinigte Staaten von Nordamerika) zu Antwerpen, zu Archangel, zu Arendal in Norwegen, zu Bahia (Brasilien), zu Baltimore, zu Bayonne, zu Bergen in Norwegen, zu Berlin, zu Bordeaux, zu Cadix, zu Charleston (Süd-Carolina, Vereinigte Staaten), zu Christiania in Norwegen, zu Drontheim in Norwegen, zu Falmouth, (England's Südküste) zu Port au Prince (auf der Westindischen Insel Haiti), (St. Domingo), zu Krageroe in Norwegen, zu Lissabon, zu Livorno, zu London, zu Madrid, zu Mallaga, zu Nantes, zu Neapel, zu New-Orleans (Staat Louisiana), Vereinigte Staaten von Nordamerika, zu New-York, zu Paris, zu Petersburg, zu Philadelphia, zu Plymouth, (Englands Südküste), zu Porto, zu Rio de Janeiro, zu Stavanger in Norwegen, zu St. Cruz auf Teneriffa, (Canarische Insel, Spanisch), zu Weymouth, (England's Südküste) und zu Wien. —

Anderer Seits haben folgende Europäischen Mächte und Staaten, deutsche Bundesglieder und Amerikanische Staaten, bevollmächtigte Minister, Geschäftsträger, Consuln und Agenten, bei der Hamburgischen Regierung

beglaubigt; Oestreich, Rußland, Brasilien, Frankreich, Großbritanien, Spanien, Preussen, Dänemark, Schweden und Norwegen, Portugal, Sardinien, Niederlande, Sachsen, Baiern, Würtemberg, Hannover, Toscana, Hessen = Darmstadt, Mecklenburg, Sachsen = Weimar, Chur=Hessen, Oldenburg, Anhalt Dessau, die Fürsten Reuß, die Vereinigte Staaten von Nordamerika und die Mexikanische Bundes Republik. —

Durch den am 29. September 1825 mit Großbritanien abgeschlossenen Handelsvertrag, sind die Hamburgischen, so wie überhaupt die Schiffe der Hanseatischen Republiken (Hanseatic Republics) den Britischen Schiffen gleich gestellt und nach Art. 5. werden alle übrigen Deutschen Schiffe als hanseatisch betrachtet und genießen gleicher Vorrechte. Ein ähnlicher Vertrag ist schon 1823 mit den Vereinigten Staaten von Nordamerika abgeschlossen. Die Stadt Hamburg ist also in jeder Hinsicht als eine souveraine Europäische Republik zu betrachten und als solche von allen civilisirten Staaten anerkannt. Blos die Barbaresken respectiren die weiße Flagge mit den drey rothen Thürmen nicht, welche in Aegypten, in Ostindien, in China, auf dem Cap und jetzt auch in allen Amerikanischen Häfen willkommen ist.

Nach dem ersten Art. des Hauptrecesses von 1712, der Grundlage der Verfassung Hamburg's ist das Kyrion, oder das höchste Recht und Gewalt beim Rathe und der erbgesessenen Bürgerschaft, beide unzertrennlich verbunden. Hamburg ist demnach

ein bürgerlicher Freistaat, für welchen aber die gebräuchlichen Prädicate: oligarchisch, aristocratisch und democratisch, auf gleiche Weise unpassend sind. — Es giebt in Hamburg schlechterdings keine privilegirte Familien oder Stände, keine erbliche Würden, durchaus kein Adel, jeder, der Bürger werden will, muß auf seine Adelsrechte verzichten, und kein Bürger, der es bleiben will, darf sich adeln lassen *); jeder, auch der Ausländer, gleichviel von welcher Farbe, und welchem christlichen Religionsbekenntnisse, kann gegen Entrichtung einer sehr mäßigen Gebühr (von höchstens 50 bis 60 Rthlr.) Bürger, und wenn er die erforderlichen Eigenschaften (als Großhändler und graduirter Rechtsgelehrter) besitzt, auch Mitglied des Senats werden. (Von den jetzigen Senatsmitgliedern sind fünf nicht in Hamburg geboren.)

Der Bürger, der kein Grundeigenthum besitzt, hat keinen Antheil an der Gesetzgebung, übrigens völlig gleiche Bürgerrechte mit den Erbgesessenen, und ist, wie diese mit Recht stolz auf den Namen: Bürger. Was Hamburg von allen übrigen Freistaaten unterscheidet, ist die vortreffliche Einrichtung der Finanzen, deren Verwaltung (Administration) von der Vollziehungs- wie von der gesetzgebenden Gewalt gänzlich unabhängig ist. Die letztere, die Erbgesessene Bürger-

*) Anm. Die Sylbe van oder von, welche sich bei vielen Hamburgischen Namen findet, z. B. von Spreckelsen, van der Hude, von Bergen, scheint holländischen Ursprungs und bezeichnet nicht einmal adeliche Herkunft. Unsers Wissens sind nur die von Graffen adlicher Herkunft. (v. d. Hellbruchs Adels Lexicon.) A. d. V.

schaft, bewilligt, gleich dem Britischen Hause der Gemeinen, was gezahlt werden soll; die Vollziehungsgewalt, der Senat, verordnet die Verwendung; aber alle Staatseinnahmen fliessen in den Staatsschatz: (Cammer oder Cämmerey genannt), die Auszahlung jeder einzelnen Summe, jedes Gehalts ꝛc. geht durch die Hände der Cämmerey-Bürger, welche wiederum ohne Bewilligung der Bürgerschaft und ohne die nur dadurch gekräftigte Verordnung des Senats, nichts verwenden dürfen, noch können, und also bloße Cassen-Verwalter (kein Finanzministerium) sind, während Senatsglieder die Finanzen beaufsichtigen, ohne selbst die Gelder in die Hände zu bekommen. Mit der Hamburger Bank hat diese Cammer indeß durchaus keine Verbindung; — jene ist durchaus Privat-Institut, die den Staat nichts angeht. Aber weil die Cammer, so gut wie jeder Kaufmann, auch in der Bank ab- und zuschreiben lassen kann, so werden dadurch auch dem Staate alle Zahlungen ungemein erleichtert, und der Mangel einer Bank, wie die Hamburger, ist vielleicht die Ursache, daß sich anderswo die Hamburgische Finanzverfassung, die sich so segensreich bewährt, nicht einführen läßt. (Der Amerikanische Freistaat Mexiko, hat in seiner Finanz-Einrichtung viel Aehnliches mit Hamburg, s. Am. Misc., Junyheft 1827.)

Der Staat Hamburg hat also drey wesentliche Zweige der Regierung:

1) Der Senat, oder die Vollziehungsgewalt.

2) Die Cammer, oder die Finanzverwaltung.

3) Die erbgesessene Bürgerschaft, oder die gesetzgebende Gewalt, welche mittels der Oberalten, (XV viri) in die Vollziehungsgewalt gesetzlich eingreift, während der Senat die Initiative bei Gesetzesvorschlägen, behauptet. Folglich sind diese drey Zweige der Regierung auf eine wahrhaft organische, gesunde und kräftige Weise in einander verwebt und bilden ein ächtes Staatsleben. Eben so klüglich ist die richterliche Gewalt unter Senat und Bürgerschaft gleichsam vertheilt (s. Justizwesen). Alle Mitglieder dieser Behörden, sind Bürger christlicher Religion, bis jetzt vornämlich lutherisch, weil von den übrigen christlichen Religionsverwandten nur wenige Tausende in Hamburg wohnen. Die Israeliten, die übrigens vollkommenen Schutzes genießen, sind von den Staatswürden und der erbgesessenen Bürgerschaft ausgeschlossen.



I.

Der Senat.

Der Hamburgische Senat, (Ein Edler, oder Hochedler, Hochweiser Rath) besteht aus zweierley Gliedern. Einige sind in Senatu (im Rathe) mit entscheidender Stimme; andere sind Abgeordnete, de Senatu (von Rathswegen.) In Senatu sind: vier Bürgermeister (drey Rechtsgelehrte und Ein Kaufmann) und 11 graduirte und 13 ungraduirte Senatoren, oder

Rathsherrn. Die Rathsherrn de Senatu, sämmtlich graduirte Rechtsgelehrte, bestehn aus vier Syndici, (ihre Zahl kann nach Bedürfniß erhöht werden) welche eine berathende Stimme bei den Verhandlungen führen, und, dem Range nach, wenn sie in Function sind, gleich nach den Bürgermeistern eintreten; ferner aus dem Pronotarius, dem Archivarius und beiden Secretairen, welche vier letzteren Herren, vermöge der Natur ihrer Geschäfte, keine Stimme im Senate führen.

Zu Rathe ist jeder graduirte Rechtsgelehrte (J. U. L. oder D.) wählbar, welcher Hamburgischer Bürger, der Rechte und Privilegien der Stadt wohl kündig, über 30 Jahr alt und von unbescholtenem Rufe ist. Er braucht nicht geborner Hamburger zu seyn. Jeglicher, der einen Titel von einem fremden Fürsten hat, oder in fremden Diensten steht, ist nicht zu Rathe, noch zu irgend einem Amte im Rathe wählbar, Vater und Sohn, zwey Brüder, Schwiegervater und Schwiegersohn, auch drey Schwäger werden nicht zu gleicher Zeit zu Rathe erwählt. Die Wahlen geschehen durch Vorschlag und Ballotage. Wer zum Senatsgliede erwählt worden ist, und sich weigert, die Würde anzunehmen, muß die Stadt verlassen und mit dem zehnten Theil seines Vermögens büßen. Nur mit Einwilligung des gesammten Senats kann ein Mitglied sein Amt niederlegen. Die Syndici, welche bei ihren Arbeiten durch vier Canzelisten unterstützt werden, so wie den Archivar und die Secretarien, erwählt der Senat durch Stimmenmehrheit. Diese Aemter kann jeder graduirte Rechtsgelehrte ambiren. Das Proto-

notariat geht gewöhnlich an den ältesten Secretair, oder an den Archivar, wenn dieser der älteste ist, über. Der Protonotar und die beiden Secretairen, dirigiren die Kanzley (mit sechs Canzelisten und zwey Canzlei-Boten) und das Hypotheken-Wesen (das Stadt-Erbe-Buch) worin alle Grundstücke, nebst den darin belegten Capitalien, verzeichnet sind und in demselben ab- und zugeschrieben werden. Auch befördern sie, was gedruckt werden soll, bei dem Rathsbuchdrucker unter die Presse.

Die Bürgermeister haben den Titel: Magnificenz, der auch den Syndicis gebührt, in so fern sie den Senat repräsentiren. Die Senatoren heißen Hoch- und Wohlweise Herren. Im Kirchengebete geschieht bey jedem Gottesdienste Fürbitte für den Senat. — Alle Eide, welche der Stadt, z. B. der Bürger-Eid — oder dem Senate (z. B. der Eid der Garnison) geleistet werden, nimmt der letztere ausschließlich ab; auch die Vormünder-Eide. Die Bestätigungs- und Zeugen-Eide werden vor den verschiedenen Gerichts-Behörden abgelegt. Außerordentliche Gesandten, Minister-Residenten, Consuln und Agenten ernennt der Senat; ihre Besoldung wird von der Bürgerschaft bewilligt und von der Kammer ausgezahlt. Sie bleiben lebenslänglich im Amte. Der Senat läßt die durchreisenden Fürsten im Namen der Stadt bewillkommnen und bewirthen, und ihm werden die Beglaubigungen der Minister, Consuln und Agenten fremder Staaten eingereicht. Er leitet, vornämlich mittels der Syndici, alle Verhandlungen mit den auswärtigen Mächten und Staaten und schließt die Ver-

träge rc. ab. Bey allen öffentlichen Verhandlungen und Geschäften haben die Deputirten des Senats den Vorrang vor den Bürgern, und führen in der Regel den Vorsitz. Alle Sendschreiben, Mandate, Verordnungen, Bestallungen u. s. w. werden im Namen des Senats ausgefertigt. Die jüngeren Senatoren haben die Schlüssel der Stadt in Verwahrung, weil Nachts die Thore noch verschlossen werden. In jeder Hauptkirche haben die Senatoren ein eignes Gestühlt. Ordentlicher Weise versammelt sich der Senat am Montage, Mittwoch und Freytage, Morgens zwischen 9 und 10 Uhr; bey Feuersbrünnsten und in andern Nothfällen aber außerordentlich, und zwar ohne besondre Berufung, so wie die Sturmglocke anschlägt. Der Senat, nebst dem Collegium der Sechziger sind immerwährende Bevollmächtigte in Kirchensachen. Für die Kirchen-Angelegenheiten der christlichen, nicht lutherischen Religionsverwandten, ist eine Deputation von zwey Senatoren und zwey Sechziger verordnet. Das Gymnasium und das Johanneum stehen unter dem hochansehnlichen Scholarchat, welches aus vier Senatoren — der älteste ist Proto-Scholarch — den 5 Hauptpastoren und den sämmtlichen Ober-Alten besteht, und unter einer Schuldeputation (2 Senatoren, 2 Hauptpastoren, 2 Ober-Alten und dem Director des Johanneums). An der Spitze des Gesundheits-Raths sind 2 Senatoren und 1 Ober-Alter.

Folgende öffentliche Behörden werden von Deputationen geleitet, die aus Senatoren, Ober-Alten, Cämmerey- und andern Bürgern bestehn.

1) die Accise-Deputation, welche die Einnahme der Accise an den Stadtthoren und Bäumen, eine sehr wichtige, einträgliche Stadt-Einnahme beaufsichtigt. Es zahlt daselbst bey der Einfuhr: z. B. jedes Pfund Butter ¼ Schilling, jede Gans 8 Schill., jedes Pfund Fleisch ½ Schill. u. s. w. Als Ober-Beamte sind bey dieser Behörde 1 Inspector, 1 Ober-Einnehmer, 6 Einnehmer und 2 Controlleure angestellt. 2) Deputation zur Annehmung von Bürgern, bey welcher ein Registrator, 1 beeidigter Schreiber des Bürger-Protocolls angestellt ist. 3) Banco-Deputation (s. oben S. 85) besteht aus 2 Senatoren, 2 Ober-Alten, 2 Cämmerey-Bürgern, 5 Banco-Bürgern, wovon der älteste Präses der Bank ist, 2 Deputirte des Commercii bey Ablegung der Banco-Rechnung, Bank-Beamte sind: 5 Banco-Buchhalter, 1 Banco-Cassirer, 1 Buchhalter der Lehnbanco, *) 4) Bau-Deputation. Beamte sind der Stadt-Ingenieur und die Stadt-Baumeister. 5) Bau-ordnung. Jedes Kirchspiel hat 2 Kirchspielherren (Senatoren), 1 Raths-Maurer- und 1 Raths-Zimmermeister. Sie nehmen bey Bauten die Besichtigungen vor, und ohne solche Besichtigung darf niemand eine wesentliche Veränderung mit und an seinem Wohnerbe vornehmen, auch keine Anlage in demselben vornehmen, welche vielleicht seinem Nachbar gefährden

---

*) Lehnbanco ist die Einrichtung, daß auch Kupfer nach einem gewissen Tarif zu Bank-Geld berechnet und als solches angenommen wird.

könnte. 6) Interimistische Bewaffnungs-Commission (der Bürgergarde). 7) Börse (siehe oben.) 8) Brodt-Ordnung sorgt, daß die Weiß-Bäcker das Brodt nach Verhältniß der Kornpreise nicht zu klein backen. 9) Cämmerey (s. unten). 10) Censur-Commission. Präses ist einer der Herren Syndici, welcher die Censur der drei Zeitungen und des Intelligenzblattes, welche der Stempel-Abgabe unterworfen sind, selbst besorgt, nebst zwey Senatoren, und einem angestellten Censor, (Herrn Dr. Hoffmann) dem die Censur aller übrigen Blätter und Schriften unter 20 Bogen obliegt. 11) Commission zur Formirung des Entwurfs zum allgemeinen Budget (s. Cämmerey). 12) Feuercassa-Deputation In die Stadt-Feuer-Cassa müssen alle in der Stadt erbaueten Häuser versichert stehn. 13) Hanseatische Angelegenheiten (ein Syndicus). 14) Korn-Ordnung. 15) Lombard (s. oben). 16) Makler-Ordnung (siehe oben.) Diese Deputation besteht aus 4 Herren des Raths, 2 Ober-Alten, dem Präses des Commerciums und 6 andern Bürgern. 17) Marstall. Der Marstall liegt dem Zuchthause gegenüber; er enthält einige schöne Kutschen, welche der Senat bey Deputationen rc. benutzt. Der Marstallpachter hat zugleich das Privilegium, die sogenannten Himmel- und Kammerwagen zu vermiethen, worin Leichen nach den Begräbnißplätzen gefahren werden. Unter dieser Behörde stehn auch die 16 Reitendiener, welche als Reiter bewaffnet in gelbem Collet dem Senat bey feyerlichen Gelegenheiten als Garde zu

Pferde — und in blauen, silberbesetzten Manteln auf dem Rathhause als Garde zu Fuß dienen; bey Hochzeiten in gleichem Costüm aufwarten, und endlich, schwarz, in spanischer Kleidung, vornehme Leichen zu Grabe bestatten. Diese Stadtdienste werden gepachtet. Ihr Aeltester ist zugleich ihr Chef. 18) Mühlen-Deputation. 19) Münze (s. oben.) 20) Oberalten-Wahlen und Rechnungen. 21) Provisorische Postverwaltungs-Commission (der Stadtpost). 22) Revisions-Commission des allgemeinen (Staats-) Rechnungswesens. 23) Schiffahrts- und Hafen-Deputation, aus Herren des Raths, Ober-Alten und Cämmerey-Bürgern bestehend. Sie hat drey Sectionen. Die Erste: Zur Inspection der Staek- (Deichbefestigung), Ufer- und Hafen-Werke in Ritzebüttel und auf der Insel Neuwerk, der Anlagen auf der Elbe, der Quarantaine-Anstalt zu Curhaven und der Inspection der Deiche. Zweite Section: Zur Inspection des Nieder-, Ober- und auch des Holzhafens (s. oben S. 53. 59), der Düpe (Austiefung und Reinigung) der Hafen, der Canäle und der Alster, der Navigations-Schule (s. oben S. 101) und der Aufsicht über die im Gebrauche befindlichen Schiffe der Stadt. — Dritte Section: Zum Loots- und Tonnen-Wesen, *) zu den Magazinen, Arsenalen

*) Auf den Sandbänken der Nieder-Elbe liegen große, 10 bis 20 Fuß hohe Holzcylinder an eisernen Ketten

und Signalen auf der ganzen Elbe, in Hamburg und Ritzebüttel. Hiezu gehört auch die Quarantaine-Behörde (Pestwache) unter Aufsicht eines Senators in Hamburg, eines Actuarius, eines Physicus, eines Commandeur-Loots-Inspectors und eines Chirurgen, welche 4 letzteren Herren sich an Ort und Stelle in Curhaven befinden. Bey dieser Schiffahrt- und Hafen-Deputation sind gleichfalls angestellt 1 Director der Strom- und Uferwerke, 1 Ingenieur, 2 Conducteure, der Lehrer der Navigationsschule, 1 Inspector des Arsenal- und Tonnenwesens, 1 Capitain der Zolljacht, 2 Schouts- (Hafen-Beamte, welche die Mannschafts-Verzeichnisse der Schiffe controlliren), 2 Hafenmeister, 1 Commandeur und Loots-Inspector in Curhaven, 2 Loots-Capitaine, 1 Capitain des Signal-Schiffs, 1 Lieutenant, 1 Hafen-Aufseher, der zugleich erster Lampen-Aufseher der Leuchtthürme in Curhaven ist. 24) (Staats) Schulden-Administration. 25) Siegellade, enthält das Stadt-Insiegel und steht unter Aufsicht zweyer Bürgermeister. 26) Stempel-Deputation (s. Finanzen). 27) Steuer-Deputation (für die Grund-, Entfestigungs- und Weinsteuer.) 28) Theerhofs-Commission (s. oben S. 91). 29) Thore und Bäume (s. oben S. 58).

---

befestigt, um die Schiffe zu warnen. Diese, so wie die Leuchtthürme, Signale rc. und alle Sicherheits-Maßregeln der Schiffahrt unterhält Hamburg — kein anderer Elbnachbar, auch die Briten nicht, zahlen dazu einen Heller.—

30) Todten-Laden-Deputation. 31) Zehnten-Amt (von allen Erbschaften, die an Seitenverwandten fallen, wird der zehnte Theil als Abgabe bezahlt. Diese Behörde nimmt auch die Erbschaften, welche abwesenden oder auswärtigen Personen zufallen, in Depot und ruft unbekannte Erben öffentlich auf. Meldet sich niemand, so fällt das Erbtheil dem Fisco (der Cammer) anheim). 32) Zoll-Deputation (alle eingehende Waaren zahlen 1½ pCt. vom Werthe, die landwärts ausgehenden ⅛ pCt.)

Alle öffentliche Stiftungen, auch die berühmte Armen-Anstalt, so wie alle Straf- und Besserungs-Anstalten, stehn unter Deputationen, welche gleichfalls aus Mitgliedern des Senats und der bürgerlichen Collegien gemischt sind.

Einer der Senatoren, den die Reihe trifft, geht auf sechs Jahren als Amtmann (Präfectus) nach Ritzebüttel und verwaltet dort die Regierung. Er wird von zwey Cämmerey-Bürgern hinbegleitet. Jeder der übrigen 23 Senatoren ist Patron einer gewissen Anzahl der provisorisch hergestellten Aemter (Gilden) und Brüderschaften.

Der erste Bürgermeister empfängt 13000 Mark Banco, die 3 übrigen Herren Bürgermeister jeder 11000 Mk. Bco.; der erste Syndicus 11000 Mk. Bco., die 3 folgenden Herren Syndici 7500 Mk. Bco.; der erste und zweite graduirte Senator 8500 Mk. Bco., der dritte und vierte 8000, der fünfte und sechste 7500, die fünf jüngsten jeder 7000; der erste und zweyte der nicht graduirten Senatoren jeder 6000 Mk. Bco.,

der dritte und vierte 5500 Mk. Bco., der fünfte und sechste jeder 5000 Mk. Bco., die 7 jüngsten jeder 4000 Mk. Bco.; der Archivar 5000 Mk. Bco. und nur der Policey-Herr 9500 Mk. Bco.



2.

Die Cämmerey.

Die Herren Verordneten der löblichen Cämmerey haben den Rang nach den Oberalten und bilden ein vom Senate und der Bürgerschaft verschiedenes Collegium, welches bey allen wichtigen, auf die Finanz-Angelegenheiten Bezug habenden Raths- und bürgerlichen Deputationen Mitglieder mit Sitz und Stimme hält. Die sämmtliche Staats-Einnahme, die weit beträchtlicher ist, als sie in den geographischen Lehrbüchern angegeben wird, fließt ungeschmälert und unverkürzt in die Cämmerey, deren Lokal sich im untern Stock des Rathhauses befindet. Dort geschehn, wie in einem Comptoir, alle und jede Staatsausausgaben. Diese Cämmerey (Kämmerey, lat. Aerarium), steht unter den Verordneten der Cämmerey, d. h. unter zehn Bürgern, aus dem Collegium der Sechsziger, wovon jährlich einer abtritt und einer hinzugewählt wird; jedes Kirchspiel stellt zwey Cämmereybürger. Todesfälle ausgenommen, erneuert sich das Collegium binnen acht Jahren. Einer der Herren, welcher am längsten Cämmereybürger war, führt den

Vorsitz als Präses der Cammer. Sie dienen dem Staate ohne Salair und ohne alle Entschädigung. Unter ihrer unmittelbaren Aufsicht führt ein Cämmereyschreiber mit zwey Officianten die Geschäfte. Mehrere Kirchen und öffentliche Stiftungen haben besondere Cassen; aber jede Behörde und Anstalt, welche Unterstützung aus der Stadtcasse fordert, muß ihre Finanzen unter Aufsicht der Cämmerey stellen. Ein Syndicus und ein Senator bilden, mit den Verordneten der Cämmerey, eine Commission zur Entwerfung des allgemeinen Budgets der jährlichen Staatsbedürfnisse; sind neue Hülfsquellen oder neue Ausgabensätze nothwendig, oder ist damit irgend eine Aenderung vorzunehmen, so werden die desfalsigen Propositionen vom Senate der Bürgerschaft zur Bewilligung vorgelegt, welche Bewilligung aber nur dann erfolgt, wenn die Zweckdienlichkeit ꝛc. anerkannt ist. Hauptquellen der Staatseinnahme sind die Zölle und Stadt-Accise, nebst der Thorsperre, die Stempel-Abgaben, die Grundmiethe von dem, der Stadt (der Kammer) gehörenden Grund und Boden, die Grundsteuer, die Weinsteuer, der Zehnte von den Erbschaften, welche nicht an nächste Erben übergehn; alle, die Grundsteuer ausgenommen, indirecte Abgaben, oder Einnahmen, die den, welcher sie zahlt, nicht drücken. Für die Entfestigung der Stadt, ist eine provisorische Steuer bewilligt. Auch fliessen alle Gerichtssporteln, Strafgelder, die Erbschaften, wozu sich niemand meldet, ꝛc. in die Staatscasse. Haupt-Ausgaben sind: die öffentlichen Bauten aller Art, besonders die kostspielige Unterhal-

tung der Deiche, Haven ꝛc. in Ritzebüttel; die Gehalte des Senats, der Richter, der Professoren des Gymnasiums und des Johanneums, der Officianten, der Sold der Garnison, der Nachtwache, der Spritzenleute, der Polizeyofficianten, ferner die Zinsen der Cammerbriefe und anderer Staatsschuldscheine; alle diese Ausgaben auch die Zinsen, werden auf das pünktlichste entrichtet. Der Cämmerey legt der Senat und die Cammer dem Oberalten-Collegium jährlich detaillirte Rechnung ab, die aber ein Staatsgeheimniß bleibt. Mit der Bank steht die Cammer nicht in der entferntesten Verbindung, und hat eben so, und unter denselben Bedingungen als jeder Privatmann, ihr Folium. Die Bank, die überhaupt gar niemanden leiht, leiht auch der Cammer nichts. — *) Alle Bauten werden von der Baudeputation, die aus zwey Senatoren, einem Cämmerey-Bürger und fünf andern Bürgern, dem Stadt-Ingenieur und drey Stadt-Baumeistern besteht, verlicitirt; die Cammer garantirt auch die beiden Stadt-Classen-Lotterien, und sorgt für die unverkürzte Zahlung der Gewinne. Keine Behörde, auch der Senat nicht, darf irgend eine Summe der Staatseinnahme in Händen behalten und alle Bedürfnisse der Behörden werden, unter gesetzlicher

---

*) Wir erlauben uns diese deutliche Erklärung, weil bei Fremden und im Auslande, ganz sonderbare Vorstellungen über das Verhältniß der Bank zum Staate in Hamburg herrschen, und viele meinen, diese General-Zahl-Casse, die durchaus nur Privateigenthum baar enthält — und die nicht auf Aktien basirt, habe Aehnlichkeit mit der Bank in London.

A. d. V.

Bedingung, von der Cammer entnommen. Durch diese musterhafte Einrichtung ward es möglich, daß der, von Napoleons Schergen aufs Schändlichste ausgeplünderte kleine Staat, in weniger als drey Jahren nach seiner Befreyung, alle seine Staatspapiere — auf Pari brachte und große Bauten beginnen und durchführen konnte, um arbeitslustige Dürftige zu beschäftigen, ohne daß die Bürger sich über Abgaben zu beschweren haben. Alle früheren Steuern und Abgaben, als: Kopfgeld, Grabengeld, Lucienschoß, Nachtwacht- und Leuchtengeld, Quart-Procent, (auch eine Vermögenssteuer), Hauerschilling rc. sind abgeschafft. Anleihen sind auch nicht nöthig, und die Receptur, die früher höchst fehlerhaft war, ist nach Französischem Muster vernünftigerweise verbessert.



3.

Die erbgesessene Bürgerschaft.

Die erbgesessene Bürgerschaft bildet die Legislatur. Sie besteht aus solchen Bürgern, die ein in der Stadt liegendes Erbe eigenthümlich besitzen, und wenigstens 1000 Rthlr. Species Banco*); von der Kaufsumme ausbezahlt haben, christlicher Religion, nicht in fremden, der Stadt oder des Raths Diensten, nicht Procuratoren und Makler, nicht Kirchen-, Kloster- und Schulbeamte, — nicht

*) Anm. Species Banco ist 1 pCt. besser als Banco oder 1 Speciesthaler Schlesw. Holst. ist 1 Rthlr. Spec. Banco. In diesem Gelde werden die Hausposten, die in Bau-Erben belegten Capitalien, bezahlt nnd geschrieben.

Falliten, diejenigen welche accordirt haben und Pfuscher sind. Doch bedienen sich von diesen nur wenige ihres Rechts, des Sitzes und der Stimme in der Bürgerschaft. Alle, welche bürgerliche Officia bekleiden und deswegen einen Eid vor sitzendem Senate abgelegt haben, können Zeitlebens die Bürgerschaft frequentiren; ferner die Cämmerey-Verordneten, die Ober-Officiere des Bürger-Militair (Hauptmann inclusive), so lange sie die Charge bekleiden, die Börsen-Alten, die jedesmaligen Deputirten des Commerciums und deren Adjunkten; — und die Graduirten welche im Niedern- und Handelsgericht angestellt, oder angestellt gewesen sind. Die auf Ansage des Raths gewöhnlich am Donnerstag Vormittag, wenigstens jährlich zweimal, auf Ostern und Michaelis gehaltenen Bürgerversammlungen werden vornämlich von den Mitgliedern der bürgerlichen Collegien besucht.

Diese sind:

1) Die Oberalten, (auch Leichnamsgeschworne genannt) in jedem der 5 Kirchspiele:	3 = 15
2) Das Collegium der Sechziger, aus jedem Kirchspiele:	8 = 45
	60

(Aus diesen Sechzigern werden die 10 Cämmerey-Bürger erwählt.)

3) Das Collegium der 180, aus jedem der 5 Kirchspiele, 24 Subdiaconi	= 120
	180

Jedes Kirchspiel stellt übrigens 6 Adjunkti, welche aber nicht mitgezählt werden. Die Adjunkti, seit 1720 constituirt, werden aus den erbgesessenen Bürgern erwählt, und treten dann in das Collegium der Hundertachtziger. Sie verwalten gewisse Functionen an der Kirche ihres Kirchspiels, und sammeln z. B. während des Gottesdienstes mit dem Klingelbeutel, für den Gotteskasten. Von allen Mitgliedern der bürgerlichen Collegien, erhalten nur Oberalten einen Ehrensold, jeder 2000 Mark Bco. jährlich. Den Vortrag, die Initiative in der Bürgerschaft, hat der Senat. Die Bürger-Versammlung wird mit dem Titel: Vorachtbare, wohl vornehme, günstige, liebe Mitbürger! bei solcher Veranlassung von dem jüngsten Senator, der die Propositionen (die Gesetzesvorschläge, Bills) vorträgt, angeredet. Auf Begehren der Oberalten und der Sechziger ist der Senat verpflichtet, die ihm von demselben vorgelegten Punkte in seine Anträge aufzunehmen. Klagen einzelner Bürger dürfen nicht an die Bürgerschaft gebracht werden, weil sonst die gesetzgebende Gewalt in die richterliche eingreifen würde. Von allen Anträgen kommen Abschriften an die Kirchspiele, welche, jedes in einem besondern Saal versammelt, besonders abstimmen. — Der älteste Oberalte präsidirt in jedem Kirchspiel, und außer ihm darf eigentlich Niemand reden, sondern bloß Ja und Nein sagen. Doch können die präsidirenden Oberalten den, der über den vorzutragenden Gegenstand Aufschluß zu geben vermag, gestatten — sich darüber umständlich auszusprechen. Eigentliche Discussion findet aber nicht

statt. Können Senat und Bürger sich über einen Gegenstand nicht vereinbaren, und will der Senat ihn dennoch durchsetzen, so wird die Sache an die Hundertachtziger und, wenn diese sich nicht fügen wollen, an eine neue Bürgerversammlung verwiesen. Heut zu Tage pflegt der Senat seine Propositionen so einzurichten, daß die Bürgerschaft sie billigerweise genehmigen muß; in Fällen, aber wo die Genehmigung nicht erfolgt, dringt der Senat ungerne weiter. Der Oberalten-Secretair, ein Graduirter, führt in der Bürgerschaft das Hauptprotokoll des Convents (conventus civium). Die Protokolle der einzelnen Kirchspiele führt ein Oberalte, und sie werden dem Senate zur Einsicht vorgelegt. Das Rathhaus, wo die Bürgerversamlungen gehalten werden, bleibt während der Sitzung verschlossen.



4.

Justizwesen.

Die richterliche Gewalt beruht vornämlich beim Senat, der die ersten ursprünglichen Richter, die Land- und Stadt Prätoren, denen eigentlich die Executions Gewalt allein gebührt, aus seiner Mitte entsendet. Die beiden Prätoren verwalten ihr Amt Ein Jahr, von Petri, eigentlich vom Tage Matthäi, bis zum nächsten 24. Februar. Weil nun aber der von Jan. bis zum 24. Febr. fungirende Prätor noch mit im Staatskalender steht, so erzählen Einige: es gebe drey Prätoren in Hamburg. Der Senator, den nach der

Anciennität die Reihe trifft, wird zweiter Prätor, und bleibt zweiter Prätor bis Petri des folgenden Jahrs; nun tritt der bisherige erste Prätor ab und der zweite Prätor wird der erste. Der Senator, den die Prätur, ein ungemein schweres Amt, trifft, muß sie annehmen. Die Prätur en sind die erste und Vergleichsinstanz für alle Civilsachen bis 500 Mk. Cour. an Werth, zugleich die Entscheidungsinstanz für alle Dienst- und Miethsachen, für kleine Fallissements unter 4000 Mk. Bco. und die Behörde für die Bestätigungs- und Zeugen-Eide. Alle Executionen, welche die übrigen Gerichte verhängen, werden von den Prätur en vollzogen. Jeder Bürger und Einwohner kann bey diesem Gerichte selbst auftreten, obgleich er sich auch durch einen der 12 außer gerichtlichen Procuratoren vertreten lassen kann. Bey jeder Stadt-Prätur ist ein Registrator mit einigen, unter ihm stehenden Beamten angestellt. Für die Gebiete von Hamm und Horn, des Hamburger Berges, der Walddörfer und von Bill- und Ochsenwärder, haben die Land- und Waldherren (Senatoren) vier eigne Landprätur en, die in ihren Bezirken auf ähnliche Weise verfahren. Die bisherigen Gebiete des St. Johannis-Klosters und des Hospitals zum heiligen Geiste, welche den graduirten Bürgermeistern unterworfen sind, und das Gebiet des Hospitals zum heiligen Geiste, welchem zwey Oberalten vorgesetzt sind, haben weniger Aehnlichkeit mit den Prätur en und ihnen steht eine Aenderung bevor. Es giebt also jetzt noch im Hamburgischen Staate neun Gerichte erster Instanz, welche zugleich Executions Behörden sind, und die nur in subsi-

dium juris mit einander connectiren. Das Amt Ri-tzebüttel wird von einem Amtmann (s. oben Senat) unter Zuziehung von zwey Schultheissen, dem von Döse und Altenkirchen und dem von Ritzebüttel und Groden regiert, uud der Amtmann ist zugleich Präses des Gerichts. Zur Gerichtsvisitation des Städtchens Bergedorf und der Vierlande (gemeinschaftliches Gebiet mit Lübeck) sendet Hamburg jährlich einen Syndicus und drey Senatoren; die Gerichtsbarkeit erster Instanz und die Polizey hat dort ein Amtsverwalter mit Zuziehung eines Bürgermeisters und der beiden Rathsmänner, welche den dortigen Magistrat bilden. Vor der Französischen Occupation lag auch die ganze Last der Polizey auf den Schultern der jedesmaligen Prätorn, unter welchen der Ober-Polizei-Voigt (Bruchvoigt) den Dienst versah. Seit der Restauration ist unter zwey Polizeyherren (Senatoren) eine Polizeybehörde errichtet, die bisher ihre wohlthätige Wirksamkeit für die Erhaltung der öffentlichen Sicherheit und Ruhe, in jeder Rücksicht bewährt hat. Bey derselben sind zwey Actuarien (graduirte Rechtsgelehrte) und der Ober-Polizey-Voigt,, als Chef des Polizeydienstes, angestellt. Die Polizeidiener, Havenwächter, Nachtwächter und Bettelvögte stehen unter der Polizey. Sie übt in einigen Fällen Executionsgewalt, achtet aber alle Bürgerrechte aufs gewissenhafteste. — Ueber die Gränzen der Polizeygewalt ist im Jahre 1826 eine sehr bündige Senats-Verordnung erschienen.

Die Wedde, ein altes Polizeygericht zur Beschränkung des Aufwandes, wobey 4 Senatoren (Wed-

deherren) angestellt sind, ist jetzt fast nur auf Geschäfte bey der Annahme der Bürger beschränkt.

Alle Handelssachen gehören vor das durch Rath- und Bürgerschluß vom 5. August 1815 errichtete, äußerst active, aber sehr theure Handelsgericht, dessen Gerichtsbarkeit sich über das ganze Hamburger Gebiet erstreckt. Es besteht, ohne Delegirte des Senats, aus einem Präses, einem Vice Präses, (Graduirte) neun Richtern, (Kaufleute) wovon jährlich drey abtreten, den vier Schiffer-Alten, einem Actuar nebst mehreren Officianten. Das Handelsgericht theilt sich in zwey Cammern, in der einen führt der Präses, in der andern der Vice-Präses den Vorsitz. Die Sitzungen der ersten Kammer werden am Montage und Donnerstage, die der zweiten, am Mittewochen und Sonnabend, von 10 Uhr an, gehalten. Dienstags ist Audienz zur Producirung der Schriftsätze in den zum schriftlichen Verfahren verwiesenen Sachen. In den öffentlichen Audienzen werden die Sachen von den Sachwaltern der Partheien, oder von diesen selbst, mündlich verhandelt. Das Handelsgericht hält die Sitzungen im Eimbeckschen Hause. (s. oben S. 87.)

Für Civilsachen von Werth über 500 Mark, zur Untersuchung und Aburtheilung von Criminalfällen, und zur Extrahirung der Proclamata, besteht das Niedergericht, gleichalls ohne Delegirte des Senats; es hat einen graduirten Präses, zwey graduirte und zwey nicht graduirte Richter, welche beide letztern jährlich durch andre Bürger ersetzt werden. Beim Niedergericht sind sieben gerichtliche Procuratoren angestellt.

Die höchste Geschäftsinstanz, wohin in manchen Fällen von den Präturen und in andern Fällen vom Niedergericht oder vom Handelsgericht appellirt wird, und welche alle vormundschaftlichen Angelegenheiten beaufsichtigt und beseitigt — ist die das Obergericht bildende Section des Senats, welcher aus seiner Mitte alljährlich zu Petri einen graduirten Bürgermeister, fünf graduirte und fünf nicht graduirte Senatoren dazu committirt; dieses Obergericht erwählt alle gerichtliche Beamte, ernennt Advokaten, Notarien rc. Von gewissen Conclusis des Obergerichts, findet Appellation an das Ober=Appellationsgericht in Lübeck, (s. oben.) statt. Auch ist es der sich für benachtheiligt haltenden Parthey in andern Fällen gestattet, bey einer auswärtigen Universität um Revision nachzusuchen. Höchste Instanz in Criminalibus aber ist der Senat in Pleno, welcher die Schärfung, Milderung oder Bestätigung des vom Niedergericht gefällten Urtheils in öffentlicher, feierlicher Sitzung ausspricht. Der Protonotar und ein Senats=Secretair sind beim Obergericht in Funktion und dessen Officianten sind der Herrnschenke und der Rathhaus=Inspector (vulgo: Rathhausschliesser.)

Es gab im Anfang des Jahrs 1827 in Hamburg 78 immatrikulirte Advokaten, 14 beeidigte Notarien und 7 beeidigte Uebersetzer.



5.

Geistlichkeit.

Ein hochehrwürdiges Ministerium, welches in Ehesachen rc. keinen gerichtlichen Einfluß hat, wohl aber bey Kirchen- und Schulangelegenheiten in die behörigen Deputationen zugezogen wird, hat einen Senior, gewöhnlich den ältesten Hauptpastor, an der Spitze. Ohne Genehmigung des Hochweisen Raths, darf die Geistlichkeit keine Predigtstunden ändern, keinen Catechismus oder Gesangbuch drucken lassen u. s. w. Die Hamburgische Kirche steht also strenge unter Aufsicht der Staatsgewalt, an allen Kirchen hat der Patron (Bürgermeister) und die Kirchspielherren (zwey Senatoren) den Rang vor den Predigern. Das Ministerium besteht aus den 5 Hauptpastoren (Hochehrwürden), theils Archidiaconi und Diaconi an den Hauptkirchen, theils Prediger an St. Johannis (wo der Gottesdienst eingestellt ist), am Waisenhause, zu St. Pauli auf dem Hamburger Berge, und an der heil. Dreieinigkeitkirche in der Vorstadt St. Georg. Der Senior examinirt und verpflichtet die Candidaten des heil. Predigtamts, wodurch sie zu den Predigerstellen in Hamburg und dessen Gebiet wahlfähig werden. Auch werden oft Prediger von auswärts nach Hamburg berufen. Die Candidaten sind verpflichtet für die Prediger zu predigen, dürfen aber keine Sacra verwalten. Auch die Hauptpastoren taufen, confirmiren und vertheilen das heilige Abendmahl hergebrachtermassen nicht, sondern beschränken

ihre Amtsverrichtungen auf Copuliren und Predigen Die 12 Prediger auf dem Hamburgischen Gebiete so wie die 6 Prediger in dem gemeinschaftlichen Gebiete, wo die Pfarren alternirend von Hamburg und Lübeck besetzt werden, sind nicht Mitglieder des Ministeriums. Bey der deutsch-reformirten Kirche sind zwey Prediger und bey der römisch katholischen Gemeinde sind zwey Pastores angestellt. Die Französisch-Reformirte, eine Englisch Bischöfliche, welche ihre gottesdienstlichen Versammlungen im Freimauerlogenhause auf der Drehbahn hält und eine englische Independenten Gemeinde, hat jede einen Prediger. Die Juden der neuen Lehre haben zwey öffentliche Religionslehrer und die Juden des alten Glaubens einen Ober-Rabbiner. Die ersten haben die Gewohnheit ihren Confirmanden (sie confirmiren nämlich) einen Eid abzunehmen, daß sie keine Christen werden wollen.



6.

Medicinal Behörde.

Das Medicinalwesen der Stadt beaufsichtigt der Gesundheitsrath, mittels der durch Rath- und Bürgerschaft 1818 beschlossenen Medicinalordnung, als obrigkeitliche Behörde eingesetzt: er besteht aus zwey Senatoren, einem Oberalten, vier Aerzten und einem pharmaceutischen Mitgliede, so wie aus sechszehn Provisoren der milden Stiftungen. Ueberdies sind vier Aerzte und 4 Pharmaceuten von einem Hochedeln Rath als Mit-Examinatoren ernannt. Zu seinem Geschäftskreise ge-

hört die öffentliche Gesundheitspflege und die Medicinalpolicey. Die Todesbezeugungs Atteste, welche dem Gesundheitsrath vor jeder Beerdigung ausgeliefert werden müssen, machen es fast unmöglich, daß Gewaltthätigkeiten, welche den Tod veranlaßt haben, unentdeckt bleiben und daß Scheintodte begraben werden können, auch sind sie eine Controlle gegen die Pfuscher. Neuhinzukommende Aerzte, auch Graduirte — dürfen, nach den Artikeln der Medicinal Ordnung, nicht eher zur Praxis zugelassen werden, bis sie vom Gesundheitsrath geprüft sind. Dies Gesetz gilt auf gleiche Weise für Hamburger, wie für Fremde. Der Medicinalpolizey stehn besonders zwey Physici vor, zugleich ärztliche Mitglieder des Gesundheitraths, von welchen einer die Stadt, der andre das Landgebiet unter sich hat. Die Zahl der examinirten Aerzte und Wundärzte betrug 1826: 148, worunter 12 Wundärzte dritter Classe und zugleich Amtsbader sind; diese und die Amtswundärzte halten Barbierstuben. — Das Recht der Letztern, eine Barbierstube zu halten, haftet auf eine gewisse Anzahl Wohnerben. — Amtswundärzte erster Classe gab es 1826: 18; zweiter Classe, 17; dritter Classe 1.



7.

Militair-Behörde etc.

Das Militair steht unmittelbar unter dem Oberbefehl des ältesten Bürgermeisters, als Generalissimus. Dieser ist Präses des hochansehnlichen Militair-De-

partements, welches aus drey Herren des Raths, dem Commandanten der Garnison, 2 Ober=Alten, 2 Cämmerey=Bürgern, 4 Kriegs=Commissarien (Bürger) und dem Ober=Auditeur besteht. Das Bürger=Militair, wobey jeder waffenfähige Bürger und Bürgerssohn vom 20sten Jahre an dienen, und sich, ehe er Bürger werden kann, bewaffnen und uniformiren muß, steht unter der hochlöblichen Commission des Bürger=Militairs; diese ist gebildet, aus dem Generalissimus, dem Commandanten der Garnison, dem Chef des Bürger=Militairs, sechs Commissarien und dem Auditeur. Das Bürger=Militair selbst besteht 1) aus dem Generalstab, Chef des gesammten Bürger=Militairs mit Oberstlieutenants Rang, obgleich er 9 bis 10,000 Mann von allen Waffengattungen commandirt, 2 Majors, 6 Adjudanten, 1 Quartiermeister; 2) aus (Fuß=) Artillerie, 1 Major und Chef, 2 Compagnien; 3) aus Infanterie, 8 Bataillons; Jäger=Bataillon (Büchsenschützen), 5 Compagnien; 4) aus Cavallerie (leichte Reiter), 1 Compagnie. Auch im Amte Ritzebüttel besteht ein Bürger=Militair von 1 Bataillon Infanterie, 3 Compagnien, 1 Rotte Cavallerie und eine Batterie Artillerie. Die ganze Bürgergarde ist aufs stattlichste und zweckmäßigste uniformirt und bewaffnet; hat auch prächtige Musikcorps. — Die Garnison, etwa 1000 Mann stark, und dem Senate vereidigt, commandirt der Chef und Militair=Commandant mit Obristen=Rang und einem Stabe von 2 Adjudanten, dem Ober=Auditeur, einem Mondirungs=Capitain, und Garnison=

Arzt. Das Infanterie-Regiment, 6 Compagnien, 850 Mann stark, commandirt ein Major; die Cavallerie (Uhlanen, 70 Mann), ein Rittmeister, und die Artillerie (zu Fuß) (60 Mann), ein Capitain. Sie werden durch Freywillige recrutirt, sehr gut besoldet und gehalten, und bilden gleichfalls, mit ihrer wunderschönen Musik, ein ungemein stattliches Corps. (Nach der Bundesmatrikel soll Hamburg 1298 Mann zum 10ten Armee-Corps stellen, welche auch in sehr kurzer Zeit vollständig zu machen sind.) Ueberdies besteht eine vollständig uniformirte und als Infanterie bewaffnete Nachtwache, unter Aufsicht zweyer Senatoren, wovon einer, Oberst des Corps der Nachtwache ist, zweyer Ober-Alten und zweyer Cämmerey-Bürger. Sie ist 500 Mann stark und bildet zwey Compagnien — unter 1 Capitain und 5 Lieutenants. Auch die Spritzenleute (pompiers) der musterhaften organisirten Lösch-Anstalt, welche unter zwey Spritzenmeistern, Herrn Repsold und Herrn Bieber, steht, werden regelmäßig besoldet und sind nach ihrer Art zweckmäßig uniformirt. Die Gewandtheit und Kühnheit dieser Männer bey entstehenden Feuersbrünsten erfüllt Jeden mit Achtung.

IV.

Hamburg's Gebiet.

1.

Privatives Gebiet.

Das privative Gebiet der freyen und Hansestadt Hamburg liegt theils an und in der Nähe der Stadt, theils an der äußersten südlichen Ecke der Mündung des Elbstroms (Amt Ritzebüttel). Hamburgs Umgegend oder Umgebung ist nur zum Theil Hamburgisch, großentheils herzoglich Holsteinisch (königlich Dänisch) und königl. Hannövrisch. Man mag den Kreis dieser Umgebung noch so enge ziehn, so umfaßt er doch die wichtige königl. Dänische Stadt Altona: aber die Beschreibung dieser in jeder Rücksicht, vorzüglich auch historisch, merkwürdigen Handelsstadt, hat bis jetzt noch niemand in die Beschreibung der Umgegend Hamburgs aufgenommen, welche anderer Seits durch die nothwendige Aufnahme der entfernt liegenden Hamburgischen Dörfer einen solchen Umfang empfängt, daß er auffallen muß, blühende holsteinische und hannovrische Städte und Städtchen nicht erwähnt

zu finden, die mit Hamburg in täglichem Verkehr stehn. Eine vollständige Schilderung von Hamburg's Umgebung, welche alle Orte umfaßt, auf die Hamburg als Consumtions-Punkt unmittelbar einwirkt, ist bis jetzt nicht entworfen, und kann in diesem Büchlein natürlich nicht geliefert werden.

1) Hamburgisches Gebiet in der Nähe der Stadt.

(27° 26′ 12″ L. (Westgränze von Finkenwärder) bis 27° 59′ 10″ L., (Ostgränze des Waldsdorfs Großen Hansdorf) 53° 13′ N. Br. der Kraul im äußersten Süden bis 53° 58′ 13″ N. Br. Wohltorfs Nordgränze Flächenraum: 10,801,313 Hamburgische Quadrat-Ruthen à 16 Quadrat-Fuß, wovon 1,019,000 schiffbares Gewässer.

Das Hamburgische Gebiet in der Nähe der Stadt besteht theils aus ursprünglich trocknem Boden (Geestland), theils aus Elbwärdern (Marschland).

A. Geestland, theils unmittelbar von den Thoren der Stadt, theils vier Enclaven, vom königl. Dänischen Herzogthum Holstein eingeschlossen, vornämlich im Stromgebiet der Alster und derem Nebenflusse, der Wanne, im Norden der Stadt vor dem Dammthore und dem Thore No. 4 und im Osten am hohen nördlichen Elbufer vor dem Thore No. 1. Das Geestland wird nach Scheffel Aussaat à 200 Quadrat-Ruthen gemessen. Es begreift folgende Jurisdiction: (siehe Hamburg, Staats-Verfassung S. 199).

1) Gebiet der Landherren von Hamm und Horn 1,036,164 Quadrat-Ruthen, das sich von dem Deich-

thore und dem äußersten Thore No. 1 in gerader Linie bis an den letzten Heller, einem Hamburgischen Wachtposten, an die Gränze des Holsteinischen Dorfes Schiffbeck erstreckt und im Süden durch die Bille von Billwärder geschieden ist. a) Stadtdeich (siehe oben S. 58), ein Theil der Vorstadt, 1357 Einwohner, ¼ Meile lang, 140 Häuser. Die Einwohner formiren die 3te Compagnie des 7ten Bataillons der Hamburgischen Bürgergarde. b) Borgfelde, zum Kirchspiel S. Georg gehörig, 284 Einwohner, dicht vor No. 1; (das 20—150 Fuß hohe, alte Elbufer, auf der linken Seite der Straße, wo mehrere sehr geschmackvolle Villen prangen, zieht sich von dort ununterbrochen nach bis Lauenburg). — Eine sehr reine Quelle daselbst heißt Gesundbrunnen. — Hamm, ein Kirchdorf, welches mit vielen Hamburgischen Gärten eine doppelte, lange Straße bildet, ist der westliche Theil, 725 Scheffel groß mit etwa 800 Seelen. Hamm steht unter einem Landvoigt, der ein Offiziant der Landherren ist. Hamm hält zwei Kram- und Viehmärkte. Von Hamm, Wald, hat Hamburg den Namen. Die schönen, uralten Eichen, welche diesen Namen beurkundeten, hat Davoust's Zerstörungswuth 1813 vernichtet. Das Wirthshaus Schinkenkrug, das erste Haus in Horn, liegt ½ Meile von Hamburg an der großen Landstraße nach Bergedorf und Berlin. d) Horn, groß 1000 Scheffel Einsaat, hat 631 Einwohner und 1 Bauernvoigt; es ist hier eine große durch Dampf getriebene Baumwollen-Spinnerei — auch in Hamm und Horn sind viele Gartenhäuser

Hamburgischer Familien. (Die Bewohner von Hamm und Horn bilden die 5te Compagnie des 7ten Bataillons der Hamburgischen Bürgergarde.)

2) (Bisheriges) Gebiet des Hospitals zum heiligen Geist, 300,000 Quadrat-Ruthen oder 3232 Scheffel 71 Quadrat-Ruthen Einsaat. (Kirchspiel St. Georg) liegt auf der Landeshöhe, die sich nordwestlich von Hamm an die Wanne, welche sich bey der Kuhmühle mit der Alster vereinigt, von dort ans Thor No. 4 und an die Ostseite der Alster hin erstreckt. Sie umfaßt das große Dorf Barmbeck (nebst Eilbeck an der Wanne mit einer großen Kattun-Fabrik), Rönnheide und dem Hohen Felde (letzteres erst seit 1796 durch Christian Wulff angebauet), mit einer Farbeholz-Mühle = 2500 Scheffel Aussaat, 1592 Einwohner. Barmbeck hat eine Kornmühle und den schönen Garten des Herrn v. Essen mit einer sehenswerthen Vögel- und Kunstsammlung. Es hält zwey Jahrmärkte. In dem Herrenhause pflegen sich die Oberalten, aus welchem Collegio zwey diesem Gebiete vorstehen, zu versammeln. Sie halten einen Landvoigt. Barmbeck hat einen besondern Bauern-Voigt. Die Feldmark dieses Gebiets stößt im Osten an Wandsbeck, den schönen Holsteinischen Marktflecken, berühmt durch Schimmelmanns geschmackvolle Anlagen und durch Claudius Wandsbecker Boten. (Das Kämmerei-Gut Uhlenhorst auf der Landzunge Papenwärder, auf der Ostseite der Alster am Einflusse der Barmbecker Aue, welches eine sehr freundliche Aussicht gewährt, — gehört zum Gebiete Hamm und

Horn und zum Kirchspiel Eppendorf. Die Bewohner des Gebiets des Heiligengeist-Hospitals bilden die sechste Compagnie des siebenten Bataillons der Hamburgischen Bürgergarde.

3) Das Gebiet der Waldherren oder die 4 Enclaven mit den Walddörfern 1,843,636 Quadrat-Ruthen, mit Forstgründen: 234,556 Quadrat-Ruthen groß. (Der Scheffel Einsaat wird dort 220 Ruthen gerechnet.) Die Bewohner der Walddörfer formiren die sechste Compagnie des achten Bataillons der Hamburgischen Bürgergarde.

a) Farmsen mit der Berne, (welche aber zum Gebiet des Hospital St. Georg gehört und 1816 an einen Hamburgischen Bürger verkauft ward), 1074 Scheffel Aussaat oder 218,020 Quadrat-Ruthen, an 200 Einwohnern, ¾ Meile nordöstlich von Barmbeck, an einem aus einem See bey Volksdorf entstehenden, südwärts strömenden Zufluß der Wanne, der eine Wassermühle treibt, von den Holsteinischen Dörfern Alt-Rahlstedt im Osten und Bramstedt im Westen umgeben, nach Rahlstedt eingepfarrt, 1⅜ Meil. von Hamburg; im südlichen Theile dieser Enclave liegt das Landgut Lehmbrock mit einer Ziegelei.

b) Volksdorf, eine Enclave zwischen den Holsteinischen Dörfern Bergstedt und Stellmoor, nördlich von Farmsen, durch einen Strich Holsteinischen Gebiets davon getrennt, 2078 Scheffel oder 457,160 Quadrat-Ruthen, 250 Einwohner. Forst-Revier, meist Laubhölzung, von 55,608 Quadrat-Ruthen, 2¼ Meile von Hamburg, nach Bergstedt eingepfarrt.

c) Großen Hansdorf mit Schmalenbeck und Beymoor, Enclave zwischen den Holsteinischen Dörfern: Stellmoor, Arensburg und Sieck, und nach Sieck eingepfarrt, an der Quelle der alten, nach Nordwesten fließenden Alster, 2058 Scheffel oder 449,760 Quadrat-Ruthen, wovon 78,772 Quadrat-Ruthen das Groß-Hausdorfsche Forst-Revier ausmachen, 171 Einwohner. Schmalenbeck, 3 Meilen von Hamburg mit 80 Einwohnern, liegt an den gleichnamigen kleinen See. Schöne malerische Ansichten. Beymoor, ein großer Meyerhof (127 Scheffel Einsaat) ist von der Kammer auf immerwährende Erbpacht überlassen, 3½ Meilen nordöstlich von Hamburg. Der entfernteste Punkt des Gebiets im Nordosten.

d) Wohldorf, das Hauptwalddorf, nordwestlich von Volksdorf, am östlichen Ufer des Alsterflusses, eine Enclave zwischen den Holsteinischen Dörfern: Hoisbüttel und Dubenstädt, mit Ohlstädt = 2182 Scheffel oder 255,840 Quadrat-Ruthen, 250 Einwohner, hat eine Korn-Wassermühle und eine Kupfermühle, an der alten Alster, welche durch die Mühlenschleuse in den Alsterfluß geht. Das Wohldorfer Forstrevier ist 73,701 Quadrat-Ruthen groß, meistens Laubholz. In einem schönen Buchenhain liegt das Herrenhaus, wo die Waldherren jährlich einmal mit den Cämmerei-Bürgern zusammen kommen und die Administration ordnen. Der hier wohnende Waldvogt hat als Officiant die Aufsicht über die sämmtlichen Walddörfer. Wohltorf ist die nördlichste Besitzung Hamburgs; südlich davon liegt Ohlstädt, 2⅝ Meilen

von Hamburg, 755 Scheffel oder 166,100 Quadrat-Ruthen groß, mit 140 Einwohnern; wie Wohltorf, in Bergstedt eingepfarrt.

4) Der übrige Theil des Hamburgischen Geestlandes zieht sich ununterbrochen an beyden Seiten der Alster bis zu dem Boden, worauf die Stadt liegt und ist mit demselben von gleicher Beschaffenheit: aufgeschwemmtes Erdreich, oben Sand mit vielen Feuersteinen und andern Kieseln, in einer Tiefe von 5 bis 8 Fuß oft von Thon, Lehm und Mergel (mit Belemniten) durchzogen; unter der Thonlage liegt wieder Sand mit äußerst reinen Quellen, so daß fast nirgend Wasser mangelt; an vielen Stellen trifft man schon in 4 Fuß Tiefe Wasser; die von Osten nach Westen der Alster zu fließenden Wetterbäche formiren kleine Thäler, mit sanfter Büschung, zum Theil mit Baumgruppen, überall in der Nähe der Stadt und an den Wegen aufs freundlichste mit Gartenhäusern und andern Wohnungen angebaut. An der Alster giebt es hier so schöne Aussichten, wie sie eine Flachgegend nur darbieten kann. Dieser Gebietsstrich gehört größtentheils zum Gebiet des Klosters St. Johannis; das übrige zum Gebiet des Hospitals St. Georg und zum Gebiet der Landherren des Hamburger Berges und von Hamm und Horn.

Der nördliche Strich dieses Landes ist

das Kirchspiel Eppendorf.

Zu demselben gehören, von Norden nach Süden aufgezählt, folgende Dörfer: a) Langenhorn, 1½ Meil.

nördlich von Hamburg, 3321 Scheffel Aussaat (a 200 Ruthen), 420 Einwohner, mit ansehnlichen Tannenpflanzungen und wichtigen Torfmooren, beide werden mit Einsicht geschont und verbessert (Gebiet des Hospitals St. Georg, siehe oben Barmbeck). Die Feldmarke dieses Dorfs stößt in Norden an den Dänischen Ochsenzoll auf der von Kiel herführenden Landstraße; jährlich passiren dort 50—60,000 Stück Rindvieh, Kälber rc., mehrere Millionen Pfund Butter rc. sämmtlich nach Hamburg. b) Fuhlsbüttel, südöstlich von Langenhorn, an der Westseite der Alster, 1¼ Meile von Hamburg, 1175 Scheffel Aussaat, 350 Einwohner, hat eine Wind- und eine Wasser-Mühle und ein artiges Schulhaus. Gehört zur Gerichtsbarkeit der Landherren von Hamm und Horn; das erste Dorf, welches durch Kauf 1253 an Hamburg kam. c) Klein Bostel mit Struckholz, 458 Scheffel Aussaat und 120 Einwohner. Schöne Gegend (gehört zum Gebiet des Hospitals St. Georg). — (Die folgenden Dörfer gehören zum St. Johannis Klostergebiet.) d) Olsdorf, 575 Scheffel Einsaat, 130 Einwohner, am östlichen Ufer der Alster mit merkwürdigen Hünengräbern, worin sich sassische Alterthümer finden. e) Alsterdorf, 650 Scheffel Aussaat, 100 Einwohner, südlich von Olsdorf, die jüngste Acquisition Hamburgs durch Säcularisation des Domstifts; bis 1802 zum Holsteinischen Amte Trittau gehörig. f) Groß Bostel, 1339 Scheffel Aussaat, 362 Einwohner, am westlichen Alsterufer, mit einem schönen Park, Eigenthum eines angesehenen

Hamburgers, 1 Meile von Hamburg. g) Winterhude, 1290 Scheffel Einsaat, 364 Einwohner, am östlichen Ufer der Alster, westlich von Barmbeck, zwischen welchen beiden Dörfern ein großes Torfmoor mit sehr merkwürdigen Pflanzen liegt, durch eine Fuhrt und eine lange Brücke für Fußgänger mit Eppendorf verbunden. h) Eppendorf, 1117 Scheffel Einsaat, 900 Einwohner mit vielen Gärten Hamburgischer Besitzer; hat eine schöne Kirche, ein stattliches Schulhaus (zugleich Gasthof), eine große Wassermühle, eine schöne Bade- und Brunnen-Anstalt (s. oben S. 150), eine Apotheke und einen angestellten Arzt und Wundarzt. Es wird hier jährlich ein Kram- und Viehmarkt gehalten. Es ist der Sitz des Klostervoigt und der Hauptort des bisherigen St. Johannis Klostergebiets (1,289,300 Quadrat-Ruthen, 300 Eigner und 800 Feuerstellen). Unmittelbar zu Eppendorf gehört das säculisirte Kloster Harvstehude hart am Ausfluß der Alster ins Bassin der Aussen-Alster, Pachthof und ein schöner Gasthof mit einem Park, wo Hagedorns Eiche und der Licentiatenberg. Die Straße, welche an der Alster hin von Harvstehude nach Hamburg führt und wo Klopstock im Sommer wohnte, enthält die geschmackvollsten Landhäuser, unter andern die Villa des Senator Prösch, (die alte Rabe) jetzt ein Gasthof; an der etwas höher liegenden mit der Alster gleichfalls parallel laufenden Straße liegt Pöseldorf, ein neuer Anbau von 50 Wohnungen, fast sämmtlich Gartenhäuser, (zum Theil Gebiet der Landherren des Hamburger Bergs). Noch weiter ab-

wärts von der Alster liegt an der Landstraße nach dem Dänischen Dorfe Lockstädt die hohe Lucht, der Grindel — der Grindelberg und Grindelhof, mit schnell zunehmendem Anbau, und, endlich nach der Dänischen Gränze zu: i) Hamburgisch Eimsbüttel, 700 Scheffel, 800 Einwohner, mit dem Schäferkamp, einer Holländerei und dem Rosenhofe. In Eimsbüttel selbst ist der schöne Lustgarten: Heushof. Auch wird daselbst jährlich ein Kram- und Viehmarkt gehalten. Der westliche Theil des Dorfes, wo sich der Lustgarten: la belle Alliance und das Haus der schönen Mariane befindet, ist Holsteinisch; die Pinneberger Landstraße bildet die Gränzscheide. Dort liegt an der äußersten Nordwestspitze des Hamburgischen Gebiets das Dänische Zollhaus zu Langenfelde.

5) Das Gebiet der Landherren des Hamburger Berges (150,500 Quadrat-Ruthen), nahe vor dem Damm- und Altonaerthor, von der Alster um die Stadt herum bis an die Elbe; alles, was dort in Pöseldorf (siehe oben S. 216), an der Grindel-Allee, bey der sogenannten Glashütte (einem sehr besuchten Gasthofe), auf dem heiligen Geistfelde (450 Scheffel Einsaat, 1119 Einwohner), in der Nähe der Kirchhöfe (siehe oben S. 153), bei der Oelmühle, beim Schulterblatt und auf dem Hamburger Berg angebaut ist und fortwährend noch angebaut wird — ist keine Vorstadt und bildet das große, volkreiche, lebhafte Kirchspiel St. Paul. Die Kirche, ein einfaches, thurmloses Gebäude, nahe an der Elbe, ist erst 1820

neu erbaut; denn dieser gesammte Anbau ward mit allen vor No. 1 und No. 4 und nach Eppendorf zu angelegten Gärten und Häusern und dem damals dicht an der Altonaer Gränze liegenden großen Krankenhofe bis auf eine Entfernung von 250 Toisen von der Stadt auf Davoust's Befehl, welchem der damalige Maire Rüder knechtisch Gehorsam leistete, gegen das Ende des Jahrs 1813 gänzlich verwüstet und verheert, so daß auch nicht Ein Baum stehn blieb. Jetzt 1827 ist aber durch Gottes Segen von der heillosen Verwüstung keine Spur mehr zu sehn; alles ist wieder weit schöner, geschmackvoller angebaut und angepflanzt, ja die Zahl der Häuser hat sich im Vergleich mit den früher vorhandenen wenigstens um 700 vermehrt. Auf dem Hamburger Berg leben und nähren sich auf 42,400 Quadrat-Ruthen über 6000 Menschen. Dort sind bedeutende Schiffswerfte, Thran- und Kalk-Brennereien, Leimkochereien, höchst wichtige Reepschlägereien 2c. 2c., so wie eine Menge Kaufläden aller Art, Wirths-, Schenk-, Lust- und Tanzhäuser. Auf dem Platze vor dem Altonaer Thore giebt es mancherlei Volksbelustigungen, Buden, wo ausländische Thiere, Wachspuppen 2c. zur Schau gestellt werden, wo Kunstreiter und Taschenspieler sich sehn lassen und der Hanswurst sein Wesen treibt. An Sonn- und Festtagen wogen hier zahllose Menschen-Massen hin und her; doch ist für die öffentliche Sicherheit aufs Beste gesorgt. Jetzt ist zur Verbindung zwischen Altona und Hamburg eine grade, feste, 4000 Schritte lange Chaussee und eine stattliche

Straße angelegt; auch die Wege am hohen Elb=Ufer sind sehr verbessert. Am Hamburger Berge ist der Landungsplatz für die nach Harburg gehende Dampffähre, deren Abfahrt sich nach dem Eintritt der Ebbe und Fluth richtet. Ein nur 8 Fuß breiter Scheidungsgraben trennt die Hamburgischen Häuser auf dem Hamburger Berg von den Häusern der Königl. Dänischen Stadt Altona; die Gränzscheide von dem Punkte, wo derselbe in die Elbe fällt, bis zwei Meilen nordwärts zu dem Dänischen Ochsenzoll hinter Langenhorn, durchkreuzt ebenfalls gegenseitige Wohnungen, Gärten rc.; ist aber allenthalben mit Gränzsteinen versehn. Dort ist westlich von Eimsbüttel an der Straße nach Pinneberg bey Langenfelde der zweyte große Dänische Ochsenzoll, wo von Itzehoe, aus der Kremper und Wilster Marsch rc. jährlich über 30,000 Stück Rindvieh, an 2—3 Millionen Pfund Butter rc. nach Altona und Hamburg passiren. Auf dem Schulterblatt, zwischen Altona und dem heiligen Geistfelde, ist der größte Ochsenmarkt, der Montags, Mittwochs und Freitags, in der Schlachtzeit, vom October bis Weihnacht auch Sonntags, und 3 mal im Jahre ein Pferdemarkt gehalten wird. Ochsen von 900 — 1000 Pfund sind keine Seltenheit; man hat sie sogar von 13—1400 Pfund. Abgelebtes Zugvieh, wie man es in Thüringen zu schlachten pflegt, würde hier Niemand kaufen. Selbst fettgemachte Kühe werden zum Schlachten nur im Geheim gekauft. Viele Gartenhäuser Hamburgischer Bürger liegen an der Elbe hinter Altona und in andern Holsteinischen Dörfern.

10 *

Nirgends wird diese Gränze (die Zollstätten liegen weiter landeinwärts) gehüthet und bewacht, und der Hamburger, wie der königl. Dänische Unterthan, fährt, reitet, spaziert und bedient sich der Gegend, als wäre gar kein Gebiets=Unterschied vorhanden. Der Dänische Unterthan findet in Hamburg, der Hamburger auf Dänischem Gebiete zu jeder Zeit gastliche Aufnahme, Unterstützung und gerichtlichen und polizeilichen Beistand. Die beiderseitigen Behörden leisten sich in jedem vorkommenden Fall schleunigst und freundlichst Rechtshülfe; in beiden Staaten herrscht bei Vergehungen große Milde; nur die Jagdgesetze werden mit Strenge gehandhabt; die frühere Jagdfreiheit der Bürger für das Kloster= und Hospitalgebiet ist im May 1827 durch Rath= und Bürgerschluß aufgehoben, weil sich unter dem Vorwande, Bürger zu seyn, gar zu viele Wilddiebe blicken ließen. In gleich gutem Vernehmen steht Hamburg mit den zweiten Gränznachbaren, der königl. Hannovrischen Regierung.

B. Marschland oder Gebiet der Landherren von Bill= und Ochsenwärder, 4,119,625 Quadrat=Ruthen, (Wärder der Elbe, größtentheils durch Bedeichung dem Strombette abgewonnen) erstreckt sich vom Kraul, einer Ostspitze des Kirchwärders bis zur Westseite von Finkenwärder 4½ Meilen an der Elbe hin. Von manchen dieser Elbwärder gehört Hamburg nur ein Stück, daher hier die Gränzen mit dem Hannovrischen Gebiet durch= und in einander laufen. Sie werden zum Theil nur als Weide und zum Heugewinn benutzt; auch kommt das Schilfstroh, womit

man auch in der Geest häufig die Häuser deckt, und das Rohr zum Gypsen von diesen Inseln; meistens sind sie mit Weizen, Rübsen, Gemüse und Obst auf das sorgfältigste angebaut und gehören überhaupt zu den anmuthigsten, merkwürdigsten Gegenden Deutschlands. Die kostbaren Deiche dienen zugleich als Wege; Wasserfluthen sind eine Landplage, welche manche dieser Inselchen mit Vernichtung bedroht. Die südöstliche Spitze dieser Hamburgischen Marschgegend, die nach Morgen Landes à 600 Quadrat-Ruthen von 14 Fuß gemessen wird, ist

1) der Hamburgische oder Holsteinische Kraul, eine Kante des nördlichen Elbufers auf der Insel Kirchwärder, (welche übrigens theils mit Lübeck gemeinschaftliches, theils Hannövrisches Gebiet ist) 100 Morgen Landes, 21 Häuser, 3¼ M. südöstlich von Hamburg. Der Kraul ward 1768 von Hannover an Hamburg übertragen und ist in Kirchwärder eingepfarrt.

2) Ochsenwärder, der nordwestliche Theil derjenigen Elbinsel, auf welcher im Süden Kirchwärder liegt und mit demselben in Deichband; durch die Gose-Elbe wird es von Reitbrook geschieden. Auf 971 Morgen Landes leben in Ochsenwärder 1885 freye zufriedene Menschen vom Land- und Gartenbau. Es hat eine dem heil. Pancratius gewidmete Kirche, die 1½ Meilen von Hamburg liegt, einen Landvoigt und ist in 5 Quartiere getheilt; über jedes Quartier führt ein Höfftmann die Aufsicht. (Die Bewohner von Ochsenwärder und des Hamburgischen

Kraul bilden die 4te Compagnie des 8ten Bataillons der Hamburgischen Bürgergarde.)

3) Spadenland, auf Ochsenwärders Nordwestspitze, 210 Morgen, 346 Einwohner, unter einem Bauernvoigt; desgleichen Tatenberg, nordöstlich an Spatenland stoßend, 223 Morgen, 306 Einwohner mit einer Bierbrauerei. Von Tatenberg geht eine Handfähre über die Billwärder Elbe nach Billwärder.

4) Moorwärder, 223 Morgen, 283 Einwohner, auf der äußersten Südostspitze der Hannovrischen Insel Wilhelmsburg, durch die Norder-Elbe von Ochsenwärder geschieden, $1\frac{1}{2}$ Meile südöstlich von Hamburg, mit einer Korn-Windmühle; so wie Spatenland und Tatenberg nach Ochsenwärder eingepfarrt. (Die Bewohner von Spatenland, Tatenberg, Moorwärder, so wie die der unten folgenden Inseln Peut, Veddel, Hofe und Klütjenfeld bilden die 5te Compagnie des 8ten Bataillons der Hamburgischen Bürgergarde.)

5) Reitbrook, 394 Morgen, 778 Einwohner, $1\frac{7}{8}$ Meilen von Hamburg, nördlich von Ochsenwärder, am Zusammenfluß der Gose- und Dove-Elbe, in Allermöhe eingepfarrt. (Die Einwohner formiren die 7te Compagnie des 8ten Bataillons der Hamburgischen Bürgergarde.)

6) Billwärder zwischen der Dove-Elbe und der Bille, erstreckt sich mit dem Billwärder Ausschlag und Bullenhusen bis zum Hamburger Stadtdeich. (Vorstadt S. Georg) Billwärder hat 3 Kirchen in folgenden Kirchspielen: a) Billwärder an der Bille mit der Bill-Kirche S. Nicolay, 2932 Morgen,

1298 Einwohner. b) Moorfleth, 603 Morgen, 980 Einwohner. c) Allermöhe, südlich von Moorfleth, 3426 Morgen, 1782 Einwohner, mit einer Korn-Windmühle; in Allermöhe wurden im Jahre 1826 53 Kinder getauft, worunter 6 uneheliche; 32 Leichen beerdigt, 18 Paar proclamirt, 39 confirmirt und man zählte 1513 Communicanten. Die Kirchspiele Moorfleth und Allermöhe heißen zusammen, auch Billwärder an der Elbe, eigentlich Dove-Elbe, welches einen Landvoigt hat und in 4 Quartieren unter Höfftleuten eingetheilt ist. Die zahlreichen Bewohner des westlichen Theils des gesammten Billwärders formiren die 4te Compagnie des 7ten Bataillons, und die des östlichen Theils bis zur Bergedorfer Schleuse die 1ste, 2te und 3te Compagnie des 8ten Bataillons der Hamburgischen Bürgergarde.

7) Der nördliche Theil der Hannovrischen Insel, Amt Wilhelmsburg, westlich von Billwärder und südlich vom Grasbrook, ist unter dem Namen: Hofe, 127 Morgen, 81 Einwohner; Peute und Müggenburg (wo vormals ein Raubschloß, s. oben S. 15), 181 Morgen, 68 Einwohner; große und kleine Veddel, 261 Morgen, 285 Einwohner, und Klütjenfeld, 156 Morgen, 14 Einwohner, Hamburgisch. Die Hofe und Peute sind in Moorfleth, die übrigen Abdeichungen in S. Georg eingepfarrt. Der Deich bei der Hönartschleuse bildet die Gränzscheide.

8) Grasbrook, vor dem Brook- und Sandthor, mit einer großen Eisengiesserei, Schiffswerften, dem Badeplatze rc., 600 Morgen, zum Theil als

Viehweide, unter Aufsicht des Pfänders (Panners), benutzt, 600 Einwohner, in St. Georg eingepfarrt.

9) Schrevenhof, ein Pachtgut, 288 Morgen 13 Einwohner, der Anhöhe des Stintfangs in Hamburg gegenüber, nebst 19 kleinen Wärdern, die sich 1½ Stunden westlich, bis Neumühlen erstrecken; und

10) Roß, ein Cammer-Pachtgut, 97 Morgen, 46 Einwohner, Altona gegenüber, nebst dem nördlichen Theil der übrigens hannoverischen Insel Neuhof, durch die Elbstrom-Enge: Reiherstieg vom Klütjenfeld getrennt. (Wie Schrevenhof in St. Georg eingepfarrt.)

11) Waltershof, durch die Elbstrom-Enge Köhlbrand von Roß getrennt, 364 Morgen mit den Nebenwärdern: Ruhenbergen, Griesenwärder und Gränzweide, welche zur Ebbezeit Eine Insel bilden. Hat eine Kornwindmühle und ist nach Altenwärder eingepfarrt und im Süden durch das Köhlfleth von Dradenau getrennt.

12) Groß und klein Dradenau, 115 Morgen, 66 Einwohner. Ein Cämmerey Pachtgut mit zwey Pachthöfen, im Südwesten durch die Aue von Finkenwärder getrennt, nach dem Hannovrischen Dorfe Altenwärder eingepfarrt.

13) Hamburgisch Finkenwärder mit Pagensand, 260 Morgen, 725 Einwohner. Die südliche Hälfte dieses Wärders ist Hannovrisch, dort liegt die Kirche. Hat einen Schiffswerft Die Einwohner sind kühne Lootsen und Seefischer; fast alle Feldarbeiten verrichten die Frauen. Finkenwärder ist die westlichste

Besitzung Hamburg's in der Nähe der Stadt, 1¼ Meilen davon.

14) Moorburg, (s. oben S. 16) am südlichen Elbufer ¼ Meile westlich von Haarburg, von den Hannoverischen Dorfschaften Lauenbrook und Hohewisch eingeschlossen. 745 Morgen, 1616 Einwohner (Viehzucht, Gemüsebau), 1¼ Meilen südlich von Hamburg, hat eine eigne Kirche und einen Bauervoigt. (Die Einwohner von Moorburg, Roß, Waltersdorf, Dradenau und des Hamburgischen Finkenwärders, bilden die achte Compagnie des achten Bataillons der Hamburgischen Bürgergarde.)

2) Hamburgisches Gebiet an der Elbmündung, oder das Amt Ritzebüttel.

(53° 51′ 36″ N. B. 26° 22′ 27″ O.L. über Ferro, 2,632,000 Quadrat-Ruthen à 16 Quadrat-Fuß, 1816: 4231 Einw., 1826: 6280 Einw.

Das Amt Ritzebüttel (s. oben S. 13, 17) (nebst der Insel Neuwerk), theils Marsch- theils Geestland, bildet den äußersten Nordwestwinkel von Deutschland, zwischen der Elbmündung im Norden und der Nordsee *) im Westen, ein niedriger Sandboden, welcher als überfluthete Sandbank noch 3 Meilen weit ins Meer ausläuft und im Osten vom Lande Hadeln, im Süden vom Lande Wursten, beide zur Königl. Hannovrischen Landdrostey Stade (Herzogthum Bremen)

---

*) Heißt in deutschen Geographieen auch wohl das deutsche Meer — ist aber unter diesem Namen unsern Seefahrern durchaus unbekannt.

gehörig, umgeben ist. Hauptort ist der Flecken Ritzebüttel mit dem Schlosse gleiches Namens, der Residenz des Amtmanns, eines Hamburgischen Senators (s. oben); er hat eine neue massive Martini-Kirche, eine Juden-Synagoge, 202 Wohnhäuser und 1610 Einwohner. Oestlich von Ritzebüttel liegt das Kirchdorf Groden, 580 Morgen, 701 Einwohner, an der Landstraße, die nach Hamburg führt. Nordwärts von Ritzebüttel liegt der Flecken und Seehaven: Cuxhaven, der vorzüglichste Deutschlands*), an der Nordsee 15 Meilen westlich von Hamburg, mit einem Leuchtthurm, einem berühmten, starkbesuchten Seebade und einer Quarantaine Anstalt, 800 Einwohner. (S. oben.) In Cuxhaven wird kein Havengeld irgend einer Art bezahlt. Mit der Fluth können dort die größten Schiffe einlaufen und er kann 80 bis 90 Schiffe fassen. Hier landet das Englische Packetboot von Harwich, und überbringt zweimal die Woche, wenn Wind und Wetter günstig sind, auch im Winter, die Posten und geht eben so oft dahin ab; jetzt wird im Sommer die Communication durch die Dampfböte, die gerade von London kommen und dahin gehen, Reisenden also eine Landreise durch England ersparen, gesichert, welche aber die mitgebrachten Postpackete unmittelbar nach Hamburg liefern und von dort abholen. Westlich von

*) Nicht der vorzüglichste in Deutschland überhaupt, wo an der Ostsee vortreffliche Buchten z. B. die Gollnitz, bey Wismar, sind; — doch diesen ist durch den Sund der Verkehr mit dem atlantischen Meere erschwert und daher bleibt Cuxhaven der wichtigste. —

Cuxhaven liegt das Kirchdorf Döse, wohin Cuxhaven eingepfarrt ist, 650 Morgen Marschland, 510 Einw. Zum Kirchspiel Döse gehören die südlich liegenden Dörfer: Duhnen, 35 Häuser, 188 Einwohner, hart am Strande der Nordsee, der Insel Neuwerk, 53° 55′ 5″ N. Br. 26° 8′ 11″ O. L. gegenüber; Neuwerk enthält 182000 Quadrat-Ruthen, 8 Häuser, etwa 50 Einwohner, 2 Leuchtthürme mit Lampenfeuer und 2 Baaken oder Tagsignale; während der Ebbe fährt man zu Wagen in 1¼ Stunden von Duhnen nach Neuwerk. Wenn die Fluth eingetreten ist, können auf den Stellen, wo der Wagen dahinrollte — die größten Schiffe fahren. Westlich von Neuwerk liegt die gefährliche Sandbank Schaarhörn, nördlich von Neuwerk, der Vogelsand, zwischen beiden geht die Einfahrt in die Elbe durch. Schaarhörn hat eine Baake, doch ist sehr zu wünschen, daß auf Schaarhörn, wie auf Vogelsand, Leuchtthürme erbaut werden, um diese gefährliche Einfahrt zu erleichtern. Vom 11. Nov. 1814 bis 26. Dec. 1824 sind 90 Schiffe auf Vogelsand und Schaarhörn gestrandet und verunglückt *). Weiter landeinwärts, liegen die Dörfchen: Stickenbüttel, 28 Häuser, 119 Einw. und Sahlenburg, 20 Häuser, 87 Einwohner, beide in Doese eingepfarrt. Die übrigen Hamburgischen Dörfer: Holte, Spangen, Suderwisch, Ahrensche, Berendsch, Orstede und Gudendorf, zusam-

*) M. s. P. D. W. Tönnies Chronik des Hamburger See-Assekuranz-Geschäfts vom Jahre 1824. Hamburg 1825. S. 60 flg.

men mit etwa 500 Einwohnern, gehören zur Kirche des Hannovrischen Dorfes Altenwalde, (Ohlenwold) im Lande Hadeln, dessen Prediger vom Hamburgischen Senate ernannt wird. Die Bewohner des Amts Ritzebüttel bilden das neunte Bataillon der Hamburgischen Bürgergarde, aus 3 Compagnien Infanterie und überdies ein kleines Cavallerie- und Artillerie-Corps. In den beiden Flecken Ritzebüttel und Curhaven werden alle städtische Gewerbe, besonders Schiffbau betrieben, die übrigen Einwohner beschäftigt theils der Landbau, (1127 Marsch Morgen sind urbar) theils die Seefischerey, besonders Hering-, Schelfisch-, Hummer- und Muschelfang; endlich die Schiff- und Frachtfahrt und das Bergen der Strandgüter. Abgaben sind bloß Grundsteuer und die Stempelabgaben: die Ritzebüttler Staatsschuldscheine stehn fast schon auf Pari. Doch kostet das Amt wegen der kostbaren Deichbauten und Sicherungs-Anstalten zum Besten der Elbfahrt (s. oben Hamburgs Staatsverfassung S. 189) weit mehr, als es einträgt. Jene Kosten betragen in der Regel jährlich 35 — 45000 Mark Courant; von 1760 — 1807: 2,268,800 Mark, also bei weitem mehr als das ganze Amt werth ist, und doch hat wegen des Besitzes von Curhaven dieser Theil des Gebiets die größte Wichtigkeit für Hamburg. *)

*) Ueber diesen Theil des Hamburgischen Gebiets besitzen wir zwey ganz vorzügliche Schriften:

Abendroth's Ritzebüttel oder das Seebad in Curhaven. Mit Abbildungen und Charten. Hamburg bey Perthes und Besser. 1818. 8.

Mit der freyen und Hansestadt Lübeck gemeinschaftlich besitzt Hamburg

II. das Amt Bergedorf,

(4,336,500 Hamb. Quadrat-Ruthen) mit dem alten, ein schreckliches Burgverließ enthaltenden Schlosse (s. oben S. 19) und dem nahrhaften Städtchen Bergedorf, 2 Meilen östlich von Hamburg, an der Bille und auf der Gränze des Geest- und Marschlandes, Sitz des Amts, unter einem Amtsverwalter, der, wie alle geistliche und Civilbeamte des Ländchens, alternirend von Hamburg und von Lübeck ernannt wird, und auf dem Schlosse residirt. Bey dem Amte sind angestellt: 1 Amtsschreiber, 1 Amtsphysicus, 1 Amtschirurg, 1 Amtsfiscal und 3 Procuratoren. Das Städtchen selbst steht unter einem Magistrat von 1 Bürgermeister und 2 Rathmännern, — 1 Kirche, 312 Häuser, 2367 Einwohner, zwei Jahrmärkte, Feldmark von 1024 Scheffel (Geest) — 1826 wurden in Bergedorf 52 Kinder geboren, 44 Personen starben und 22 Paar wurden copulirt. Es wird hier ein gedrucktes Blatt, die Sonntagszeitung, ausgegeben, welches in der Buchdruckerey des Herrn Meldau verfertigt wird. Zum Amte Bergedorf gehören die sogenannten Vierlande (Veerlanden), ein an Korn, Wiesenwuchs, Gemüsen und Obst, besonders an den köstlichsten Erdbeeren, Kirschen, Pfirschen, Aprikosen ꝛc. fruchtbares,

---

Woltmann's Geschichte und Beschreibung der Wasserbauwerke im Amte Ritzebüttel. Hamburg 1807. Mit Kupfern. 4.

auf's sorglichste angebauetes Marschland, das auch viele Zierpflanzen und Rosenblätter zur Ausfuhr nach Rußland ꝛc. liefert, ohne Bergedorf, mit 9240 Einwohner. Diese Einwohner, die ein besonders reines Plattdeutsch reden, unterscheiden sich durch eine sehr artige Kleidung, vornämlich die Mädchen.

Die Vierlande umfassen folgende vier Kirchspiele

1) Curslack, 1216 Morgen und 100 Quadrat-Ruthen, 945 Einwohner. 1826 wurden dort 31 Kinder getauft, 26 Personen begraben, 21 Kinder confirmirt und 8 Paare proclamirt.

2) Altengamm (Ohlengamm), 1383 Morge. und 504 Quadrat-Ruthen, 1161 Einwohner, 3 Meil. südöstlich von Hamburg. Bey der Krümmung, welche die Elbe bey Altengamm, Stove im Hannovrischen gegenüber macht, 4—5 Meilen oberhalb Hamburg, hört die Wirkung der Ebbe und Fluth im Elbstrom gänzlich auf. 1826 wurden in Altengamm 47 Kinder, worunter 8 uneheliche, geboren, 29 Personen begraben, 24 Kinder confirmirt und 16 Paar copulirt.

3) Neuen Gamm, im Nord-Osten durch die Dove-Elbe von Curslack und Altengamm geschieden, 1823 Morgen und 343 Quadrat-Ruthen, 2½ Meilen von Hamburg, 1573 Einwohner; 1826 wurden 54 Kinder geboren, 31 Personen starben, 30 Kinder wurden confirmirt und 12 Paar copulirt, liegt 2½ Meilen von Hamburg, hat einen Kram-, Vieh- oder Pferde-Markt; das ganze Kirchspiel gleicht einem Blumen- und Obstgarten, der mit Waizenfeldern abwechselt.

4) Kirchwärder (Karkwarder), (siehe oben Kraul) durch die Gose-Elbe im Nord-Osten von Neuengamm geschieden, 2130 Morgen 525 Quadrat-Ruthen, (223 Morgen dieses Warders sind Hamburgisch), 2766 Einwohner. 1826 wurden 161 Kinder geboren, worunter 13 uneheliche, 120 Menschen starben, 85 wurden confirmirt, 34 Paar wurden copulirt und 3325 Personen communicirten. — Auf der äußersten Südspitze liegt der Zollenspieker oder Tollenspieker (d. i. Speicher), Ueberfahrts-Ort nach Hoopt im Hannovrischen, Landstraße nach Winsen, Lüneburg und Braunschweig, und wegen des angenehmen Wegs von Reisenden viel benutzt.

5) Zum gemeinschaftlichen Gebiete und Amte Bergedorf, aber nicht zu den Vierlanden, gehört das Kirchspiel Geesthacht, am nördlichen hohen Elbufer, $\frac{3}{8}$ Meilen östlich vom Kraul, 4 Meilen südöstlich von Hamburg, 1937 Calenbergische Morgen, 789 Seelen in 197 Familien, sehr fleißig angebaut, hält zwey Kram- und Viehmärkte. Geesthacht ist der östlichste Bestandtheil des gemeinschaftlichen Gebiets.

Das privative und gemeinschaftliche Gebiet Hamburgs ist zusammen gerechnet: 10,800,000 Quadrat-Ruthen groß, mit etwa 35000 Seelen.

Den Flächenraum der Stadt auf $\frac{3}{4}$ Quadrat-Meilen angeschlagen, besitzt also Hamburg etwa 7 Quadrat-Meilen, und auf diesem beschränkten Raume leben an 180,000 Menschen, ohne daß man schreckliche Folgen der Uebervölkerung verspürt.

Im Hut der Freyheit gedeiht der kleine Staat; frey und vor jeder Art von Bedrückung gesichert, sucht in der Stadt, wie in den Ländereyen, jeder zu erwerben, was ihm noth thut, und indem sich Tausende froh und freudig die Hände bieten, steigt Hamburgs Flor unter Gottes allwaltendem Segen.

